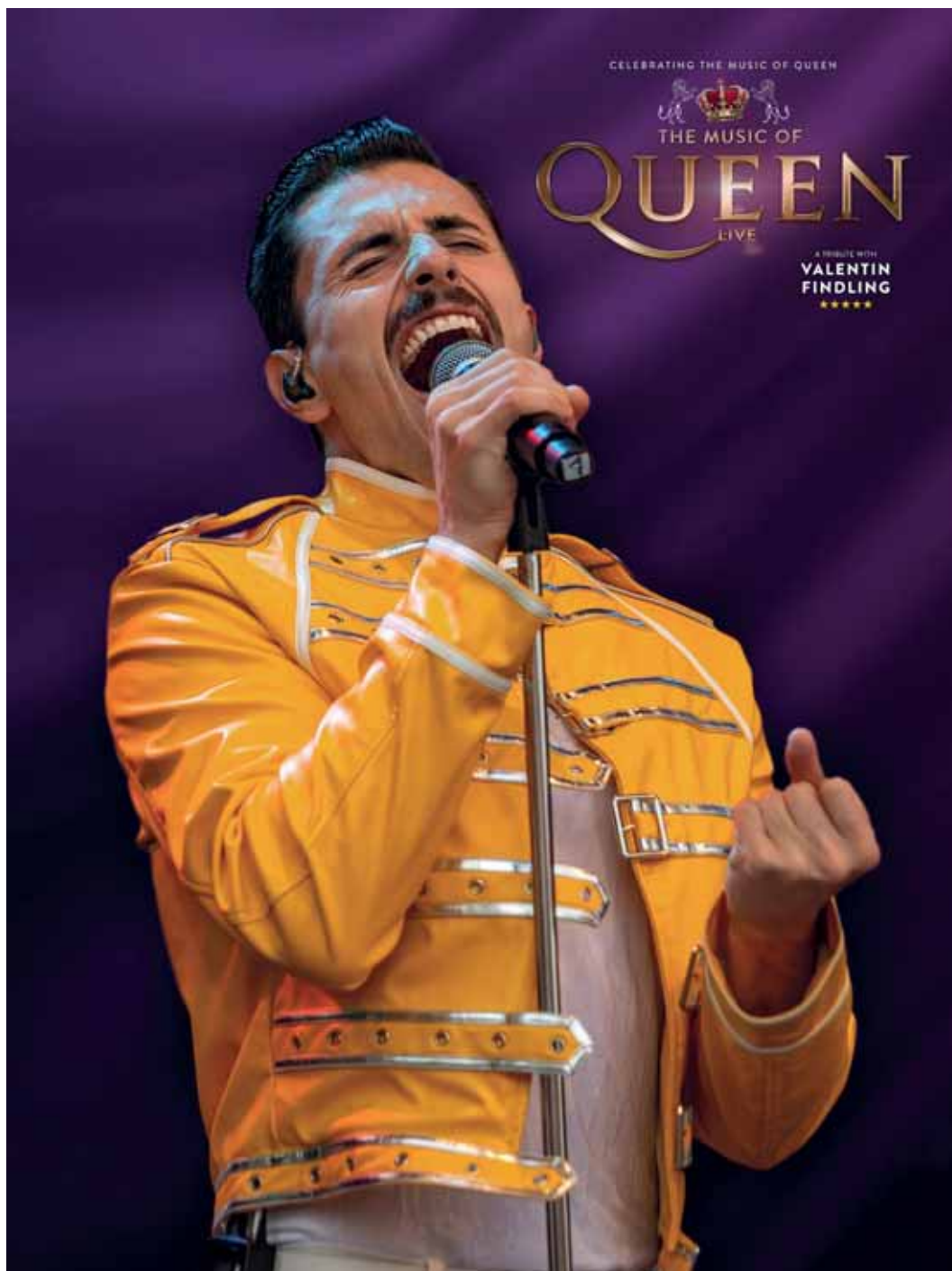




AMRUM

Fatih Akin verfilmt
Hark Bohms Jugend



MONOLINK

Tiefentherapie
auf dem Dancefloor



T. C. BOYLE

Dramatisches Duell
im Redneck-Kaff

WER SAGT DIE WAHRHEIT?



LUCA GUADAGNINO'S

AFTER THE HUNT

REGIE: LUCA GUADAGNINO
DREHBUCH: NORA GARRETT



JULIA
ROBERTS

AYO
EDEBIRI

ANDREW
GARFIELD

MICHAEL
STUHLBARG

CHLOË
SEVIGNY

AB 16.10. NUR IM KINO

TRAILER & MEHR



AfterTheHunt.de
#AfterTheHunt
📺 📱 🌐 📺

kulturnews

Wir schreiben Kulturgeschichten



Foto: Erica Snyder

musik

4 Pop

6 **TITEL** The Musik of Queen – Live

8 **TITEL** Monolink

26 Jazz + Klassik

film

28 Kino

30 **TITEL** Amrum

38 Streaming + DVD

buch

44 Literatur

48 **TITEL** T. C. Boyle

50 **TITEL** Buchmesse

52 Krimi

live

54 Klubs + Konzerte

special

40 Kids + Teens

musik



Foto: Laura Marie Czeplik

THE LAST DINNER PARTY inszenieren *female rage* statt *male gaze*: laut, feministisch und extravagant. Mit barocker Ästhetik und provokanten Gegensätzen haben sie 2024 die Musikszene erobert – im Korsett, das Patriarchat zerlegend. Mit ihrem zweiten Album

„From the Pyre“ (dt. „vom Scheiterhaufen“) verbrennt das Quintett nun Industry-Plant-Vorwürfe. Und wenn ihre Songs von Zerstörung und Wiedergeburt zeugen, wird es vor allem: düster und rockig. /sc

Foto: Nils Heuner



MATTHIAS JORDAN

Liebe Leser:innen, ihr habt schon gemerkt: Die *kulturnews* hat sich ein wenig verändert. Ab jetzt gebe ich euch an dieser Stelle jeden Monat ein kurzes Briefing darüber, was euch in diesem Musikeil erwartet. Wie passend, dass mein Lieblingsmonat Oktober der erste ist. Auch in dieser Ausgabe geht es um Neuanfänge, um Comebacks – darum, sich vor dem Burn-out zu retten wie Monolink und zu neuen Höhen aufzulaufen wie Wednesday. Viel Spaß!

Foto: Sony Music



„I need my space,
but I’m signing
autographs and such“

Aus: „Type dangerous“

RAVE IM OUTBACK

Fünf Jahre ist es nun her, dass Kevin Parker alias **TAME IMPALA** mit seinem vierten Soloalbum „The slow Rush“ den angestammten Psychedelic-Rock-Sound vorsichtig in Richtung Dancefloor geschoben hat. Alte Fans haben gemault, neue Fans waren begeistert. So weit, so vorhersehbar. Mit „Deadbeat“ ist nun jede Vorsicht verschwunden, hat sich der Australier für sein fünftes Album doch an der Klubkultur Westaustraliens sowie den sogenannten Bush Doofs – illegalen Open-Air-Raves im australischen Outback – inspirieren lassen. Wer zurück zu „Lonerism“ will, soll das tun. Alle anderen dürfen tanzen. *fe*

Foto: Dennis Leupold



Nur wenige Stars können es sich leisten, so unbescheiden divenhaft aufzutreten wie **MARIAH CAREY** – aber noch weniger klingen so wie sie. Mit „Here for it all“ hat sie ihr erstes Album seit sieben Jahren veröffentlicht. Es bringt die verschiedenen Sounds ihrer Karriere zusammen, von klassischem R’n’B über HipHop bis Dancepop.



VORHANG AUF: DAS SHOWGIRL IST ZURÜCK

149 Shows, ausverkaufte Stadien, Rekorde ohne Ende – doch statt sich auszuruhen, schreibt **TAYLOR SWIFT** während ihrer Eras-Tour mal eben ihr zwölftes Album. „The Life of a Showgirl“ soll an die Magie der Eras-Tour heranreichen: Glitzer trifft Realität. Denn Swift erzählt von Momenten abseits der Bühne und des Rampenlichts. Mit Max Martin und Shellback an ihrer Seite, die schon Hits wie „22“, „Shake it off“ oder „Blank Space“ geschaffen haben, spricht alles für eine Welle an Pophymnen. */sc*



Foto: Julez Weber

HE WILL ROCK YOU!

THE MUSIC OF QUEEN – LIVE bringen die Songs von Freddie Mercury und Co. kongenial auf die Bühne. Den Queen-Frontmann gibt Valentin L. Findling, der privat aber lieber unerkannt bleibt.

Valentin, bevor du als Freddie auf die Bühne gehst: Hast du ein Ritual, mit dem du dich in den Live-Charakter von Mercury reinbringst?

Valentin L. Findling: Ja, ich habe einen Ordner auf meinem Handy mit verschiedenen Videos von Queen-Performances, insbesondere Videos, bei denen Freddie viel mit dem Arsch wackelt. Das hilft mir, in die Rolle einzusteigen und mich gleichzeitig körperlich aufzuwärmen. *(lacht)*

Sind dir die Gesten und Bewegungen von Freddie denn schon in Fleisch und Blut übergegangen, oder musst du die immer wieder vor dem Spiegel einstudieren und überprüfen?

Findling: Ich musste sie am Anfang wirklich üben, aber mittlerweile kommen die auf der Bühne von ganz alleine. Das funktioniert vor allem so gut, weil sie Sinn machen. Sie fühlen sich einfach authentisch an, sie passen energetisch zu der Rockmusik. Ich muss mich eigentlich gar nicht verstellen, da das für mich der authentischste Weg ist, sich zu dieser bombastischen Musik zu bewegen.

Apropos Bombast: Was fasziniert dich an Freddie und Queen?

Findling: Man müsste eher fragen, was einen nicht an Freddie und Queen fasziniert, denn es gibt wahnsinnig viele Dinge, die diese Band besonders macht – und damit auch ihren Frontsänger. Für mich liegt die Genialität von Freddie vor allem in seinem Charisma auf der Bühne. Dazu ist er einer der herausragenden Sänger und für mich der beste Rocksänger aller Zeiten. Das merkt man relativ schnell, wenn man versucht, die Songs von Queen zu singen. Queen selber faszinieren mich, weil sie unglaublich vielseitig sind. Aktuell faszinieren mich am meisten ihre frühen Alben, auf denen sie noch richtig nach Hardrock klingen. Wenn man versucht, die Musik von Queen in zwei Stunden Konzert zusammenzufassen, merkt man, wie viele verschiedene musikalischen Facetten die Band zu bieten hat, sodass einem selber nie langweilig wird, auch nicht nach über 200 Shows. Trotz ihrer Vielseitigkeit erkennt man eine ganz eigene und starke DNA der Band, die sich durch alle Songs durchzieht.

*„Ich habe wechselnde
Lieblingssongs von
Queen, da es auch
immer etwas Anderes
ist, sie zu singen, als
sie zu hören.“*

Ich stelle mir vor, dass du auf der Straße dauernd für Freddie gehalten wirst. Oder rasierst du dir den Schnurrbart lieber ab, wenn ihr nicht tourt?

Findling: Den Schnurrbart habe ich auch privat, allerdings sehe ich abseits der Bühne doch etwas anders aus. Anderer Kleidungsstil und weniger Haargel ... Wenn man genau hinsieht, könnte man, glaube ich, eine gewisse Ähnlichkeit erkennen, aber ich bin ganz froh darüber, dass ich privat meine eigene Identität habe. *(lacht)*

Auskenner-Frage: Auf einer Skala von eins bis zehn – welche Bewertung vergibst du für Rami Maleks Freddie in „Bohemian Rhapsody“? Kann er dir das Wasser reichen?

Findling: Um ehrlich zu sein, halte ich mich nicht besser qualifiziert als jeden anderen Kinogänger auch, das zu beurteilen. Ich glaube, hinter einer so starken schauspielerischen Performance verstecken sich wahnsinnig viele Details, die eine Rolle so emotional machen. Ich persönlich finde, dass Rami Malek besonders die introvertierte, verletzte Seite von Freddie sehr gut getroffen hat. Um ich mich wirklich mit ihm vergleichen zu können, müsste ich ihn singen hören. *(lacht)* Aber ich werfe mal eine solide 8,5 in den Raum.

Ich erinnere mich noch genau an den Tag im November 1991, an dem Freddie Mercury starb: Zwei Mitschülerinnen, die große Fans waren, sind aufgelöst aus der Pause gekommen, mit der Nachricht von Freddie's Tod. Alle waren geschockt. Das war echt krass!

Findling: Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass das damals ein großer Schock gewesen sein muss. Gerade, weil es so traurig ist, dass ein solches Riesentalent so früh die Erde verlassen musste. Ich war zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht geboren, das kam erst vier Jahre später. Insofern kann ich das Ganze nur indirekt nachempfinden. Dennoch stelle ich mir oft vor, was Freddie mit seinen fast 80 Jahren wohl jetzt so tun würde.

Mein Lieblingslied der Band ist „Bohemian Rhapsody“, weil das kompositorisch einfach genial und mutig für einen Popsong ist. Welcher ist dein Lieblingssong von Queen und warum?

Findling: „Bohemian Rhapsody“ ist unangefochten der mutigste Song der Band, wenn nicht überhaupt der Pop- und Rockmusik-Geschichte. Ich habe wechselnde Lieblingssongs von Queen, da es auch immer etwas Anderes ist, sie zu singen, als sie zu hören. Gesanglich machen mir „Hammer to fall“ und „The Show must go on“ am meisten Spaß. Aber wie gesagt, das wechselt. Aktuell höre ich am liebsten „Doing alright“, „Now I'm here“ (die Liveversion aus Montreal) und „Keep yourself alive“.

Interview: Volker Sievert

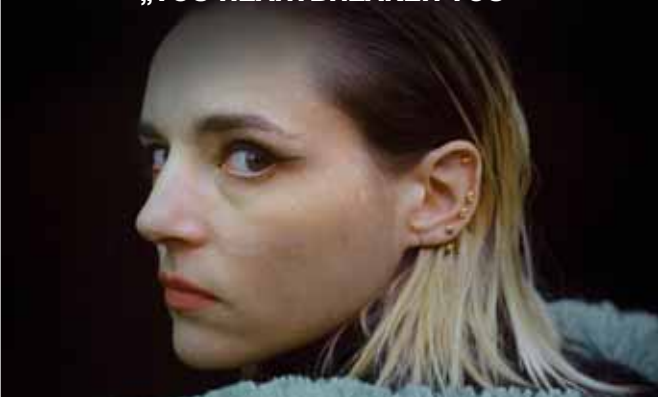


ALLE TERMINE

The Music of Queen – Live
ist ab Januar 2026 auf Tour.

JEHNNY BETH

„YOU HEARTBREAKER YOU“




**DAS NEUE ALBUM DER
ALT-QUEEN.**

**AB 29.08.25 ÜBERALL
ERHÄLTlich!**

LIVE 25: 10.10. KÖLN ; 22.10. MÜNCHEN ; 26.10. BERLIN

SPRINTS



LIVE 2026

**ALL
THAT
IS
OVER**



OUT NOW CD / LP / LTD LP

14.03. KÖLN, KANTINE
15.03. HAMBURG,
UEBEL & GEFÄHRlich
18.03. BERLIN, METROPOL
22.03. MÜNCHEN, STROM
24.03. ZÜRICH, BOGEN F (CHE)
31.03. MÜNSTER,
SKATERS PALACE CAFE
01.04. WIESBADEN,
SCHLACHTHOF
02.04. SCHORNDORF,
CLUB MANUFATUR

WWW.CITYSLANG.COM



„BOB DYLAN GIBT ES JA SCHON“

Auf seinem neuen Album treibt Steffen Linck alias **MONOLINK** die Synthese aus Dancefloor und Singer/Songwriter weiter als je zuvor. Dabei ist er nur knapp dem Burn-out entronnen.

Foto: Honeystill / Chrissy Wes

Steffen, dein Album heißt „The Beauty of it all“, doch es ist durchzogen von Melancholie. Bist du gut darin, die Schönheit auch in den düsteren Dingen zu sehen?

Steffen Linck: Ich musste das tatsächlich ein bisschen lernen. Die letzten drei Jahre habe ich eine Gestalttherapie gemacht, davon ist viel in das Album eingeflossen. In der Therapie geht es nämlich auch darum, Seiten an sich selbst schätzen zu lernen, die man nicht mag oder als negativ empfindet – das gesamte Gefühlsspektrum eben. Ich fand es ultra spannend und schön, eine Therapie zu machen, und habe gemerkt, wie es mich auch in meiner Musik inspiriert hat.

Wachsen und Reifen ist ein Thema des Albums, zugleich gibt es aber auch Appelle an das innere Kind.

Linck: Kreativität hat immer mit dem inneren Kind zu tun. Ich habe gemerkt, dass man das trainieren kann. Als ich in die Aufnahmen gestartet bin, bin ich gerade auf einen Burn-out zugesteuert: Obwohl ich musikalisch zwischen der Dancefloor- und der Livewelt angesiedelt bin, spiele ich hauptsächlich auf DJ-Events. Ich war dauerhaft auf Tour und habe mich nicht mehr inspiriert gefühlt. So bin ich nach Berlin zurückgekehrt, hab erst mal ein bisschen Pause gemacht und bin dann aufs Land gefahren zu meinem Freund Tobi Siebert, der da gerade ein neues Studio gebaut hatte. Dort habe ich erlebt, wie die Kreativität zurückkommt, wenn ich mir tatsächlich die Zeit dafür nehme, ohne einen Hit machen oder ein bestimmtes Genre bedienen zu wollen. So bin ich auch wieder in Kontakt mit musikalischen Leidenschaften gekommen, die ich als Teenager entdeckt habe.

Klingt das Album deshalb mehr nach Singer/Songwriter als zuvor?

Linck: Es ist auf jeden Fall das facettenreichste bisher. Ich mag ja weiterhin Dancefloor-Musik, aber ich höre eben genau so gern auch andere

Sachen. Es war spannend, diese Aspekte zusammenzubringen. Ich liebe zwar Bob Dylan, aber Bob Dylan gibt es ja schon – was kann ich mir also von ihm holen und das dann mit dem zusammenbringen, was Steffen macht? *(lacht)*

Pink Floyd, die Beatles, der junge Bob Dylan – alles Referenzen aus deiner Jugend, die aber eigentlich vor deiner Zeit stattgefunden haben.

Linck: Mich begeistert an dieser Musik bis heute, dass es alles Leute waren, die radikal und kompromisslos ihr eigenes Ding gemacht haben. Bob Dylan hat natürlich nicht die Folkmusik erfunden, aber er hat sie um seine ganz eigene Poesie erweitert. Das ist etwas, das mir heute oft fehlt, auch in der Dancefloor-Musik. Ich hatte das Gefühl: Hier kann ich noch etwas sagen, was noch nicht gesagt wurde.

Kommt deine Faszination aus einer anderen Richtung, wenn es um den Dancefloor geht?

Linck: Ich würde sagen, meine Faszination gilt da weniger der Dancefloor-Musik als anderer elektronischer Musik: Die Alben von Nicolas Jaar haben mich etwa ähnlich stark begeistert wie Pink Floyd. An Musik, die auf Partys ausgelegt ist, mag ich vor allem die Partys selbst, diese Momente des Zusammenkommens, des gemeinsamen Tanzens. Das sind für viele Menschen therapeutische Momente, in denen ein Gefühl von Community aufkommt, das im Alltag immer seltener wird. Mich reizt letztlich die Kombination: Musik, die ein tieferes Layer hat, in diesen Kontext der Gemeinsamkeit zu bringen.

Interview: Matthias Jordan

The Beauty of it all ist gerade erschienen.

LIVE 11. 10. Köln | 15. 10. Frankfurt am Main | 21. 11. Berlin
5. 12. Hamburg

KÖRPERWELTEN

SPRINTS aus Dublin macht wüsten, kernigen Punk, und auch die Vorlieben von Frontfrau Karla Chubb sind nichts für Zartbesaitete.

Karla, der finale Song auf eurem zweiten Album „All that is over“ heißt „Desire“ und ist ein heftiges, über sechs Minuten langes Brett. Um welche Form der Begierde geht es da?

Karla Chubb: Die Nummer entstand in allerletzter Minute, als die Platte eigentlich schon fertig war. Der Song kam einfach zu mir, und die liebevolle Betrachtungsweise ist die, dass er vom Frischverknalltsein und von der positiven Aufregung handelt, wenn man jemanden gerade erst kennengelernt hat.

Es gibt demnach eine weniger liebevolle Betrachtungsweise?

Chubb: Ja, Kannibalismus aus Leidenschaft. (*lacht*) Weißt du, wenn du so sehr in jemanden verliebt bist, dass du die Person komplett verzehren, sie dir einverleiben möchtest. Ich stehe so wahnsinnig auf bluttriefende, brutale, mörderische Literatur, dass ich einen solchen Text einfach mal schreiben musste.

Man braucht sich also nicht zu sorgen?

Chubb: Nein, nein, meine Partnerin lebt noch und es geht ihr ausgezeichnet. (*lacht*) Sie ist Bäckerin, von daher habe ich ihr im Songtext in Aussicht gestellt, sie in einer Pastete oder in mehreren Keksen zu verspeisen. Aber sie hat mich durchschaut, denn sie müsste sich ja sozusagen selbst einbacken.

Woher kommt deine Liebe zur Blutrünstigkeit?

Chubb: Früher habe ich eher die gängigen Romane für schräge Mädchen gelesen, dann bin ich an „The Lamb“ von der Autorin Lucy Rose geraten, wo es um eine Mutter und eine Tochter geht, die in den Wäldern leben und Fremde aufgabeln, um sie ... Nun, ich will nicht alles verraten.



Seitdem kann ich nicht genug von diesen düsteren Body-Horror-Geschichten bekommen.

Teilen deine Bandmitglieder diese Vorliebe?

Chubb: Nein, das sind alles Angsthasen. Während ich auf Tour ständig lese, gehen Jack und Sam vorzugsweise laufen, während Zac ganze Tage in der Sauna verbringen kann.

Ein anderer eurer neuen Songs heißt „Descartes“. Sind auch die Philosophen auf deinem Lese-Speiseplan?

Chubb: Ja. Ich habe in Dublin Philosophie und Psychologie studiert und hege eine große Bewunderung für diese Freigeister. Sozialwissenschaften und Literatur werden ja gern als nutzlos und unwichtig deskreditiert, aber für mich sind zum Beispiel die großen philosophischen Schriften die Eckpfeiler unseres menschlichen Zusammenlebens.

Interview: Steffen Rüth

All that is over ist gerade erschienen.

TOUR 2026 14. 3. Köln | 15. 3. Hamburg | 18. 3. Berlin
22. 3. München | 31. 3. Münster | 1. 4. Wiesbaden | 2. 4. Schorndorf

kulturnews | 9

**EINE
GRANDIOSE ZUMUTUNG
VOLL ABGRÜNDIGEM
HUMOR**

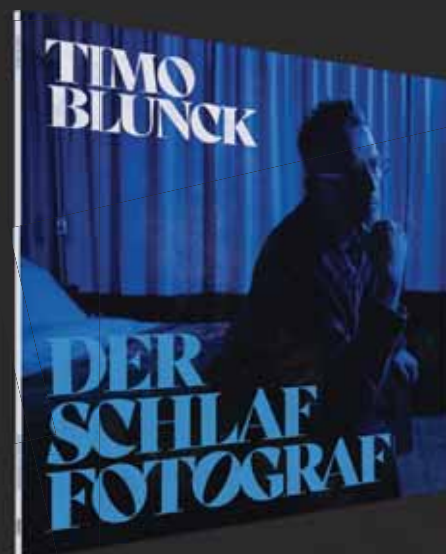
**»EIN ROCK'N'ROLL-POIROT MIT
ZARTEN WIE HARTEN NOTEN.«**

Leon Sachs
AUTOR

**»GLEICHERMASSEN IRRE WIE
SPANNEND. EIN ECHTER RITT.«**

Frank Spilker
MUSIKER

Buch und Album jetzt im Handel



emons:



Dussmann
das KulturKaufhaus

IM NAMEN DER KUNST

Aus 22 000 Papierschnipseln hat Seelig-Sänger **JAN PLEWKA** ein Soloalbum geformt. Geholfen haben ihm fünf Frauen – und das Schicksal.

Foto: Sven Sindt

FULL-CIRCLE-CONCERT

Am 10. 10. spielt Jan Plewka ein exklusives Release-Konzert. Dort, wo sein Album aufgenommen wurde: in der K6 auf Kampnagel in Hamburg. Inszeniert vom Theaterregisseur und Ex-Intendanten des Deutschen Schauspielhaus Tom Stromberg und mit Band und Gäst:innen.

TOURNEE 2026

9. 4. Osnabrück | 10. 4. Hannover
11. 4. Köln | 12. 4. München
14. 4. Leipzig | 15. 4. Dresden
17. 4. Berlin | 18. 4. Rostock
19. 4. Lübeck



Eine Art Soloalbum
erscheint am 10. Oktober

Jan, du hast dein neues Album mit dem Verkauf deiner Bilder finanziert. Ein ungewöhnliches Modell.

Jan Plewka: In der Corona-Zeit habe ich angefangen, meine Text-, Lyrik- und Traum-Tagebücher aus 30 Jahren zusammenzutragen, die besten Zeilen auszuscheiden und in eine Kiste zu legen. Am Ende hatte ich eine Kiste mit 22 000 unveröffentlichten Zeilen, aus der ich jeden Tag 30 Zeilen gezogen, an eine Wand gehängt und diese so lange geformt habe, bis daraus Songtexte entstanden sind. Diese Platte ist wie ein Buch in Tönen, die Essenzen aus 30 Jahren. Und weil ich wirtschaftlich und persönlich frei sein wollte, habe ich die Zeilen auf Postkarten gemalt, hinten einen QR-Code mit einem Link zur jeweiligen Demoaufnahme draufgeklebt und diese dann für 20 Euro verkauft. Das waren die Plewcards. Währenddessen habe ich gemalt, als gäbe es kein Morgen mehr. Ich war in Galerien von Ingelheim bis Kiel. Alles, was ich mit den Bildern verdient habe, ist in dieses Album geflossen: Kunst für Kunst. „Eine Art Soloalbum“ ist ein Spiel des Schicksals.

Ich hätte es Full-Circle-Moment genannt, aber Schicksal ist auch gut.

Plewka: Ich bin Freund des Zufalls, auch wenn das Schicksal natürlich edler ist. Dass aus der Not eine Freiheit entstanden ist, dass Kunst meine Droge ist, die mich zur Freiheit führt, hat mich jedenfalls wieder ans Schicksal glauben lassen. Positiv vorausdenken funktioniert. Und zwar im Namen der Kunst. Wenn du Zufälle mit Bedacht wahrnimmst, werden es mehr. **Trotz des zufallsgeprägten Songwritings ziehen sich die Endlichkeit, das Abschiednehmen und der Neubeginn durch dein Album. Gleich im Opener steigt grauer Rauch auf. Was musste verbrannt werden?**

Plewka: Wenn man ein so wildes Leben gelebt hat

wie ich, dann schlummern eine Menge Dämonen in einem. Es geht darum, aus der Verzweiflung und der Depression auszubrechen. Wie Phönix aus der Asche. Sich zu sagen: Ich bin da, ich bin angekommen. Und in meinem Alter muss man sich mit der Vergänglichkeit auseinandersetzen und den Schleier zum Jenseits dünner machen. Wenn man sich mit seiner Seele beschäftigt, geht es zwangsläufig immer auch um den Tod.

Du hast die zweite Lebenshälfte also angenommen?

Plewka: Ich könnte jetzt eine tragische Figur werden, mich weiter mit Drogen und Alkohol umknallen, das entspricht aber nicht mehr dem Charakter, der ich bin. Ich werde jetzt 55. Früher dachte ich, in diesem Alter sei man ein Mann in beiger Funktionskleidung, der in der Ecke sitzt und Cognac trinkt. (*lacht*) Und jetzt mach ich trotz all der neugewonnenen Ruhe und Milde so lebendige Alben. Dieses Album ist eine Transformation, die mich von Ängsten befreit hat.

Also dann doch der Klassiker: Therapie durch Musik?

Plewka: Rotkäppchen geht nicht singend durch den Wald, weil sie so gerne singt, sondern weil sie dann angstfrei ist. Wenn du singst, hast du keine Angst. Dann bist du komplett da. Total momentan. Dann gibt's kein Gestern und kein Morgen. Und wenn du im Hier und Jetzt bist, hast du keine Angst.

Neben deiner Frau hast du mit Lina Maly, Mieke Katz und Marianne Rosenberg nur Frauen dabei. Letztere hat mich überrascht.

Plewka: Marianne hab ich vor vielen Jahren kennengelernt und mich in ihre magische Aura verliebt. Es knistert, wenn wir zusammenarbeiten. Sie ist ja keine klassische Schlagersängerin. Sie ist Musikerin. Sie ist authentisch.

Interview: Felix Eisenreich

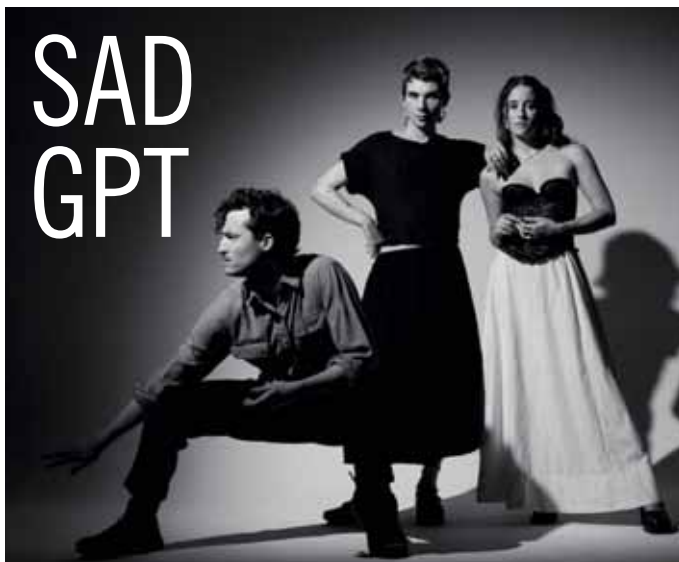


Foto: Ebru Yildiz

Das New Yorker Trio **NATION OF LANGUAGE** macht düsteren und zugleich anschniegenden Synthpop. Doch Sänger Ian Richard Devaney befürchtet, schon bald von traurigen Maschinen aus dem Job gedrängt zu werden.

Ian, nachdem ihr zuletzt mit „Strange Disciple“ so erfolgreich gewesen seid und jetzt beim legendären Indielabel Sub Pop unterschrieben habt, war die Arbeit am neuen Album bestimmt mit großen Erwartungsdruck verbunden, oder?

Ian Richard Devaney: Ehrlich gesagt, habe ich mit den neuen Songs in einer krass depressiven Phase begonnen. Ich habe Gitarre gespielt – einfach nur, um mich abzulenken und diesen ständig kreisenden Gedanken zu entkommen. Stricken hätte womöglich auch geholfen, aber dann sind in dieser Phase plötzlich Songs entstanden. Es hat sich gut angefühlt, doch zugleich war da auch die Frage, ob die Leute sich auf so einen abgründigen Horrortrip einlassen wollen.

Es ist eure düsterste, zugleich aber auch eure bisher wärmste Platte.

Devaney: Ich habe mich zwischen Kraftwerk und Brian Eno aufgerieben. Kraftwerk, weil ich Sounds wollte, die ungewohnt sind und nichts Menschliches in sich tragen. Da hat der Ausgangspunkt auf der Gitarre geholfen, denn ich musste die Fragmente ja in die elektronische Welt transformieren. Und Brian Eno, weil ich mit diesen kalten Sounds ganz emotionale, menschlich warme Songs schreiben wollte.

In den Texten findet sich allerdings nicht mal ein Komma, das irgendwie Hoffnung macht.

Devaney: (lacht) Stimmt, das muss allein die Musik leisten. Mich selbst stört es, wenn in dunklen Songs dann plötzlich doch optimistische Gedanken formuliert werden. Das klingt meist unglaublich, oft sogar kitschig. Wer sich unserem Album aus einer depressiven Phase nähert, kann sich zumindest davon trösten lassen, dass er mit seinen Gedanken nicht allein ist. Und dann sind da ja auch noch eingängige Melodien, die ihn hoffentlich auffangen. **Glaubst du, man fühlt den Unterschied zwischen „Dance called Memory“ und einer Spotify-Playlist mit KI-generiertem Synthpop?**

Devaney: Das hoffe ich sehr, auch wenn ich befürchte, dass wir Musiker:innen den Kampf gegen die Maschinen auf lange Sicht verlieren werden. Zunächst wird es vermutlich die Soundtrack-Komponist:innen treffen, aber ich stelle mich darauf ein, dass ich irgendwann wieder in Bars und Cafés Geld verdienen muss und Musik als Hobby machen werde.

Interview: Carsten Schrader

Dance called Memory ist gerade erschienen.

TOUR

18. 11. Köln | 19. 11. Hamburg
21. 11. Berlin 22. 11. München



SCHAMLOS OPTIMISTISCH

Keine Spur von *stiff upper lip*: Das Londoner Duo **GOOD NEIGHBOURS** verpackt emotionale Songs in denkbar sonnige Musik.



Foto: Isaac Lamb

Oli, Scott, ihr habt mal gesagt, dass ihr euch schon mit eurer ersten Single „Home“ gegen den britischen Mainstream gestellt habt. Wogegen genau?

Oli Fox: Wir beide haben davor Bedroom Pop gemacht, sehr nach innen gerichtet und düster, was die Themen angeht. Das hat Spaß gemacht, aber es gibt eine eingebaute Decke – und nur eine begrenzte Zahl an Leuten, die du damit erreichst. Wir haben Good Neighbours vor allem gestartet, um aus dieser Gedankenwelt rauszukommen. Die Songs waren so universell, und Scotts Produktion war so hell und schön – wir hatten sofort diesen Glühbirnen-Moment: So was macht gerade niemand! Am Anfang wussten wir nicht, ob es überhaupt jemandem gefällt, weil es so schamlos optimistisch klingt.

Ihr wart es leid, Trübsal zu blasen?

Scott Verrill: Es hat uns einfach ausgelaugt, das am Ende des Tages immer nur ein trauriger Song herauskommt. *(lacht)* Es hat sich so angefühlt, als würden alle dasselbe machen, auch was den Sound angeht.

Dabei sind ja die Themen, die ihr mit Good Neighbours verhandelt, teilweise auch ganz schön ernst: Trauer, Einsamkeit, Sehnsucht – allerdings immer unterlegt mit sehr sonniger Musik. Wie seid ihr auf diese Formel gestoßen?

Fox: Die ist uns aus heiterem Himmel zugefallen – darauf nimmt auch der Albumtitel Bezug. Als wir „Keep it up“ geschrieben haben, war ich gerade von meinem vierten Teilzeitjob gefeuert worden, mir ging es echt schlecht. Ich habe Scott im Studio getroffen, er hat gerade an diesen Klavierakkorden gearbeitet. Also habe ich mir ein Mikro genommen und einfach hineingeheult, meinen ganzen Ärger

über die Welt. Aber weil die Musik so fröhlich klingt, wirkt es, als wäre ich auch optimistisch. Das war ein Schlüsselerlebnis für uns: Wir können über alles sprechen, indem wir sozusagen unseren eigenen Verstand überlisten und so tun, als ginge es uns gut.

Gerade für Männer ist es auch heute oft schwierig, offen mit den eigenen Emotionen umzugehen. Habt ihr das auch erst lernen müssen?

Fox: Total. Wir haben Glück, dass wir beide Songs für andere Künstler:innen geschrieben haben, denn das macht dich fast zum Teilzeit-Therapeuten. Es hat uns definitiv dazu gebracht, uns auch mit uns selbst auseinanderzusetzen. Wir haben uns geschworen, immer ehrlich zu sein: Was auch immer Scott oder ich gerade durchmachen, darüber schreiben wir. Manchmal geht es uns großartig, das resultiert dann in euphorischen Songs wie „Skipping Stones“. Aber natürlich kann nicht immer alles super sein.

Ihr habt „Home“ gezielt auf TikTok veröffentlicht und seid da sehr erfolgreich. Wie ist eure Beziehung zu der Plattform, die ja auch dafür bekannt ist, dass nur kurze, einprägsame Clips wirklich funktionieren?

Verrill: Wir sind keine Snobs – ein guter Song ist immer gut. Wir haben schon viel tolle Musik auf TikTok entdeckt. Es fühlt sich an, als hätte sich da etwas getan. Als wir „Home“ gemacht haben, lag der Fokus wirklich auf Schnipseln, aber mittlerweile sind es ganze Songs, die den Leuten wichtig sind.

Interview: Matthias Jordan



Blue Sky Mentality
erscheint am 3. 10.

LIVE 3. 3. Köln | 5. 3. München
10. 3. Berlin | 17. 3. Hamburg

KINGS ELLIOT Inspiriert von Lorde hat sich die Wahl-londonerin Anja Gmür kurzerhand einfach auch einen männlichen Adelstitel verpasst. Wieso soll nicht auch eine 31-jährige Schweizerin König des Pop werden? Immerhin hat die Sängerin mit den erbarmungslos ehrlichen Texten bereits als Supportact für den internationalen Popadel von Lana Del Rey bis Imagine Dragons gespielt. Und mit ihrem Debütalbum „Born Blue“ manifestiert die Popsängerin mit den blauen Haaren nun endgültig ihr blaues Blut. *fe*

CATE LE BON Eigentlich wollte die Waliserin nie ein Album über die Liebe schreiben, aber der Herzschmerz war stärker: Auf „Michelangelo dying“ lässt sich Le Bon ganz von ihren zutiefst verletzten Gefühlen leiten. Doch wie wir es von der Musikerin gewohnt sind, erweist sich das

Album als thematisch und musikalisch ungeahnt komplex. Kein Wunder, ist Le Bon doch zuletzt auch als Produzentin für andere Acts wie Horsegirl, St. Vincent oder Wilco immer gefragter geworden. *mj*

JEFF TWEEDY Die Politik frustriert auch den Wilco-Frontmann, diese stets sensible Stimme der US-Indie-Szene, jedoch: „What else do I have but my songs?“ Die titelgebende Dämmerung seiner neuen Solo- und Dreifachplatte „Twilight Override“ überwindet Tweedy mit erstaunlichem Optimismus. Akustikgitarren dominieren, vieles atmet Americana-Leichtigkeit, manches Krautrock-Lässigkeit. 30 Songs, die Hälfte davon grandios. „Feel free“, ein Pulsieren, das nie aufhört: „Make a record with your friends/Sing a song that never ends“. Kreativität frisst die Dunkelheit. *jp*



KINGS ELLIOT



CATE LE BON



JEFF TWEEDY



CAFÉ DEL MUNDO

GUITAREVOLUTION

SYMPHONIC

DAS NEUE ALBUM

JETZT BESTELLEN!

WWW.MUNDOSHOP.DE

Musik verbindet Himmel und Erde, das Unsichtbare mit dem Sichtbaren.

14 ZEITLOSE KLASSIKER VON RODRIGO · RACHMANINOW · MORRICONE · ZIMMER · BACH · COLDPLAY · AVICII · AC/DC · JACKSON U.A. REVOLUTIONÄR ARRANGIERT VON CHRISTIAN DAVID RHEBER FÜR ZWEI GITARREN UND SINFONIEORCHESTER, EINGESPIELT MIT DEM DEUTSCHEN FILMORCHESTER BABELSBERG.

2026 ON TOUR IN GERMANY:

feat. NEUE PHILHARMONIE FRANKFURT

*ARENA PREMIERE: 15.11.2025 MANNHEIM SAP ARENA

MUNDOSHOP

pure magic live

EXCLUSIVE STREAMING:



Café del Mundo APP



Erica Snyder

AUTOMATIC



Foto: Arnaud Ele

MEGALOH



Foto: Mass Appeal Records

MOBB DEEP



Foto: Harald Hoffman

WILDES HOLZ

AUTOMATIC „Is it now?“, fragt sich das kalifornische Indiepoptrio Automatic im Titel seines dritten Albums. Berechtigte Frage zu Zeiten, da sich die Welt aus den Angeln enthoben fühlt: Trump 2, Klimakrise, wachsende Armut. Passiert das alles gerade wirklich? Die Antwort der drei Frauen ist ein spielerisch tänzelndes, schief lächelndes Abweichen vom Pop. Sie selbst nennen es: „Deviant Pop“. *fe*

MEGALOH Mit seinem fünften Soloalbum „Schwarzer Lotus“ boxt

sich Megaloh im wahrsten Sinne frei. Das von Kung-Fu-Filmschnipseln durchzogene und ganz in der Tradition seiner großen Helden des Wu-Tang Clan stehende Album ist das erste, das auf seinem eigenen Label Chinonso Records erscheint. Ein in rumpelnde Soul-Samples eingekleideter Rundumschlag gegen eine kaputtgehypte Deutschrap-Szene. *fe*

MOBB DEEP Seit ihrem Album „The Infamous“ waren Havoc und Prodigy eines der legendärsten

Rapduos überhaupt – bis zum Tod des Letzteren im Jahr 2017. Nun gibt es mit „Infinite“ doch noch eine posthume Platte *mj*

WILDES HOLZ Während jedes normale Kind, das in der Grundschule einmal in den Genuss der Blockflöte gekommen ist, bei nächster Gelegenheit das anmutige Holzblasinstrument links liegen lässt, ist Tobias Reisige heute noch voller Enthusiasmus dabei. Denn: Was ist schon normal? Reisiges kreative Coverband Wildes Holz

jedenfalls nicht. Komplettiert durch Johannes Bar an der Akustikgitarre und Markus Conrads am Kontrabass streicht das Trio seit über 25 Jahren altbekannte Gassenhauer neu an. Auf der aktuellen Platte „Block Party“ bekommen etwa Pophits wie „Stayin’ alive“, „The Ketchup Song“ oder „Locked out of Heaven“ einen humorigen Anstrich. Im Zentrum, wie sollte es anders sein, die Blockflöte. Und wer lacht, hat recht. *fe*

MONOLINK THE BEAUTY OF IT ALL

NEW ALBUM ⌘ OUT NOW



SPLATTERED VINYL DELUXE EDITION
INCL. SLIPMAT + DL-CODE

T O U R

OCT 09 VIENNA ^{AT}

OCT 10 MUNICH ^{DE}

OCT 11 COLOGNE ^{DE}

OCT 15 FRANKFURT ^{DE}

OCT 17 ZURICH ^{CH}

NOV 21 BERLIN ^{DE}

DEC 05 HAMBURG ^{DE}



WWW.MONO.LINK



Foto: Martina Gonzalez Bertello

OBEN ANGEKOMMEN

Laut Frontfrau Karly Hartzman ist „Bleeds“ das beste **WEDNESDAY**-Album bisher – und das, obwohl gerade ganz schön viel auseinanderfällt.

Karly, „Rat saw God“ war das bisher erfolgreichste Wednesday-Album und hat in vielen Köpfen ein Bild von euch als Band etabliert. Hat das den Nachfolger „Bleeds“ beeinflusst?

Karly Hartzman: Nein, ich versuche, mich von so was nicht berühren zu lassen. Bei jedem Album ist das Ziel, einfach gute Songs zu schreiben. Hoffentlich werde ich mit jedem Mal besser – sowohl darin, mein Instrument zu spielen, als auch darin, meine Gedanken auszudrücken. Und natürlich rücken wir als Band enger zusammen, wir spielen nun seit zehn Jahren gemeinsam.

Trotzdem hast du über „Bleeds“ gesagt, dass es so klingt, wie Wednesday schon immer klingen sollten.

Hartzman: Als ich am College angefangen habe, Musik zu machen, hatte ich keine formale Ausbildung oder so. Aber schon damals hatte ich eine Art Standard im Kopf, den ich eines Tages erreichen wollte. Ich habe das Gefühl, dass ich das jetzt zum ersten Mal wirklich geschafft habe. „Bleeds“ ist das Album, das ich machen wollte, bevor ich andere Stile ausprobieren oder krasse Experimente wage. Ich bin wirklich und wahrhaftig stolz darauf – vor allem darauf, wie ich mich als Songwriterin weiterentwickelt habe.

Welche Rolle schreibst du dir selbst als Songwriterin zu?

Hartzman: Es gibt genug Songs auf der Welt, um alles abzudecken, von Eskapismus bis Sozialkritik. Ich würde nie behaupten, dass ich Expertin für irgendwas bin, wenn es etwa um den Süden der USA geht. Insgesamt versuche ich einfach, den Ort, wo ich herkomme, menschlich erfahrbar zu machen – gerade heutzutage, wo dieser Ort so voller Kontroversen und Hass ist. Denn es passieren ja auch viele schöne Dinge hier, und die meisten Leute erreichst du mit einem eingängigen Song.

Wie ist es, in einer Americana-Band zu spielen, während das Wort Amerika immer weiter an Glanz verliert?

Hartzman: Mehr Konservatismus hat auch immer schon mehr Punk

bedeutet. Natürlich sind wir keine Punkband, aber wir teilen die Werte des Punk – Antikapitalismus, Antifaschismus, das übersteigt Genre-grenzen. In Zeiten wie diesen hast du als Musiker:in die Verantwortung, irgendwie gegen die ganze Scheiße vorzugehen: Es muss nicht einzig und allein deine Identität ausmachen, aber es ist schon wichtig. Vor allem, wenn du im Süden bist wie wir, im Herzen des Ganzen.

„Wasp“ ist euer bisher punkigster Song. Ist er mit diesem Hintergrundgedanken entstanden?

Hartzman: In „Wasp“ geht es eher um meine gestörte Beziehung zu meinem Körper und meine Wut darüber. Es war einer der letzten Songs, die ich für das Album geschrieben habe. Wir haben ihn etwa einen Monat aufgenommen, nachdem ich und unser Gitarrist Jake sich getrennt hatten. Das Ende der Beziehung hatte viel mit einem Körperverhältnis zu tun und das wiederum mit dem ganzen Stress, den das Touren verursacht. Mit „Wasp“ habe ich all diese Frustration rausgelassen.

Jake alias MJ Lenderman ist ja auch als Solokünstler erfolgreich und hat unlängst bekannt gegeben, dass er nicht mehr mit Wednesday touren wird, aber im Studio dabei bleibt. Hängt das auch mit eurer Trennung zusammen?

Hartzman: Wir haben uns während der Arbeit am Album getrennt, was vielen Songs im Nachhinein einen prophetischen Charakter gibt, den ich damals gar nicht bemerkt habe. Aber Jake ist immer noch Teil der Band und würde weiter mit uns touren, wenn es zeitlich machbar wäre. Er ist so lange mit dem MJ-Album unterwegs gewesen, er braucht mal eine Pause.

Interview: Matthias Jordan

Bleeds ist gerade erschienen.

LIVE 8. 2. Hamburg | 9. 2. Berlin | 10. 2. München

WELT GEGEN KÄFIG

Nina Graf alias **MIU** feiert ihr zehnjähriges Jubiläum als Musikerin. Doch gerecht genug ist ihr die Branche noch lange nicht.

Nina, vor zehn Jahren hast du im legendären Rockklub The Bitter End in New York gespielt. Der Beginn deines Erfolgs?

Nina Graf: Ja, definitiv. Wobei der Auftritt im The Bitter End ganz unspektakulär war und ich auch keine großen Erwartungen hatte – viel wichtiger war die darauffolgende Erkenntnis, dass ich meinen Job kündigen und es ernsthaft mit dem Musikmachen versuchen wollte.

Dein neues Album bewegt sich stärker im Bereich Indie und Pop – ein bewusster Abschied vom Soul?

Graf: Jein. Eher eine logische Weiterentwicklung für mich. Ich habe inzwischen gemerkt, dass es mir vielmehr um Retro-Elemente im Arrangement geht als um Soul als Genre an sich – und diese Elemente finden sich nach wie vor immer bei mir. Ich mag klares und zugängliches Songwriting mit einer Story, und so mischen sich die Eindrücke verschiedener Genres wohl zusammen.

Du singst in mehreren Songs von einem „Golden Cage“, dem Aufbruch und dem Ausbrechen aus einem Käfig ... der gesellschaftlichen Erwartungen? Einer Beziehung?

Graf: Ich bin seit gut zehn Jahren sehr glücklich vergeben, und bei den Heartbreak-Songs geht es meistens um allgemeinen Welt-schmerz und andere zwischenmenschliche Geschichten – oder eben ein Hadern mit der Welt und unserer Gesellschaft. Ich mache mir viele Gedanken darüber, wie sich die Welt entwickelt und wie wir miteinander leben.

Du bist im Vorstand von Pro Music für freischaffende Musiker:innen – welche konkreten Veränderungen forderst du?

Graf: Puh, wo fang ich an? Als Musikerin, bei meinem Master in Kultur & Medienmanagement sowie meinem Lehrauftrag an der Hochschule habe ich gemerkt: Wenn sich etwas an der Situation ändern soll, muss man sich einbringen. Viele Musikschaffende arbeiten leider zu prekär, und ich würde mir wünschen, dass ihr Beruf vernünftig respektiert und honoriert wird. Darüber spreche ich auch in meinem Podcast „Modus Miu“ – wobei es mir hier vor allem auch darum geht, meinen Fans zu zeigen, dass hinter Miu ein Mensch mit Gefühlen steht. Quasi ein Backstage-Besuch in Form eines Podcasts.

Interview: Malin Trautner

Ten Times around the Sun erscheint am 10. Oktober.

LIVE 2. 10. München | 3. 10. Konstanz | 9. 10. Wolfsburg
10. 10. Bad Homburg | 11. 10. Ravensburg | 12. 10. Karlsruhe
17. 10. Kiel | 23. 10. Leer | 24. 10. Wilhelmsh. | 25. 10. Bremen

reservix.de
dein ticketportal



AVATAR
DER HERR DER ELEMENTE
IN CONCERT
THE 20th ANNIVERSARY TOUR
ERLEBE ZUM 20. JUBILÄUM DIESE LEGENDÄRE LIVE-ORCHESTER
DAN DIE WELT VON AVATAR ZUM ERSTEN MAL IN CONCERT
BRINGEN

10.03.26 Stuttgart
11.03.26 Köln
13.03.26 Dortmund
14.03.26 Berlin
16.03.26 München
20.03.26 Frankfurt
...und weitere Termine

T.C. BOYLE
LIVE NO WAY HOME TOUR
FEATURING **BEN BECKER**

24.11.25 München
27.11.25 Berlin
03.12.25 Düsseldorf
...und weitere Termine

Das Ballettmärchen für die ganze Familie
Schwanensee
in einer kindgerechten, unterhaltsamen Aufführung mit Erklärer
ab 4 Jahre

Das erfolgreichste Ballett der Welt
mit Solisten des
Festspiel-Orchesters

02.12.25 Münster
08.12.25 Lübeck
11.12.25 Hannover
18.12.25 Würzburg
...und weitere Termine

Gregor Rastbach, Nilschneider, Lutz
Klang der Mönche
MAGIC GREGORIAN NIGHT

29.10.25 Soltau
07.11.25 Köln
08.11. & 12.12.25 Königswinter
14.11.25 München
23.11.25 Bad Kissing
...und weitere Termine

CAFÉ DEL MUNDO
GUITAREVOLUTION
SYMPHONIC

22.02.26 München
07.03.26 Hamburg
22.03.26 Leipzig
25.03.26 Stuttgart
...und weitere Termine

NICOLE
& BAND
Carpe Diem - Tour

07.11.25 Lübeck
08.11.25 Magdeburg
09.11.25 Limbach-Oberfrohna
11.11.25 Hof
12.11.25 Leuna
...und weitere Termine

Tickets sichern unter
reservix.de



Foto: Elliot Blunck

SCHWARZER HUMOR ALS LICHTBLICK

Mit seinem ersten Krimi und einem dazu passenden Album nimmt uns
TIMO BLUNCK mit in die Unterwelt.

Timo, ein Buch und ein Album parallel zu veröffentlichen – das klingt einigermaßen anstrengend. Wie ist es dazu gekommen?

Timo Blunck: Ein Verlag hat mich gefragt, ob ich für die Krimi-Anthologie „Hamburg Noir“ eine Kurzgeschichte schreiben will. Das hat mir sehr viel Spaß gemacht und war ehrlich gesagt leichter, als einen Roman zu schreiben. Aus dieser Kurzgeschichte habe ich dann den Krimi „Ein kleines Lied über das Sterben“ gemacht.

Und wie ist das Album „Der Schlaf Fotograf“ dazugekommen?

Blunck: Das Album hatte ich schon vorher aufgenommen. Es hat eine siebenjährige Entstehungsgeschichte, weil ich immer daran gearbeitet habe, wenn ich zwischen anderen Projekten wie den Zimmermännern mal Zeit dazu hatte. Bei mir hängen verschiedene Ideen immer irgendwie zusammen, bei meinen ersten beiden Romanen habe ich auch parallel Alben veröffentlicht. Aber wenn das Buch und das Album gleich heißen und das gleiche Cover haben, und dann hat das Hörbuch auch noch das gleiche Cover, das verwirrt die Leute nur. Dieses Mal heißt das Album deswegen anders, auch wenn es definitiv wieder Überschneidungen gibt.

Welche Überschneidungen denn?

Blunck: Songs aus dem Album finden im Buch statt. Sie laufen nicht nur im Radio, sondern sind Teil der Geschichte. Das Kapitel heißt dann wie der Song und bezieht sich direkt darauf.

Auch in den nicht explizit aufs Buch bezogenen Songs herrscht eine Noir-Atmosphäre vor. Woher kommt diese Faszination bei dir?

Blunck: Die war schon immer da. Ich bin ein großer Krimi-Fan, und sozusagen meine Entjungferung, was das Genre angeht, waren eben L.A.-Noir-Romane von Raymond Chandler, Dashiell Hammett oder Ross Macdonald. Bücher mit Helden, die einen ganz klaren moralischen Kompass haben, auch wenn sie sich in der Unterwelt oder in einer Grauzone zwischen Gut und Böse bewegen. Ganz wichtig ist dabei dieser schwarze Humor, der selbst in den schlimmsten Situationen für Lichtblicke sorgt.

Wenn Philip Marlowe auf die Fresse bekommt, macht er trotzdem noch einen Witz – und kriegt deswegen noch mehr auf die Fresse. Das hat schon immer etwas bei mir zum Schwingen gebracht. Ich habe gemerkt: So denke ich auch. Und so ist auch der Held meines Romans.

Inwieweit erstreckt sich dieses Mindset auf die Lieder, die du schreibst?

Blunck: Im Endeffekt gibt es das auch in meinen Texten. Die haben immer eine zweite Ebene, selbst wenn ich wie in dem Song „Anfänger für Fortgeschrittene“ so eine Geschichte erzähle wie die von Dr. Zamenhof, dem Erfinder des Esperanto. Das ist eine wahre Geschichte, denn ihn gab es ja wirklich. Aber ich gebe ihm eine leichte Kurve ins Surreale, er ist auf einmal Cannabiszüchter und Kultführer.

Das schlägt sich auch im Sound des Albums nieder, das sich an Jazz und Funk orientiert. Vor allem die Bläser klingen manchmal regelrecht dreckig ...

Blunck: Von der Komposition her ist es am ehesten ein Yacht-Rock-Album, auch wenn ich den Begriff Rock nicht mag. Aber weil ich alles selbst gespielt habe, klingt es immer noch ziemlich rough. Ich bin eigentlich Sänger und ein relativ begrenzter Bassist, ich habe erst vor zehn Jahren angefangen zu üben, relativ spät im Leben. (lacht) Auch die Bläser sind alle live eingespielt und nicht gedoppelt. Dadurch hat es diesen Live-Character, obwohl es eigentlich ziemlich ausgefuchst ist.

Interview: Matthias Jordan

Das Album **Der Schlaf Fotograf** und der Roman **Ein kleines Lied über das Sterben** sind gerade erschienen.

LIVE

15. 10. Karlsruhe | 16. 10. Hamburg | 17. 10. Frankfurt

Foto: Dan Medhurst



GLEICHER SPIELPLATZ, NEUE GERÄTE

Womöglich war das Konzert im Kölner Dom für Pianist Erol Sarp und Klangtüftler Lukas Vogel eine Eingebung.

Plötzlich zieht es sie mit den **GRANDBROTHERS** in die Klubs.

Erol, Lukas, im August 2022 seid ihr im Kölner Dom aufgetreten. Was hat das mit euch gemacht?

Erol Sarp: Fertiggemacht hat uns das. (*lacht*) Lukas Vogel: Vor allem schon einen Tag vor dem Konzert, als auf einmal der Computer komplett abgeraucht ist. Rückblickend sind wir natürlich sehr, sehr stolz, dass am Ende alles so toll funktioniert hat.

Sarp: Speziell, weil wir zu Köln so eine enge Beziehung haben. Wir haben zwar in Düsseldorf studiert, aber wir sind super oft in Köln gewesen, und wenn man mit dem Zug in die Stadt reinfährt, ist der Dom immer das Erste, was man vor Augen hat. Normalerweise sind wir vor und während Konzerten entspannt, aber daran war an diesem Abend nicht zu denken. Als es dann endlich lief, haben wir es allerdings auch wirklich genießen können. Das Hohe, das Tiefe, das Weite in diesem magischen Raum, dazu das Licht, das wir aufgebaut hatten – alles an diesem Abend tragen wir für immer in unseren Herzen.

Wie hart habt ihr nach der Dom-Show gefeiert?

Vogel: Gar nicht! Wir hatten am nächsten Tag einen Festivalauftritt, zu dem wir früh raus mussten. Wir sind nach dem Konzert mehr oder weniger direkt ins Bett gefallen.

Euer neues Album „Elsewhere“ ist eine ziemliche Zäsur für euch. Ihr habt euer striktes Konzept, nur mit Klavier und der von Lukas entworfenen Klangmaschine zu arbeiten, über den Haufen geworden und euch nicht nur für neue Instrumente, sondern auch für einen kluborientierteren Sound entschieden.

Vogel: Das ursprüngliche Konzept haben wir nach drei Studioalben als etwas ausgereizt empfunden. Außerdem hatte es naturgemäß etwas Einengendes. Wir wollten raus aus dem Korsett.

Sarp: Und das wortwörtlich. Früher waren unsere Konzerte immer bestuhlt, jetzt sollen die Leute nicht nur stehen, sie sollen sich bewegen und tanzen. Wir finden, dass die neue Freiheit unserer Musik guttut. Sie hat gerade durch die Bässe so einen wärmenden Unterboden bekommen.

Wer das Video zum Song „Where else“ anschaut, das ihr beim Haldern Pop Festival gedreht habt, der weiß, was ihr meint.

Vogel: Ja, das rockt richtig (*lacht*). Wir haben das Gefühl, dass wir mit dem neuen Sound eine engere Verbindung zum Publikum aufbauen können. Die langen Umbaupausen zwischen den Stücken fallen weg, die Show wird fließender und interaktiver.

Sarp: Aber Grandbrothers ist immer noch der gleiche Spielplatz. Nur mit ganz vielen neuen Spielgeräten, die total viel Spaß machen.

Interview: Steffen Rütth

Elsewhere ist gerade erschienen.

TOUR

31. 10. Osnabrück | 1. 11. Köln
2. 11. Bremen | 5. 11. Hamburg
6. 11. Berlin | 7. 11. Leipzig
19. 11. München



JAN PLEWKA EINE ART SOLOALBUM

Das neue Album
ab 10.10.2025

Eine Art Solokonzert

10.10.25 Hamburg • Kampnagel (K6)

Tour 2026

09.04.26 Osnabrück • Kleine Freiheit

10.04.26 Hannover • MusikZentrum

11.04.26 Köln • Stadtgarten

12.04.26 München • Ampere

14.04.26 Leipzig • Moritzbastei

15.04.26 Dresden • Chemiefabrik

17.04.26 Berlin • Lido

18.04.26 Rostock • Peter Weiss Haus

19.04.26 Lübeck • Kulturwerft Gollan

Weitere Infos unter
www.janplewka.com



„Dieses Album ist ein Meilenstein auf seinem ganz eigenen künstlerischen Weg – und eine Einladung an uns alle, für einen Moment innerzuhalten, zuzuhören, hinzuschauen.“
(Tonsapion)



• FIRST POSITION MANAGEMENT

PLATTEN



ALBUM DES MONATS Wie so viele Künstler:innen zieht es auch Britney Parks alias **SUDAN ARCHIVES** auf die Tanzfläche: Mit ihrem dritten Album „The BPM“ feiert die Musikerin die Community, den Spaß und die sexuelle Befreiung, die der Klub zu bieten hat. Ihr neues Alter Ego Gadget Girl setzt dabei auf futuristische Technologien und verchromte Visuals, und so scheppern und surren die Lieder, während Parks' angestammte Violine eher im Hintergrund bleibt. Einerseits verliert Sudan Archives damit ein wenig ihr Alleinstellungsmerkmal – andererseits ist ihre humorvolle Tanzwut so mitreißend, dass man einfach nicht betrübt sein kann. *mj*

DIE P



Magazin
Mach Platz

HIPHOP Magazine haben 2025 einen ähnlichen Stand wie Boom Bap: Es gibt hier und da noch welche, die sich den leicht aus der Mode gekommenen Relikten verschreiben, doch der Zeitgeist hat beides über die Jahre in die hinteren Regale verschwinden lassen. Die P könnte das allerdings nicht weniger kümmern, hat sie doch nun mit ihrem „Magazin“ betitelten neuen Album erneut ein reines Boom-Bap-Projekt vorgelegt. Dem Zeitgeist in irgendeiner Form hinterherzujagen oder sich ihm gar zu beugen, das ist für die Bonnerin undenkbar. Vielmehr prangert sie den derzeitigen Status des Genres unmissverständlich an: „Deutschrapp hat sich verkauft, ist jetzt Popstar“, heißt es da über dem wunderschönen Soulsample im Intro und liefert damit sogleich den Grundton, der sich durch die restlichen Tracks ziehen soll. Denn Die P hält über volle zwölf Tracks mit Namen wie „Hustle“ die Fahne hoch für die so innig geliebte Golden Era des HipHop, ohne dabei jedoch den Eindruck eines verstaubten Hefts aus der Kiste hinten im Keller zu erwecken. *mh*

TRISTAN BRUSCH



Am Anfang
Wasser und Licht

POP Neues (eigenes) Label, neue Tour, neues Album: Bei Tristan Brusch ist alles auf neu gestellt, folglich heißt sein aktuelles Werk auch „Am Anfang“. Doch was sich auf dem Papier wie ein Beginn anhört, ist vielmehr der Schluss einer seit 2021 währenden Ära des Sängers. Denn damals hat Brusch sich mit „Am Rest“ gewissermaßen neu erfunden und sich zwischen Chanson, Pop, Poesie und großer Dramatik in wenig bespielte Gegenden vorgewagt. Zwei Jahre später durch „Am Wahn“ und noch mal zwei Jahre später mit nun „Am Anfang“ wird die „Am“-Trilogie vervollständigt, indem Brusch zum Beginn zurückkehrt und sich auf die Umstände rückbesinnt, die diese zwischen Verlust, Melancholie und dem Streben nach mehr oszillierende Albumreihe erst beginnen ließen. Erzählungen von Alkoholismus oder Prostitution reihen sich wie von selbst zwischen romantische Beziehungstexte ein – Brusch gelingt es mühelos, große Themen reduziert zusammenzufassen. Wie es auf „Wir sind geboren um zu sterben“ heißt: „Es gibt auf dieser Erde genau zwei Dinge zu lernen: lieben und geliebt zu werden“. *mh*

THE DIVINE COMEDY



Rainy Sunday Afternoon
Divine Comedy Records

KAMMERPOP Wenn es eine Band gibt, die ihren Pop mit Spinett untermalen darf, dann The Divine Comedy. Das liegt nicht nur an der Referenz zu Dante: Neil Hannon wildert auch in modernen literarischen Gefilden, wenn er auf dem 13. The-Divine-Comedy-Album zum Beispiel auf Carson McCullers „The Heart is a lonely Hunter“ anspielt. Hatte sich der Ire zuletzt auf dem „Wonka“-Soundtrack beinahe ausgelassen gezeigt, kehrt er auf „Rainy Sunday Afternoon“ zum klassischen, orchestral arrangierten Kammerpop zurück, in dem die Dandy-Attitüde tief vom Stolz der Arbeiterschicht durchdrungen ist. Hannon, der „Rainy Sunday Afternoon“ allein geschrieben, arrangiert und produziert hat, weiß einfach, wie man Musik macht, die bei aller Erhabenheit auch in einem heruntergekommenen Reihenhaushaus funktioniert. Nur bei „The last Time I saw the old Man“ flirtet Hannon mit James Bond, und „Mar-A-Lago by the Sea“ tänzelt etwas ohne Bodenhaftung. Der Rest ist bester The-Divine-Comedy-Schnupftabak. *vr*

kultunews PRÄSENTIERT

THE ALBUM CLUB – DER PODCAST

Ihr liebt Musik, aber eure Augen sind müde? Kein Problem, denn den Album Club gibt es auch für die Ohren! Alle zwei Wochen trifft sich ein Mitglied unserer Redaktion mit Jörg Tresp von DevilDuck Records, um über zwei aktuelle Platten zu sprechen. Mit dabei sind große Namen wie Bon Iver oder Little Simz genauso wie Geheimtipps. In der neuesten Folge geht es um **SYDNEY MINSKY SARGEANT** und **GREG FREEMAN**. Den Podcast findet ihr auf Spotify und überall, wo es Podcasts zu hören gibt.



DER KLEINE GITARREN-LIEBLING DES MONATS
VON JÖRG TRESP (DEVILDUCK RECORDS)



PILE

Sunshine and Balance Beams
Sooper Records

POSTCORE Es gibt Bands, die ein grandioses Album raushauen, und man fragt sich, wo die denn all die Jahre waren – aber bei dem Bostoner Quartett Pile kommt „Sunshine and Balance Beams“ einfach genau zur richtigen Zeit. Die Band hat sich über die Jahre mehrmals gehäutet: Am ehesten passt sie heute in die Schublade „Postcore“, obwohl sie dafür ziemlich heterogen daherkommt und mit einer Produktion aufwartet, die Steve Albini aus dem Grab heraus lächeln lässt. Über allem steht der eindringliche Gesang von Rick Maguire, der wie in „Deep Clay“ auch mit Spoken Word oder Geschrei variiert wird. Der beste Song heißt „Born at Night“ und zeigt die ganze Dynamik der Band, fängt ruhig und atmosphärisch an und steigert sich mit Trommelwirbel zu einer Intensität, dass es einem kalt den Rücken runterläuft. Es kommen sogar Streicher zum Einsatz, bevor alles plötzlich abbricht und der Anfang wieder aufgegriffen wird. Überhaupt lassen sich Pile nicht nur bei diesem Song Zeit, was der Musik richtig gut tut, und so geht es bis zum 8,5-minütigen „Meanwhile outside“, das gleich im Anschluss kommt und herrlich groovender Slowcore ist. Pile sind im besten Sinne sperrig und strotzen vor Ideen, die erstmal erarbeitet werden wollen, bevor sich das Album in vollem Glanz zeigt. Dafür wird es nie langweilig und zählt für mich zu den besten „härteren“ Alben des Jahres.

miu

mit neuem Album auf Tour!

02.10. Minden
03.10. Konstanz
09.10. Wolfsburg
10.10. Bad Homburg
11.10. Ravensburg
12.10. Karlsruhe
17.10. Kiel
23.10. Leer
24.10. Wilhelmshaven
25.10. Döttingen



miu-music.org



BIOSCOPE

DAS NEUE PROJEKT VON
STEVE ROTHERY
(MARILLION)
THORSTEN QUAESCHNING
(TANGERINE DREAM)
Feat.
ALEX REEVES
(ELBOW)



AB 22 AUGUST ERHÄLTlich

www.earmusic.com | www.eat-music.shop | @earmusicofficial | #earmusicofficial | eatmusic

e-a-t MUSIC

PLATTEN

JOHN MAUS



Later than you think
Young

ARTPOP Was haben John Maus und Peter Thiel gemeinsam? Beide poltern aktuell gegen den Antichristen. Aber während Thiel damit die UN meint und das Risiko, vielleicht irgendwann mal Steuern zahlen zu müssen, ist es Maus natürlich viel ernster: Der Musiker-Philosoph ist nach einer Reihe tragischer Schicksalsschläge zum Katholizismus seiner Kindheit zurückgekehrt. Dass „Later than you think“ trotzdem weit von Seelenfrieden entfernt ist, hat wohl mit Maus' Persönlichkeit zu tun – und viel mit der Gegenwart der USA. Wenn der Musiker im Opener „Because we built it“ in düster-dräuendem Bariton „Because we killed him/We will watch it go up in flames“ singt, bezieht er sich gleichermaßen auf Christus und auf George Floyd, und das mantraartige „I hate Antichrist“ wird von einer FBI-Razzia unterbrochen. Seine analogen Synths und 80er-Drumbeats hat Maus dabei noch enger mit mittelalterlichen und barocken Tonleitern verwoben, der lateinische Schlusstrack „Adorabo“ klingt gar nach gregorianischem Chor – aus einem geisterhaften Kloster, das vor Jahrzehnten abgebrannt ist. Thiel würde das wohl eher nicht gefallen. Gut so! *mj*

MÚM



History of Silence
Morr Music

ELEKTRO Als Múm 1998 ihr Debütalbum „Yesterday was dramatic – Today is OK“ veröffentlichten, kommunizierte man noch per Fax, und elektronische Musik war auf ein rein tanzbares Genre reduziert. Und während The Notwist in Weilheim bereits an einer Elektronika-Revolution tüftelten, haben vier Isländer:innen Musik gemacht, die mit Computer und analogen Instrumenten experimentelle Maßstäbe setzte – ganz ohne Tamtam, sondern mit kleinen Sound-Spleens. Die hat sich die mittlerweile zum Trio geschrumpfte Band auch auf ihrem ersten Album seit zwölf Jahren bewahrt. „History of Silence“ beginnt mit einem langen instrumentalen Intro: eine dumpfe Pauke, Keyboard und Geigen, bevor nach zwei Minuten der Gesang einsetzt – diese zurückhaltenden, sphärischen Stimmen, die sich vor stürmischen Wetter zu ducken scheinen. So wechselhaft zeigen sich alle acht Songs auf „History of Silence“: Es gibt viel dezente Rhythmik, von Synthies geschliffene Streicher und mit „Only Singbeards have a sweet Tooth“ sogar einen potenziellen Hit. *vr*

PAULS JETS



Morgen sind wir Fantasy
Staatsakt

MILLENNIAL POP Im Oktober steht der Sommerhit 2025 ja nun wohl endgültig fest, und ausgezeichnet wird hier die Vorabsingle des vierten Albums von Pauls Jets. Den Titel schenken wir uns, denn der ist so lang, dass er 105 Zeichen frisst. Gönnen wir uns lieber die hookphrases dieses uplifting Britpop-Ohrwurms, um in Stimmung zu kommen: „Jeden Tag dieselbe Scheiße/Du musst in die U-Bahn rein/Jeden Tag immer das Gleiche/Instagram, um wach zu sein“. Natürlich hat auch die Wiener Band um Paul Buschnegg mitbekommen, dass das ganze Land viel zu blau ist, und in den Texten bringen sie das auf den Punkt. Denn „Morgen sind wir Fantasy“ meint: Apokalypse. Doch musikalisch macht dieser irre Ritt durch Auskenner-Indie, Trashpop und natürlich Trap so viel Spaß, dass wir plötzlich sogar „Harry Potter“ als genderfluid lesen können. Vielleicht ist es die „Erdmaus“, die die Essenz dieser lebensrettenden Platte am besten zusammenfasst, denn die lässt Buschnegg im Duett mit Bassistin Romy Jakovic singen: „Ich fall in ein Erdloch rein/Und irgendwie finde ich das Fallen fein!“ *cs*



Besuch aus dem belgischen Gent: Während er als Anführer der Indierockband Dirk eher auf krachige Gitarren vertraut, setzt sich Jelle Denturck für das selbstbetitelte Debüt seines Soloprojekts **DRESSED LIKE BOYS** ans Klavier und holt sich Streicher an die Seite. Vergleiche mit Harry Nilsson und Randy Newman muss Denturck nicht scheuen, wenn er in persönlichen und hochemotionalen Songs von queerer Identität singt, das Pathos an den richtigen Stellen aber im Zaum zu halten weiß. Spätestens bei „Stonewall Riots forever“ wehen über dem Reichstag endlich wieder die Regenbogenfahnen. *cs*



So freundlich singen nicht mal Tocotronic von Kapitulation. Wenn Florian Sievers sein drittes Album mit „Florian gibt auf“ eröffnet, will man Fremde in den Arm nehmen. Der Leipziger fabriziert deutschsprachigen Pop, der nostalgiegefärbt optimistisch in eine düstere Gegenwart blickt. Wo Die Höchste Eisenbahn sich zwischen Euphorie und Depression verfahren haben, sitzt **DAS PARADIES** mit großen Pop-Augen an den Reglern: flirrende Dengelei bei „Wenn der Staub sich legt“, bräsiger Rave bei „Hilft ja nix“ und eine unwiderstehliche Hook bei „Die neue Illusion ist da“. *vr*

NEUES VON GESTERN



Wenn der Sommer 2024 der *brat summer* war, dann ist der Sommer 2025 wohl der **OASIS**-Summer gewesen. Die Comeback-Tour der lange zerstrittenen Gallagher-Brüder avancierte zu den größten Events des Jahres. Als hätten sie's so geplant, erscheint nun anlässlich des 30. Jubiläums ihres zweiten Albums „(What's the Story) Morning Glory“ eine neue Edition, die fünf neue Unplugged-Versionen von zeitlosen Klassikern wie „Champagne Supernova“ oder „Wonderwall“ enthält – und den Oasis-Herbst einläutet? *mh*

KLASSIK ALBUM HIGHLIGHT

Faszinierende Repertoire-Entdeckungen: RAPHAELA GROMES - FORTISSIMA



Auf ihrem Doppelalbum „Fortissima“ präsentiert die Cellistin Raphaëla Gromes eine mitreißende Sammlung diverser Welt-ersteinspielungen der ausdrucksstarken Musik fast vergessener Komponistinnen.

Zusammen mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin und Julian Riem am Klavier, erschafft Gromes damit nicht nur ein Album mit herausragendem Repertoirewert, sondern auch ein musikalisches Dokument starker Frauenpersönlichkeiten, die unter widrigen Umständen ihre Träume zu verwirklichen versuchten und sich nicht von gesellschaftlich vorgeschriebenen Rollenvorschriften unterkriegen ließen. Deren Geschichten erzählt Gromes im umfassenden Booklet des Albums und in dem gleichnamigen Buch, das beim Goldmann Verlag erscheint.

„Bei ‚Fortissima‘ geht es um Vorbilder, für alle Menschen, aber insbesondere für junge Frauen,“ konstatiert Raphaëla Gromes. Über Jahre hinweg hat sie die Geschichten und Werke der Komponistinnen auf dem Album recherchiert und rekonstruiert. Aufgenommen hat sie Cello-Konzerte von Marie Jaëll und Maria Herz, Cello Sonaten von Henriëtte Bosmans, Emelie Mayer und Luise Adolpha Le Beau sowie wunderbare Miniaturen von Victoria Yagling, Mélanie Bonis und Elisabeth Kuyper. Die zeitgenössische Komponistin Rebecca Dale hat ein neues, zwei-sätziges Werk für das Album komponiert und je ein Arrangement von Adele und P!NK sind als Bonus-Titel enthalten. Mit ihrem feinen Ton inszeniert Gromes diese Werke gefühlvoll und tiefgründig. Ein zutiefst inspiriertes Hörerlebnis zum Träumen.

2 CDs im Digipac,
bei jpc.de erhältlich

jpc
Leidenschaft für Musik

Jetzt bestellen unter
www.jpc.de

AUFLEGEN ODER AUFREGEN?

Platten, die man im Oktober hören muss – oder eben nicht.

ALICE PHOEBE LOU



Oblivion
VÖ 24. 10.

Louisa: Die Songs fließen stark ineinander, sodass man kaum merkt, wann ein neuer beginnt. Genau das macht die Stimmung aber so verträumt und nostalgisch. An schönen Herbsttagen sehe ich mich schon mit dem Album auf den Kopfhörern lange spazieren gehen. Besonders die Piano-Tracks zwischen all den Gitarrenstücken haben mich sehr abgeholt.

Matthias: Ich hab ja eine Schwäche für minimalistischen Folk, also kommt es mir entgegen, dass die Südafrikanerin auf ihrem sechsten Album auf eine Band verzichtet. Bei aller Liebe zur Gitarre mag ich dabei auch die Klavierballade „Old Shadows“ am liebsten, der einzige Song, der richtig hervorsticht.

Carsten: War am Anfang voll dabei – auch, weil mich ihre Stimme ein klitzekleines bisschen an Jessica Pratt erinnert hat. Mit der zweiten Albumhälfte werden die Songs aber leider schwächer, und da hat es mich schon Überwindung gekostet, nicht heimlich zu Pratts „Quiet Signs“ zu wechseln.

Felix: Auch ich bin eher Fan von den Piano-Stücken wie „Sparkle“ oder dem Titelsong. Allerdings merkt man dem Album an, dass es aus alten Songideen besteht, die teilweise bis in ihre Zeit als Straßenmusikerin zurückreichen. Klingt mehr wie eine Love-Song-Collage.

BAR ITALIA



Some like it hot
VÖ 17. 10.

Louisa: Mein Highlight ist klar „Cowbella“. Es klingt für mich wie Wet Leg meets The Dare, und ich mag, wie die Stimmen des Trios zusammenkommen. Den Song würde ich echt gerne live hören – mit einem Bier in der Hand in einem kleinen Underground-Pub in London. Ab der Hälfte ist mir das Album aber zu eintönig.

Matthias: Die drei Sänger:innen sind auf jeden Fall die Geheimwaffe des Trios, was etwa „I make my own Dust“ zeigt. Und „Rooster“ ist mit fünfeinhalb Minuten eigentlich zu lang für diese Art von Indie, funktioniert aber trotzdem irgendwie. Kommst du mit in den Pub, Felix?

Felix: Komm ich. Aber nur, wenn wir danach alle zusammen den titelgebenden Marilyn-Monroe-Film für dieses Album sehen. Absolute Bildungslücke. Wobei der mit Sicherheit nicht so schön rotzig ist wie sein nach 66 Jahren nachgereicherter Soundtrack.

Carsten: Mag vor allem die richtig rockigen Songs wie „Fundraiser“ und das ganz leise „Plastered“. Bin auch bei Louisa, zum Ende hin wird das Album schwächer. Aber das ist egal, wenn sie in der Bar auch „Cowbella“ spielen, trinke ich eh zu viel Bier und schlafe spätestens im Kino bei der Monroe ein.

HAAI



Humanise
VÖ 10. 10.

Louisa: Ich glaube, ich bin gerade zum HAAI-Fan geworden. Am meisten freue ich mich bei einem Album immer auf den ersten und letzten Song. Wenn die mich nicht catchen, kann die Mitte so gut sein, wie sie will, da verfliegt für mich die Magie. „Humanise“ ist definitiv magisch, es funktioniert als Ganzes perfekt.

Felix: Lass uns einen Fanklub gründen! Zum Glück hat sich Teneil Throssell von Romy anstecken lassen und es mit ihrem zweiten Album gewagt, den Klubsound mit Stimme und Songwriting zu veredeln. Techno Pop, wie er sein muss. Matthias, du warst bestimmt raus, als bei „Hey!“ eine KI-Stimme mit uns spricht?

Matthias: Ach, so altmodisches Text-to-Speech finde ich sympathisch. Allerdings habe ich bis „Hey!“ lange gebraucht, weil ich den Opener mit Jon Hopkins versehentlich dreimal hintereinander gehört habe – was für die Tiefe des Songs spricht. Sind dir HAAIs Hymnen zu hippiehaft, Carsten?

Carsten: „Can't stand to lose“ ist schon überraschend konventionell. Trotzdem bin ich im Fanklub dabei, weil in dieser Platte so viele Innovationen stecken und HAAI meist rechtzeitig mit der Geradlinigkeit bricht. Die KI hat zudem Namen ausgespuckt, die ich auschecken will: Kaiden Ford, ILÄ, Trans Voices ...



Foto: privat

FELIX EISENREICH

gründet einen HAAi-Fanklub, der sich einmal in der Woche bei ihm trifft, um in vier Jahren dann endlich alle 16 „Final Fantasy“-Teile durchgespielt zu haben. Bis dahin macht Wicca Phase Spring Eternal auch wieder andere Musik. Hoffentlich.

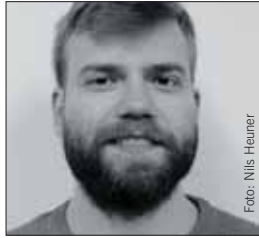


Foto: Nils Heuner

MATTHIAS JORDAN

spendiert die Kinokarten für die Marilyn-Monroe-Filmreihe, weil Kollege Eisenreich so nett ist und seine Nintendo Switch zur Verfügung stellt. Und danach geht es in den Pub. Aber wer bezahlt die Flugtickets nach London?



Foto: Elisabeth Graf Gatterburg

CARSTEN SCHRADER

zahlt den Billigflieger und vertraut darauf, dass die Kollegen dann auch HAAi in die Bar Italia locken. Aber wer nimmt sein Telefon, wenn Wicca Phase Springs Eternal nach der Trennung anstrengende Beziehungsgespräche führen will?

GASTHÖRERIN



Foto: privat

LOUISA SCHUMACHER

unterstützt aktuell die *kulturnews*-Redaktion und passt perfekt ins Team – nicht nur mit geschmackssicheren Urteilen über HAAi und Bar Italia, sondern auch mit einer grundsätzlichen Country-Skepsis.

PURITY RING



Purity Ring
gerade erschienen

Louisa: Ich hatte das Gefühl, in einem nie endenden Videospiel festzuhängen, begleitet von einem Charli-XXC-mäßigen Autotune-Gesang. Das Album hat gute Momente, ist mir aber allgemein zu wirr, wodurch ich die Storyline des Konzeptalbums kaum verfolgen konnte. Kann mir jemand von euch auf die Sprünge helfen?

Felix: Tatsächlich ist das vierte Album des kanadischen Glitchpopduos inspiriert von Games wie „Final Fantasy“. Doch wie damals, als ich vor Ewigkeiten „Final Fantasy X“ gespielt habe, ist mir die Story egal. Dafür staune ich ob des epischen Kitsches. Hätte aber gerne noch mehr Band-Versuche wie „Imanocéan“ gehört.

Carsten: Bin zum Debüt 2012 extra nach Berlin gefahren, um sie live zu sehen. Danach war der Sound von Purity Ring für mich ausserzählt, doch wenn sie jetzt mit dem Comebackalbum für eine bessere Welt kämpfen, funktioniert es wieder. Felix' Vorschlag stimme ich zu, auch „Memory Ruins“ ist ein positives Beispiel.

Matthias: Seit Yeule sich Richtung Rock bewegt haben, ist in meinem Herzen Platz für einen von „Final Fantasy“ inspirierten Act – obwohl ich noch nie ein „Final Fantasy“ durchgespielt habe. Auch das Album verliert mich irgendwann, da hilft auch die größte Utopie nichts.

ROSA ANSCHÜTZ



Sabbatical
gerade erschienen

Louisa: Hier steht ganz klar Rosa Anschütz' Stimme im Mittelpunkt, und ich hänge komplett an ihren Lippen. Ohne die grandiose Soundkulisse würde das aber nicht funktionieren. Besonders mag ich die Soundeffekte, etwa das Vogelgeschrei in „Double Cross“. Teils so spannend, dass es glatt ein Filmsoundtrack sein könnte.

Carsten: Rosa Anschütz weckt mein jüngerer Gruftie-Ich. Wenn „Plaster Copy“ in der Wave-Disko läuft, bin ich der erste auf der Tanzfläche. Der Spoken-Words-Kram à la Anne Clark lässt mich eher ungeduldig werden, dafür feiere ich kantigere Songs wie „Protect your Sleep“. Ob sie in Berlin auch mit Anika abhängt?

Matthias: Cat Power, Björk, Nico: Den großen Referenzen, die über dem Album hängen, wird es tatsächlich größtenteils gerecht. Ich würde auch noch Soap&Skin nennen, und nicht nur wegen des deutschen Akzents beim englischen Gesang. Kein Wunder, dass sie sieben Jahre an der Platte gearbeitet hat.

Felix: Ich hab dieses Album im Flixbus auf dem Weg in Anschütz' Heimat gehört. Und wer einmal in so einem ruckeligen Stinzezug nach Berlin gesessen hat, wird wissen, wie gut dieser düster dräuende Sound zu meiner Fahrt gepasst hat. Ein Album wie eine schwere Therapiendecke.

WICCA PHASE SPRING ETERNAL



Mossy Oak Shadow
gerade erschienen

Louisa: Wenn man sich die Diskografie des Künstlers anschaut, muss man ihm echt ein Sternchen für Fleiß und Wandelbarkeit geben. Von 808s und HipHop zu so einem Country-Folk-Album, das spricht sehr für seine künstlerische Vision. Mit Country werde ich aber einfach nicht warm, ich bleibe also eher bei seinen HipHop-Releases.

Carsten: Hab Adam Andrzejewski 2018 beim Maifeld Derby gesehen und war sofort verliebt, wie er HipHop-Beats mit Wave und Goth kombiniert hat. Wenn er jetzt komplett unironisch zu countrylastigen Folksongs wechselt, mag das ein Akt der Selbstermächtigung sein – nur bin ich da komplett raus.

Felix: Von der Dark-Wave-Atmosphäre zeugt vielleicht noch der dröhnende Closer. Ansonsten klampft und jault sich hier ein Mann durch elf Songs, die dann mit so Weisheiten wie „There's a lesson: It's never too late“ aufwarten. Es ist nie zu spät, wieder andere Musik zu machen.

Matthias: Wenn er doch wenigstens jaulen würde! Ich habe von uns wohl noch am meisten Country-Verständnis, aber die meisten Zeit klingt Andrzejewski wie ein gelangweilter Johnny-Cash-Imitator. Deshalb ist „Meet me anywhere“ mit Gastsängerin auch eindeutig das Highlight.

SPIELE, SPIELE, SPIELE!

Das Gitarrenduo **CAFÉ DEL MUNDO** holt die Flamenco-Gitarre in die Gegenwart. Jetzt haben Jan Pascal und Alexander Kilian ein Album mit dem Deutschen Filmorchester Babelsberg aufgenommen.



Foto: Alec Sander

Jan, Alexander, wer von euch ist denn der große Coldplay-Fan, der „Viva la Vida“ auf dem Album haben wollte?

Jan Pascal: Eigentlich sind wir beide Fans. Die Band hat unfassbar schöne Songs und strahlt viel Positives aus.

Wer war denn überhaupt für die Trackauswahl verantwortlich?

Alexander Kilian: Die Auswahl war schon ziemlich klar, weil ja auch jedes Arrangement richtig viel Geld kostet. Es war ein gewachsenes Repertoire, das Resultat eines Podcasts, den wir seit fünf Jahren bespielen. Da hatten wir eine Kategorie, die hieß „Aus dem Plattenschränk“. Bis dahin hatten wir ja in erster Linie Eigenkompositionen, und dann waren eben Pop und Techno dran. Das hat bei U2 angefangen, ist mit Coldplay weitergegangen, und so ist eins zum anderen gekommen. Uns ist es darum gegangen, Räume zu schaffen, in denen sich Menschen treffen können: jung, alt, arm reich, Techno, Rock, Klassik. Uns geht es sowohl um den Publikumsanspruch als auch um die Ernsthaftigkeit unserer Musik.

Wärt ihr, was eure Musik anbelangt, mit der Bezeichnung Flamenco Pop einverstanden?

Kilian: Ja, denn wir sind große Freunde von der Idee, dass die Flamenco-Gitarre ein Volksinstrument ist und einen populären Anspruch hat. Wenn wir unterwegs sind, interessieren uns die Menschen auf der Straße mit ihrer seelischen Intensität ohnehin mehr als diese ganze universitäre Beamtenmusik.

Ihr seid viel unterwegs, in Deutschland und international. Macht euch das nach wie vor Spaß?

Pascal: Wir haben das ja schon ein bisschen eingedampft und gebündelt. Wir haben früher 120 Konzerte jährlich in Deutschland gespielt, jetzt konzentrieren wir uns auch auf das Ausland und auf unsere Reise nach innen, also auf die Zeit, die wir brauchen, um ab und zu auch mal wieder ins Studio zu gehen. Man muss ja auch sagen, dass der Tonträgermarkt so marginal klein geworden ist, dass die einzige Monetarisierung deiner Musik das Konzertticket ist. Also heißt die Mission: Spiel, spiele, spiele!

Interview: Ron Haller

Guitarevolution Symphonic erscheint am 10. Oktober.



Foto: Dan Medhurst

IST DAS SCI-FI-MIST?

Leben ist Chaos, ein Glücksspiel. Was aber, wenn Reinkarnation möglich wäre? Wenn wir Vergangenes und Geträumtes verändern und zur Gegenwart werden lassen könnten? In seinem neuen Album „Roulette“ entwirft Komponist, Sänger und Rapper **ALFA MIST** ein dystopisches Sci-Fi-Universum, in dem all dies möglich ist und die Menschheit um das weitergegebene Wissen kämpft. So selbstbewusst, wie der Londoner den Jazz seit Jahren weitet, bricht er nun auch noch mit den starren Grenzen des Denkbaren und zinkt mal eben den Roulettetisch des Lebens. *fe*

AKI RISSANEN



Imaginary Mountains
Edition Records



MODERN JAZZ Aki Rissanen ist einer der wichtigsten Pianisten Nordeuropas, gewann Preise, spielte den Solowettbewerb beim Montreux Jazz Festival. Über sein neues Album sagt er: „Ich wollte eine rauere, Garage-artige Energie.“ Der Finne spielt nun zusätzlich auf einem Yamaha CP-70, einem alten elektrischen Piano. Auch „Imaginary Mountains“ ist geprägt vom Modern Jazz. Doch Rissanens Trio klingt minimalistischer, repetitiver und auf angenehme Weise härter. Eindrucksvoll, wie sich aus dem zurückhaltenden „No Regretz“ nach Minuten ein technoider Beat herauschält. „For E“ mag eine Hommage an Erik Satie sein – das sensationelle, Breakbeat-orientierte Drumming von Teppo Mäkynen unterstreicht jedoch, dass hier keiner den sicheren Hafen einer Easy-Piano-Playlist angepeilt hat. Alle Songs durchzieht eine perfekt austarierte Spannung. „Die Zuhörer sollen sich sowohl berührt als auch beunruhigt fühlen“ sagt Rissanen. Der Balanceakt gelingt. Seine Band gehört zu den aufregendsten derzeit, im Jazz und darüber hinaus. *jp*

ROCK ME AMADEUS

Als Wunderkind will der Pianist, Social-Media-Star und baldige Ex-Student **LOUIS PHILIPPSON** nicht bezeichnet werden. Seinen Hund nennt er aber trotzdem Mozart.

Foto: Gregor Hohenberg

Louis, triff es zu, dass du mit vier Jahren bereits eingeschult wurdest?

Louis Philippson: Ja, das ist wahr. Meine Eltern haben mir damals richtig leidgetan. Mit klassischer Musik hatten sie nichts zu tun, und sie wussten auch nicht, wie man so jemanden wie mich am besten fördert. Zugleich haben sie immer alles gegeben, damit es mir gut geht.

Warst du so schlau, dass dich der Kindergarten gelangweilt hat?

Philippson: Ich erinnere mich, wie ich einmal mit der Erzieherin in der Vorschule über Komplementärfarben in einem Bild diskutiert habe und unzufrieden war, weil sie meiner Ansicht nach die falsche Meinung hatte.

Und dann?

Philippson: Hat der Schulpsychologe einen Test mit mir gemacht und direkt gesagt: Der Junge muss in die Schule. Für mich war es kein Problem, dass ich zwei Jahre jünger war als die anderen. Nur im Gymnasium hatte ich etwas Angst, dass sie mich wie ein Baby behandeln würden.

Wann hast du Abi gemacht?

Philippson: Mit 16.

Kein Wunder, dass du dein Musik- und das Wirtschaftsstudium jetzt schon mit 22 abgeschlossen hast und dich nun voll auf die Musik und dein zweites Klassik-Crossover-Album „My Way“ konzentrieren kannst.

Philippson: In Wirtschaft muss ich noch die Bachelorarbeit schreiben. Insgesamt bin ich etwas melancholisch, dass ich jetzt gar nichts Schulisches mehr habe. Vielleicht werde ich irgendwann promovieren.

Langweilen dürftest du dich trotzdem nicht. Wie viele Stunden am Tag übst du am Klavier?

Philippson: Normalerweise zwischen fünf und sechs. Ich stehe fast nie später als um sechs Uhr auf, auch an den Wochenenden. Als Ausgleich zum Spielen gehe ich häufig ins Fitnessstudio, vor allem Übungen für den Rumpf, den unteren Rücken und die Bauchmuskulatur sind wichtig für mich. Und ich schwimme sehr gerne.

Du bist in Mülheim an der Ruhr großgeworden, hast in Düsseldorf studiert und lebst nun in Berlin. Schon eingewöhnt?

Philippson: Ja. Ich bin eher ein Kleinstadtmensch, aber ich liebe Berlin. Außerdem bin ich nicht alleine umgezogen. Mein Hund ist auch mitgekommen, er sitzt gerade im Schlafzimmer.

Wie heißt dein Hund?

Philippson: Amadeus. Mozart ist natürlich ein Genie, aber ich verehere ihn vor allem als Mensch. Bei ihm hatte die Musik nichts Elitäres. Amadeus war der größte Rock'n'Roller seiner Zeit.

Interview: Steffen Rüth

My Way ist gerade erschienen.

TOUR

15. 10. Düsseldorf | 24. 10. München
2. 11. Hamburg | 6. 11. Stuttgart
20. 11. Dortmund | 3. 3. 2026 Hannover
4. 3. 2026 Baden-Baden,
8. 3. 2026 Dresden | 12. 3. 2026 Bremen
13. 3. 2026 Berlin

film



Foto: Amazon MGM Studios / © 2025 Amazon Content Services LLC. Alle Rechte vorbehalten.

Julia Roberts war zuletzt 2023 im Netflix-Thriller „Leave the World behind“ zu sehen. Jetzt spielt sie die Hauptrolle in dem Thriller **AFTER THE HUNT** von Luca Guadagnino, der am 16. 10. bei uns in die Kinos kommt. Roberts spielt die ehrgeizige College-Professorin Alma Olsson, die gerade eine Festanstellung in Yale in Aussicht hat, als die Studentin Maggie Price (Ayo Edebiri) ihren Kollegen Hank

Gibson (Andrew Garfield) der Vergewaltigung kurz nach einem Abendessen bei Alma Olsson bezichtigt. Olssons Problem: Auch Gibson war zum Abendessen in ihrem Haus. Olssons zweites Problem: Hank ist ein guter Freund, der die Vorwürfe abstreitet und zudem behauptet, dass Maggies vorgeblich geniale Dissertation voller Plagiate stecke. Alma Olsson muss sich entscheiden, wem sie glaubt. *hm*

FILM



Foto: privat

JÜRGEN WITTNER

Wie Sie sehen können, haben wir in den vergangenen Wochen stark an einem neuen Layout für das ganze Heft und damit auch für die Filmstrecke gearbeitet. Unser Ziel war es, mehr Klarheit in den Strukturen, eine deutlichere Grenz-
ziehung zwischen den Themen und eine bessere Präsentation der Texte zu schaffen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Lesen der neuen Filmstrecke in *kulturnews*! Ihr Jürgen Wittner



Foto: Eros Hoegland/Netflix / © 2025 Netflix, Inc

REBECCA FERGUSON

Kathryn Bigelow über ihren neuen Film: „Mehrere Nationen verfügen über genügend Atomwaffen, um die Zivilisation innerhalb von Minuten auszulöschen. Und doch herrscht eine Art kollektive Gleichgültigkeit – eine stille Normalisierung des Unvorstellbaren.“ Kein Wunder, dass Rebecca Ferguson (Foto) in der Rolle der Verbindungsoffizierin Captain Olivia Walker im Film **A HOUSE OF DYNAMITE** (ab 9. 10. im Kino, ab 24. 10. bei Netflix) alle Hände voll zu tun hat. Walker leitet die Kommunikation zwischen Militär und US-Präsident, und Bigelow ist dafür bekannt, keine halben Sachen zu machen. *jw*



kulturnews PRÄSENTIERT

FRANZ K.

Letztes Jahr war Kafka-Jahr, weil Kafkas Todestag, der 3. Juni 1924, begangen wurde. Im Kino lief „Die Herrlichkeit des Lebens“, in der ARD-Mediathek steht noch heute die Serie „Kafka“. Doch jetzt kommt mit Franz K. am 23. 10. noch einmal ein Film über Kafka in die Kinos (Unsere Besprechung auf Seite 31). Agnieszka Holland ist die Regisseurin des Biopics, aus dessen Anlass *kulturnews* in den Großstädten eine große Plakataktion gestartet hat. Das Kafka-Jahr ist noch nicht vorbei, nur weil das Jahr vorbei ist!



Bürokratie kennt
kein Jenseits

ZWEIGSTELLE

FILMFEST MÜNCHEN
PUBLIKUMSPREIS

SARAH MAHITA RAINER BOCK NHUNG HONG DAVID ALI RASHED BERITAN BALCI

LUISE KINSEHER JOHANNA BITTENBINDER MAXIMILIAN SCHAFFROTH SIMON PEARCE

FLORIAN BRÜCKNER RICK KAVANIAN UND ROY BIANCO & DIE ABBRUNZATI BOYS

Ein Film von JULIUS GRIMM

AB
09. OKTOBER
IM KINO

TRAILER



@ZWEIGSTELLEFILM



NANNING, DAS ALTER EGO DES
REGISSEURS HARK BOHM ALS TEENAGER

Foto: Warner

AMRUM

Der junge Bub und das Meer

Fatih Akin, welche Aussage war Ihnen in diesem Film am wichtigsten?

Akin: Zunächst einmal, dass man sich die Eltern nicht aussuchen kann. Und dass Eltern sich ihre Kinder nicht aussuchen können. Dass man politisch in zwei extrem – auf Mord und Totschlag! – verschiedenen Lagern sein kann wie Nationalsozialismus und Widerstand.

Die Natur auf der Insel Amrum spielt eine wichtige Rolle, angefangen bei der Gefährlichkeit des Watts, in dem der Junge Nanning beinahe stirbt. Die Insel ist einerseits Idylle, andererseits wird sie nicht idyllisch gezeigt. Wollten Sie die Idylle vermeiden?

Akin: Eines mussten wir unbedingt vermeiden: Dass der Film aussieht wie ne Bier-Werbung: friesisch-herb.

Was haben Sie dagegen unternommen?

Akin: Ich habe mir die Werbung angeguckt auf YouTube, wieder und wieder: Wie gerate ich nicht in diese Falle? Und dann kam der Zufall in Form der Caspar-David-Friedrich-Ausstellung in der Hamburger Kunsthalle. Ich wusste vor der Ausstellung schon, dass Caspar David Friedrich ein Element sein muss in dem Film, weil Hark immer davon gesprochen hat. Die Ausstellung hat mir viele ästhetische Fragen beantwortet, auch die, in welchem Format ich drehen würde. Wie ich die Natur darstelle.

Sie hatten mit Karl Walter Lindenlaub den Kameramann von Roland

Emmerich engagiert. Ein Actionspezialist bei einem Film, dessen Einstellungen von Caspar David Friedrich inspiriert sind?

Akin: Die sind Freunde. Hark bat mich inbrünstig, ihn zu nehmen. Er wollte aber eine bestimmte Gage, die wir ihm nicht zahlen konnten. Dann habe ich ihm gesagt: Wir zahlen das, aber dafür müssen wir woanders sparen. Dann musst du mir den Film so einfach drehen wie eine Scheibe Brot, Butter und Honig. Bist du okay damit? Dann sagte er: ja. Und so ist der Stil des Films entstanden. Jetzt muss ich fairerweise noch was ergänzen: Wir durften ja gar nicht anders drehen, die Insel ist nämlich ein Naturschutzgebiet.

Was durfte nicht eingesetzt werden?

Akin: Wir durften keine Drohne benutzen, dort ist ein Vogelschutzgebiet. Wir konnten keine Steadicam benutzen, weil es dort so windig ist, dass die Steadicam nur geschaukelt hätte. Wir durften keine Schienen legen, also mussten wir mit Mitteln arbeiten, wie man vielleicht 1945 gearbeitet hat. Es war ganz toll, mit Lindenlaub zu arbeiten. So viel, wie ich bei diesem Film über das Licht gelernt habe, habe ich bis bei keinem meiner Filme gelernt. Er war für mich wie ein Lehrer in Sachen Licht.

Interview: Jürgen Wittner



Foto: Linda Rosa Saal

FATIH AKIN hat den autobiografischen Roman seines Freundes Hark Bohm verfilmt, der dies aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr selbst tun konnte. Bohm ist in der Figur des Nanning als Jugendlicher zu sehen, der zwischen Coming-of-Age, Zusammenbruch des Nationalsozialismus und problematischer Mutterliebe seinen Weg finden muss. Der Film „Amrum“ kommt am 9. 10. in die Kinos.

Foto: © Marlene Film Production / X-Verleih AG



FRANZ K.

Kafka und die monströse Maschine

► „Damals war ich arrogant genug zu glauben, Kafka gut zu verstehen. Heute bin ich mir nicht mehr so sicher. Was ich jedoch weiß, ist, dass ich ihn unbedingt suchen und seinen Spuren folgen möchte.“ So sprach Agnieszka Holland („Hitlerjunge Salomon“, „Green Border“) über ihren Film, und genau das tut die polnische Regisseurin auch. „Franz K.“ ist weniger ein stringentes, konventionelles Biopic als vielmehr ein filmisches Mosaik, das auf vielen erzählerischen Wegen und mit verschiedenen visuellen Mitteln versucht, dem Prager Jahrhundertsschriftsteller auf die Schliche zu kommen. Debütant Idan Weiss gibt den jungen Kafka als Getriebenen seines vom Vater (Peter Kurth) mit Brüllen und Grausamkeiten eingehegten, von der Sehnsucht nach künstlicher Selbstverwirklichung und menschlicher Nähe dominierten Lebens. Holland platziert Kafka mal im von Graffiti übersäten Gegenwartsberlin, mal tanzend vor einem blinden Kirchenorganisten.

Lustig ist die Idee, dass sich heutige Touris in Kafkas abgesperrten Ruheplatz von damals am Badesees legen und wohligh seufzen. Szenen einer modernen Führung durchs

Prager Kafka-Museum inklusive Abzocke der Touristen in einem Burgerladen, der irgendwie mit Kafka zu tun haben soll, zeigen die monströse Maschine, die das Vermächtnis Kafkas ausbeutet, der doch in seinen Texten solch monströse Maschinen in all ihrer Grauenhaftigkeit beschrieb. Dann wieder sprechen seine Familienmitglieder oder auch sein Freund Max Brod direkt in die Kamera und erklären Hintergründe zu Franz' Handeln, ganz wie in einer Dokumentation. Kafkas Qual zwischen dem käfigartigen Arbeitsleben in der Unfallversicherung verdeutlicht Holland mit der Lage des Zimmers, in dem Kafka seine Geschichten schreibt: ein Durchgangsraum zwischen allen Räumen der elterlichen Wohnung, an jeder Seite eine Tür, die Schwestern zockeln zeternd durch, der Vater brüllt nebenan rum, plärrende Musik dringt von woanders in den Raum. „Franz K.“ (ab 23. 10. im Kino) ist eine sehr persönliche Auseinandersetzung mit dem meistanalytierten Autor des 20. Jahrhunderts, die mutig, wenn auch ich immer trittsicher ihre Wege geht.

Volker Sievert



**AB 25. SEPTEMBER
IM KINO**



Foto: Weltkino © Luis Zeno Kuhn

ZWEIGSTELLE

Wo geht's ins Jenseits?

Julius Grimms Langfilmpremiere „Zweigstelle“ (ab 9. 10. im Kino) spielt im Zwischenreich zwischen Leben und Tod und ist aufgrund – oder trotz? – dieses Plots eine selten schräge Komödie. Weil Resi und ihre Freunde sich auf der Fahrt in die Alpen von einem LKW von der Straße fegen lassen, landen sie umgehend in der Zweigstelle Süd der Behörde, die für die Weiterleitung in die richtige Fachabteilung des Jenseits zuständig ist – wenn die Behörde nicht gerade Mittagspause, Kaffeepause oder eine Dienstunterbrechung aus sonstigem Grund vornimmt. Die Bürokratie in einem „normalen“ Amt ist nichts gegen das Chaos, das in dieser Zweigstelle vorherrscht, von dem sich die Sachbearbeiter und Sachbearbeiterinnen aber nicht im Geringsten aus der Spur tragen lassen. Mal verschwindet eine Tote wieder, weil gerade Wiederbelebungsmaßnahmen zum Erfolg führen, und ist genauso plötzlich wieder da (neuer Herzstillstand). Mal wird ein notwendiges Formular zur Weiterleitung nicht ausgestellt, weil der behauptete Glaube der Behörde nicht glaubwürdig vorkommt. Julius Grimm lässt in seinem verwegenen Erstling Komikprofis wie Rick Kavanian, Luise Kinseher und Maxi Schäfer auf ein schauspielerisches Nachwuchsteam treffen, das die Toten spielt, die immer cleverer werden im Umgang mit dieser Behörde, die einem so vorkommt, als hätte hier Kafka auf Bayerisch geschrieben. *jw*



Foto: Leonine Filmdistribution

Keanu Reeves ohne Waffe! Stattdessen mit Flügel am Rücken! Wie kommt's? Nun, Reeves spielt in **GOOD FORTUNE – EIN GANZ SPEZIELLER SCHUTZ-ENGEL** (im Kino ab 16. 10.) den ganz speziellen Schutzengel Gabriel, der glaubt, Menschen in prekären Lebenssituationen helfen zu können. Als er Arj und den Milliardär Jeff die Körper tauschen lässt, bricht Chaos aus. *hm*



Foto: Netflix

BALLAD OF A SMALL PLAYER

Im siebten Kreis der Spielhölle

In Edward Bergers „Ballad of a Small Player“ (ab 16. 10. im Kino) spielt sich Colin Farrell in den engsten Kreis der Oscar-Favoriten. Es ist simpel, die Spieleparadiese dieser Welt zu entzaubern: Man ersetzt den Prunk der Casinopaläste durch schmucklose Hinterzimmer, in denen Hartgesottene ihr Hab und Gut verspielen. Der Reiz des schnellen Geldes weicht dann rasch der Hoffnungslosigkeit. Paul Schraders nüchternes Drama „The Card Counter“ ist dafür das perfekte Beispiel. Doch Regisseur Berger geht in seinem neuen Film einen anderen Weg. Er nutzt den Glamour der chinesischen Metropole Macau, um Colin Farrell in der Figur von Lord Doyle in einen Strudel fataler Ereignisse zu ziehen. Dabei geht es hier nicht bloß um Spielsucht, auch wenn Farrell die manische Energie seiner Figur meisterhaft verkörpert. Der nahezu rauschhaft inszenierte Film erzählt vielmehr von der Faszination des Verlierens. Zwischen Selbsterstörung, Schuld und der Hoffnung auf Fügung taumelt Doyle durch die Welt des schönen Scheins. Berger begegnet ihm dabei mit seltener Sensibilität – und lässt uns hoffen, er könne seinem Schicksal noch entrinnen. Doch in Macau ist Glück nur eine flüchtige Illusion. *aw*



BUBBLES

Das hat sich Fiete (Leonard Scheicher) anders gedach, als er mit Amiri (Zeynep Bozbay) ins Wattenmeer fährt, um in der alten Hütte seiner Eltern die Beziehung zu seiner Freundin zu retten. Doch dort tiff er auf seinen früheren besten Freund Luca (Johannes Nussbaum), und der Urlaub wird zum Alptraum, denn Luca konfrontiert Fiete mit einer alten, nicht getilgten Schuld. Für Regisseur Sebastian Husak ist Bubbles der erste Langfilm fürs Kino, wo dieser intensive Film am 23. Oktober startet. *iw*

FLORIAN DAVID FITZ NORA TSCHIRNER

REGIE FLORIAN DIETRICH

NO HIT WONDER



JASMIN BERND HOLGER AZIZ JERUSHA CORINNA UDO
SHAKERI HÖLSCHER STOCKHAUS DYAB WAHLEN KIRCHHOFF SAMEL

AB 30. OKTOBER NUR IM KINO





NO HIT WONDER

Keine goldene Schallplatte

Endstation Möbelhaus: Popsternchen Daniel Nowak (Florian David Fitz) hat es geschafft, er ist wirklich ganz unten angekommen. Seinen einzigen Hit hat er so oft rauf und runter gedudelt, dass ihn wirklich niemand mehr sehen oder hören will. Nach dem Ruhm kam das Dschungelcamp, und von da an ging es tatsächlich noch weiter runter bis ins Bodenlose. Jetzt sieht er nur noch einen Ausweg, doch der Versuch, seinem glanzlosen Dasein ein Ende zu bereiten, geht gründlich schief. Statt in den Charts landet Daniel in der geschlossenen Psychiatrie und wird dort zum Versuchsobjekt von Dr. Lissi Waldstett (Nora Tschirner), die zum Thema Glück forscht und dringend Gelder benötigt, um ihre Studien vorantreiben zu können. Wer wäre besser geeignet als David, ihren Chor – bestehend aus ausnahmslos unglücklichen Menschen – zu komplettieren? Gemeinsam versuchen die beiden herauszufinden, was Glück ist und um was es im Leben wirklich geht ... Mehr zu „No Hit Wonder“ (im Kino ab 30. 10) sowie ein ausführliches Interview mit Drehbuchautor und Hauptdarsteller Florian David Fitz gibt es in der November Ausgabe von *kulturnews*. *rw*

DAS TIEFSTE BLAU

Weibliche Rebellion

Brasilien, irgendwann in naher Zukunft, in der neoliberale Soziallogik und ein entgrenzter Kapitalismus die Politik bestimmen: Aus Effizienzgründen werden Alte zwangsweise in weit abgelegene Seniorenkolonien abgeschoben, damit sich die junge Generation voll und ganz auf Produktivität und Wirtschaftswachstum konzentrieren kann. Der brasilianische Filmmacher Gabriel Mascaro entfaltet diese Dystopie in seinem Film „Das tiefste Blau“ (gerade in den Kinos angelaufen) so beiläufig, dass sie wie selbstverständlich erscheint. Mit seiner Hauptfigur Tereza (Denise Weinberg) setzt er diesem System jedoch eine rebellische Frau entgegen, die auch mit Mitte 70 noch zu neuen Ufern aufbrechen will. Ihre illegale Reise durch das Amazonas-Delta liefert nicht nur betörende Bilder, sie wird zu einem Stationendrama, in dem sich Terezas Freiheitsdrang auch in ihrem erotischen Selbstbewusstsein niederschlägt. Was als tragikomische Gesellschaftssatire beginnt, verliert jedoch an Schärfe und verwandelt sich zunehmend zu einem zwischen Naturalismus und magischem Realismus changierenden Dschungelabenteuer, das allerdings durch Weinbergs gewitzter und nuancierter Darstellung geerdet wird. *ascho*



Dieser Film über Kindesmissbrauch nimmt mit, obwohl er mutig ist: Elise Krieps in ihrer ersten Rolle spielt die zwölfjährige Karla, die im Jahr 1962 alleine zur Polizei geht und ihren Vater wegen Vergewaltigung anzeigt. **KARLA**, im Kino ab dem 2. 10., ist der erste Langfilm der Regisseurin Christina Tournatzēs, in dem neben Elise Krieps vor allem Rainer Bock und Imogen Kogge brillieren.



THE MASTERMIND

Raub und Realismus

Seit langem gilt Kelly Reichardt als eine Art Gewissen des US-Kinos, weil sie klassische Genrestrukturen und amerikanische Mythen auseinandernimmt. Mit „The Mastermind“ (ab 16. 10. im Kino) widmet sich die Regisseurin dem Heist-Film: Statt eines glamourösen Danny Ocean stellt sie den arbeitslosen Schreiner und Familienvater J.B. Mooney (Josh O'Connor) ins Zentrum, der sich auf einen Kunstraub vorbereitet, indem er mit Frau Terri (Alana Haim) und den Zwillingen einen Ausflug ins örtliche Museum macht. Dass J.B. und seine Amateurtruppe nicht sofort geschnappt werden, nachdem sie vier Gemälde in Kissenbezüge gestopft haben und zur Tür rausgerannt sind, hat eher mit dem technischen Stand der 70er zu tun als mit der Brillanz ihres Plans. Und doch dauert es nur wenige Tage, bis die Polizei an der Tür klopft und die Bilder von Gangstern eingesackt werden. Das ist kein Spoiler, denn Reichardts Film geht hier erst richtig los: Sie interessiert weniger das Klischee des genialischen Kunsträubers als die Frage, wie lange ein Mann die unausweichlichen Erkenntnis ignorieren kann, dass er so richtig Scheiße gebaut hat. Mit typischer Langsamkeit begleitet sie J.B. auf seiner Flucht vor den Konsequenzen seines Handelns, die stets unspektakulär bleibt, auch wenn der drumlastige Jazz-Soundtrack von Rob Mazurek für eine hintergründige Paranoia sorgt. Mit herbstlichen Farben, Natural light und dezentem, aber detailiertem Kostümdesign lässt sie die USA der 70er wiederauferstehen – und flieht auf subtile Weise Gegenwartsbezüge ein: Wenn friedliche Demonstrant:innen gegen den Vietnamkrieg von militarisierten Polizisten niedergeknüppelt werden, fällt es schwer, nicht an die Nachrichten von heute zu denken. Das zentrale Thema von „The Mastermind“ aber ist männliche Selbstüberschätzung – auch da gibt es aktuelle Assoziationen genug. *mj*





NUR FÜR EINEN TAG

Michelin-Sterne für Trucker

Die superehrgeizige Köchin Cécile (Juliette Armanet) steht kurz davor, mit ihrem Partner Sofiane (Tewfik Jallab) ein Restaurant in Paris zu eröffnen und einen Michelin-Stern zu erkochen. Doch dann kommen ihr ein positiver Schwangerschaftstest und der dritte Herzinfarkt ihres Vaters dazwischen. Anstatt am eigenen Herd findet sie sich in der Küche der Fernfahrerghoststätte ihrer Eltern wieder. Und dann ist da noch ihr alter Jugendfreund Raphaël (Bastien Bouillon), der so heftig mit ihr flirtet, als wären nicht über 20 Jahre vergangen. In ihrem ersten Kinospießfilm – dieses Jahr der Eröffnungsfilm in Cannes – wechselt Amélie Bonnin von Komödie zu Drama und zurück – und unterbricht die Handlung immer wieder für Musical-Nummern. Aber auch wenn ihre Figuren durch das Singen aus der Rolle fallen, gelingt ihr das Kunststück, die Lieder ganz fugenlos in die realistische Handlung zu integrieren, witzig und berührend zugleich. „Nur für einen Tag“ (ab 2. 10. im Kino) ist eine charmante Mischung aus Komödie, Drama und Musical, die bis zum Ende überraschend und spannend bleibt. rr



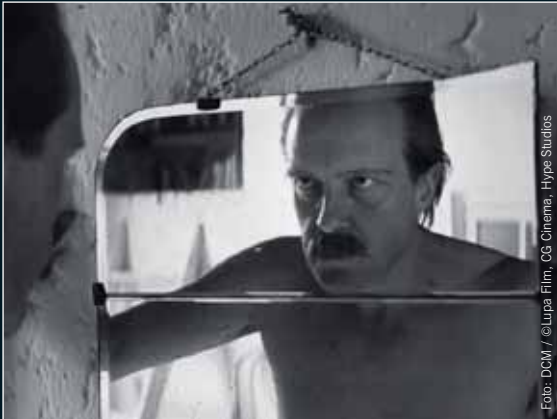
DREI KILOMETER BIS ZUM ENDE DER WELT

Das Grauen nach der Tat

Bei der Gewalttat bleibt die Kamera aus: Der 17-jährige Adi küsst einen Touristen aus Bukarest, und da Homosexualität in dem abgelegenen rumänischen Dorf im Donaudelta nicht so gern gesehen ist, wird Adi brutal zusammengeschlagen. Umso ausgiebiger konzentriert sich Regisseur Emanuel Pârvu in seinem dritten Langfilm auf das Grauen nach der Tat, und er intensiviert den Schrecken, indem er seine minutiösen Beobachtungen mit Aufnahmen der idyllischen Natur kontrastiert. Da muss Adi die ärztlichen Untersuchungen im Beisein der Eltern und des Polizeipräsidenten über sich ergehen lassen. Obwohl ziemlich schnell die Söhne des Dorfbonzens Zențov als Täter feststehen, verschleppt jener Polizist die Ermittlungen, um seinen Vorruchstand nicht zu gefährden, den Zențov ihm versprochen hat. Und da ist die Mutter, die Aris Kopf nur so lange liebevoll in ihrem Schoß bettet, bis sie von den sexuellen Präferenzen ihres Sohnes erfährt. Spätestens als sie ihn in der Nacht fesselt und knebelt, um zusammen mit dem Priester einen Exorzismus durchzuführen, wird klar, dass Adis Leidensweg noch lange nicht beendet ist. „Drei Kilometer bis zum Ende der Welt“ läuft bereits in den Kinos. cs



Stefan Hapts Film **STILLER** (ab 30. 10. im Kino) ist die Verfilmung des gleichnamigen Romans von Max Frisch. In der Hauptrolle: Albrecht Schuch. Stillers Ehefrau, die Stiller leugnet: Paula Beer. Albrecht Schuch („15 Jahre“) ist einer der aktuell wandlungsfähigsten deutschen Schauspieler, in diesem Film jetzt arbeitet er sich an einem Mann in einer absoluten Identitätskrise ab.



DAS VERSCHWINDEN DES JOSEF MENGELE

Das endlose Grauen

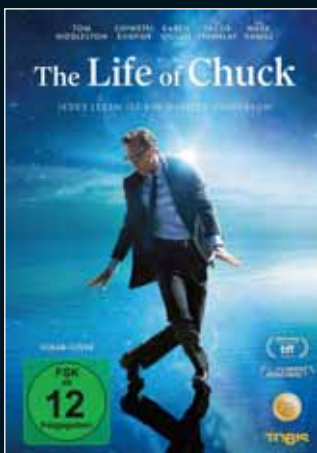
August Diehl hat schon viele Rollen gespielt, bei denen man sagte: Das macht so nur Diehl. Wie er aber in Kirill Serebrennikovs Film „Das Verschwinden des Josef Mengele“ (ab 23. 10. im Kino) den „Todesengel“ spielt – so nannten Inhaftierte den SS-Lagerarzt von Auschwitz: Das ist absolut erschreckend: Diehl zeigt die verdreckt-aggressive Verbohrtheit Mengeles, seine Enttäuschung über den Zusammenbruch des Nationalsozialismus und über die Notwendigkeit seines Untertauchens in einer Art der Versteinierung der ganzen Person. Regisseur Serebrennikov, der den gleichnamigen Roman des Franzosen Olivier Guez verfilmte, filmt Mengele vor allem von schräg hinten oder von der Seite, einen Augenkontakt meidet die Kamera oft, wo wie auch Mengele selbst fast nie den Augenkontakt mit anderen sucht – Mengele aus Verbitterung, die Kamera, weil sie sich mit diesem Monster nicht gemein machen möchte. Besonders unerträglich beim Zuschauen: Serebrennikov zeigt Mengele nach dem Krieg durchweg in düsterem Schwarzweiß, während die Rückblenden in die Zeit des Nationalsozialismus in Farbe gefilmt sind. Der Arzt Mengele bei der Selektion der Inhaftierten an der Rampe, bei der Entscheidung, wer sofort getötet wird, wer arbeiten muss, an wem meist tödliche medizinische Versuche vorgenommen werden, aber auch in der Freizeit beim Picknick. Dass August Diehl seiner Figur ausschließlich in diesen vergangenen Momenten ein Lächeln ins Gesicht zaubert, ist der Gipfel der Zumutung in den Rückblenden. Die einzige und späte Konfrontation Mengeles mit den eigenen Verbrechen erfolgt mit dem Besuch des Sohnes Rolf in Brasilien Anfang der 1970er. Serebrennikov erspart uns nichts: Danach hat der Sohn eine Kurzhaarfrisur, während sich Mengele ein letztes Mal als herrscher, ideologisch gefestigter Altnazi inszenieren konnte. *jw*





WATCHLIST

+++ Ein Reisebus fährt los und durchbricht auf der Autobahn kurz vor einem Tunnel die Leitplanke, um im Gegenverkehr eine Schneise der Verwüstung anzurichten. Was ist vorgefallen? Der Busfahrer war bis zu diesem Augenblick immer unfallfrei gefahren. Anne Goldmundt und Jan Auschra (Lia von Blarer, Robert Stadlober) beginnen mit den Ermittlungen. Die Dramaserie **HUNDERTDREIZEHN** steht ab dem 10. 10. in der ARD-Mediathek und wird am 14. und 15. 10. ausgestrahlt. +++ In Israel hat Ron Leshem das Drehbuch geschrieben, in den USA ebenfalls, aber unter der Leitung von Sam Levinson, jetzt startet die deutsche Adaption der Serie **EUPHORIE** (bei RTL+ ab 2. 10.), und wieder zeichnet Ron Leshem für das Buch verantwortlich. In der Serie geht es um Jugend, Sex und Drogen, in der Hauptrolle: Derya Akyol. +++ Bei Netflix kann ab 3. 10. die Serie **MONSTER: DIE GESCHICHTE VON ED GEIN** gestreamt werden. Damit geht Ryan Murphys und Ian Brennans Anthologieserie in die dritte Staffel. Diesmal im Zentrum der an die Nieren gehenden Dokufiction: der Serienmörder und Psychopath Ed Gein +++



KLEINE DINGE WIE DIESE

1985 in Irland: Bill Furlong (Cilian Murphy, Oscar für „Oppenheimer“) arbeitet als Kohlenhändler, um seine Frau Eileen und seine fünf Kinder zu ernähren. Als er eine Fuhr zum Nonnenkloster bringt, sieht er ein schwangeres Mädchen, das gegen seinen Willen eingeliefert wird. Bill wuchs selber als uneheliches Kind ohne Vater auf, die Szene nimmt ihn mit. Er forscht nach – und kommt gewaltigen Missständen bei den Ordensschwestern auf die Spur. Doch die Behörden und Einwohner des Ortes haben Angst vor der übermächtigen Kirche ...

DVD und Blu-ray von Plaion Pictures, gerade erschienen

THE LIFE OF CHUCK

Nach einer Kurzgeschichte von Stephen King hat sich Regisseur Mike Flanagan („Dr. Sleeps Erwachen“) ganz nah an der Vorlage orientiert: Charles „Chuck“ Krantz (Tom Hiddleston), einem Buchhalter, Ehemann, Sohn und Vater, wird überall für sein Leben und Wirken gedankt, auf Plakaten, Leinwänden, in TV-Spots und sogar per Flugzeug-Himmelsschreiber. Aber warum? Wo doch gerade die Welt untergeht! ... „The Life of Chuck“ ist eine von Kings schönsten und lebensbejahendsten Geschichten. rw

DVD und Blu-ray von Leonine, erscheint am 22. 10.



BUBBLES

... wir waren doch Freunde



Ein Film von **SEBASTIAN HUSAK**

Leonard
SCHEICHER

Zeynep
BOZBAY

Johannes
NUSSBAUM

Caro
CULT

© 2005 Blackwell Publishing Ltd, *Journal of Internal Medicine* 258: 105–112

ARTWORK: JAMES F. HOFFMAN/STOCK BYTON; JACQUES-PIERRE PRODUCTIONS; ADAMS; AND YOUNG TALENT FOUNDATION/BRUNN

© 2005 UNIVERSITÄT SÜDBAYERN MÜNCHEN
ALLE RECHTE VORBEHALTEN. VERBODEN DIESE SEITE ABZUGLEICHEN ODER ZU VERKÜPFEN.

ARTIST: THERESA RAAB; DESIGNER: LINA MULLER; LUXA: RAUSCHERT; HAAR: ISABELLE WIEDEM

INTERNATIONAL JOURNAL OF CLIMATE CHANGE: THE JOURNAL OF CLIMATE CHANGE AND CLIMATE POLICY

[illegible]

RESEARCH ARTICLE 25.02.2019, 14:46. TARKA, S. V. 2019. *Journal of Applied Ecology*, 56, 1025–1034.

15.22. OKTORER IM KING

AB 23. OKTOBER IM KINO

AB 20. OKTOBER IM KINO

AB 23. OKTOBER IM KINO



KIDS + TEENS



COMIC Anime und Manga, Ninjas und Kaiju, J-Pop und J-Horror – kaum ein Land hatte in den letzten Jahrzehnten einen stärkeren kulturellen Einfluss als Japan. Auch in Deutschland gibt es viele Menschen, die sich für die japanische Sprache, Kultur und Lebensart interessieren. Aber gerade die Sprache ist noch immer eine Hemmschwelle, hat sie doch so gar nichts mit Deutsch gemein. Da hilft

Einfach Japanisch (Altraverse, 2025, 288 S., 15 Euro), ein Comic des Übersetzers und Influencers **Hirofumi Yamada**.

Zwischen beiden Ländern aufgewachsen, versteht Yamada die Schwierigkeiten, die deutschsprachige Leser:innen mit japanischen Schriftzeichen oder Grammatik haben – und erklärt nebenbei auch die Kultur des Landes auf humorvolle Weise. Natürlich gibt es dazu mangaeske Illustrationen von David Füleki. *mj*



Abb.: Hirofumi Yamada, David Füleki/Altraverse



Gegen das Vergessen

BUCH Die Väter von **Semiya Şimşek** und **Gamze Kubaşık** wurden Anfang des Jahrtausends von den nationalsozialistischen Terroristen des NSU ermordet. Als wenn das nicht schlimm genug wäre, sahen sich die beiden jahrelang Verdächtigungen der Ermittlungsbehörden ausgesetzt, da diese auch aus rassistischen Gründen von einer Fehde der organisierten Kriminalität ausgingen, anstatt den

Hinweisen ins Nazi-Milieu nachzugehen – so schändeten sie auch noch das Andenken der Opfer. Şimşek und Kubaşık (mit Christine Werner) erheben nun ihre Stimme. In dem eindringlichen Buch **Unser Schmerz ist unsere Kraft** (Fischer Sauerländer, 2025, ab 14 Jahren, 192 S., 17, 90 Euro) schildern sie in Gedächtnisberichten, Telefonaten und Chats, wie sie die Morde damals erlebt und wie diese sie aus ihrem bisherigen Leben gerissen haben. vs



Foto: © ARD Dagbo Film/Hunk/Drambo Entertainment GmbH/TELE

CYBERCRIME AN DER SCHULE

STREAMING Nola (Samirah Breuer) ist neu an der Schule, als sie schon mitten in die geheimsten Geheimnisse gerät, die mit Erpressung zu tun haben: Ein Schüler ist tot, private Chats, Fotos und Videos landen offen im Netz, aber wer ist der Täter? Die sechsteilige Young-Adult-Thriller **Schattenseite** von Özgür Yildirim und Alison Kuhn kann ab dem 17. 10. in der ARD-Mediathek gestreamt werden und läuft ab dem 26. 10. im Ersten. jw



Foto: © Flare Film, Julia Lemke

Magie der Manege

KINO Das Zirkuskind Santino hat seinen Platz in der Manege noch nicht gefunden. Noch verbringt Santino viel Zeit mit seinem Urgroßvater, der ihm viel aus der Vergangenheit erzählt, vor allem von seinem Start als Clown in der Manege. Doch der Urgroßvater, einer der letzten ganz großen Zirkusdirektoren Deutschlands, erzählt ihm auch von seinen Vorfahren, denn der Circus Arena der Familie Frank fährt nun schon seit fast 200 Jahren durch die Lande und verzückt Groß und Klein gleichermaßen. Der Kinder-Dokumentarfilm **Zirkuskind** startet am 16. 10. im Kino. hm



Foto: Double Fine Productions

Die Ruhe vor dem Sturm

GAME Gut möglich, dass **Keeper** (ab 17. 10. für Xbox und PC) mit dem ungewöhnlichsten Protagonisten des Jahres aufwartet: Spieler:innen kontrollieren einen Leuchtturm, der in ferner Zukunft, nachdem die Menschheit längst ausgestorben ist, plötzlich zum Leben erwacht. Begleitet von einem freundlichen Seevogel, macht er sich daran, seine Insel zu erkunden. Um weiterzukommen, muss er Berge erklimmen, Rätsel lösen und eine dunkle Macht besiegen, die die Tiere der Insel bedroht. Die gesamte Geschichte wird dabei ohne Worte erzählt – dafür mit farbenfrohen, surrealen Landschaftsbildern. mj



Foto: Universal Music

Musik Kool Katz

MUSIK Freddie Mercury, Katy Perry, John Lennon – sie alle haben Songs für ihre Stubentiger geschrieben. Letzterer hat seinen Kater, der sich übrigens später als Katze entpuppte, sogar nach Elvis, dem King of Rock'n'Roll, benannt. Katzen und Rock: Das passt einfach. Und mit **Kool Katz** geht nun die erste Katzenband an den Start. „Katz'n'Roll“ heißt das Debütalbum von Blacky Basil, Sunny Siam, Don Devonrex und Will Whiskers, auf dem das 50s-Rock'n'Roll-Quartett den Begriff Katzenmusik völlig neu besetzt: positiv und kindgerecht. *fe*



Foto: Constantin Film

Gegen die Zeiträuber!

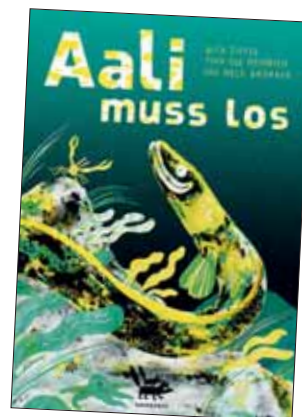
KINO 40 Jahre nach der ersten Verfilmung kommt Michael Endes Fantasyroman **Momo** am 2. 10. erneut ins Kino. Regisseur Christian Ditter („Silber“) erzählt die Geschichte so, als wäre sie erst gestern geschrieben worden. Waisenkind Momo (Alexa Goodall) lebt in einem römischen Amphitheater, als ein mysteriöser Konzern den Menschen die Zeit zu stehlen beginnt. Momo nimmt mit ihren Freunden den Kampf gegen die Zeitdiebe auf. 1986 hätte wohl keiner geglaubt, dass uns eines Tages kleine Telefone Zeit und Seele rauben würden. „Momo“ ist somit auch ein Statement gegen zu viel Social Media. *rw*



+++ Die Frankenstein-Legende für Kinder ist da! **Alles voller Monster** heißt der Film, der ab dem 16. 10. im Kino läuft und von einem Schloss erzählt, in dem nicht nur der preisgekrönte Kinderbuchillustrator Pete Williamson sein Können zeigt, sondern auch die ängstlichen Monster dafür sorgen müssen, dass die Menschen ihnen nichts tun. +++

Aal im Kanal

KINDERBUCH Das Bestseller-Duo **Dita Zipfel** und **Finn-Ole Heinrich** und Illustratorin **Nele Brönnner** erzählen in **Aali muss los** (Maurisch, 2025, 64 S., 20 Euro) eine faszinierende Geschichte: nämlich die der abenteuerlichen Wanderung eines Europäischen Aals vom Nordostseekanal in den Ozean, Tausende Kilometer entfernt. Denn nach Jahren im Fluß ist da bei Aali plötzlich so ein beständiges Ziehen Richtung Südwest in seinem Innersten, und dem muss Aali folgen. Er lernt gefräßige Welsen, Party-Krabben und Robben kennen und gelangt schließlich an den Endpunkt und den Anfang des Aal-Lebens: die Sargassosee im Atlantik. *vs*



NELE BRÖNNNER

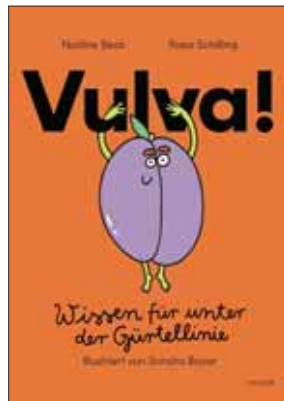
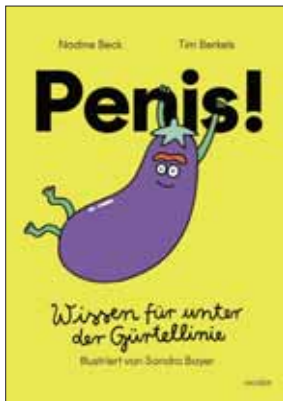


FINN-OLE HEINRICH



DITA ZIPFEL

Fotos: www.maurisch.de



Let's talk about Sex

BUCH Aufklärungsgespräche sind in aller Regel unangenehm. Welcher Teenie will schon mit Eltern oder Lehrkräften über Sex oder Genitalien sprechen? Dieses laute Schweigen brechen nun die beiden mit Liebe und Witz gestalteten Bücher **Penis!** und **Vulva!** (Hanser, 2025, 160/208 S., 20 Euro). Unter dem Motto „Wissen für unter der Gürtellinie“ und mit einer Menge Humor und Fingerspitzengefühl brechen die Illustratorin **Sandra Bayer** sowie Autor:innen und Sexualpädagog:innen **Nadine Beck**, **Tim Berkels** und **Rosa Schilling** mit Tabus und erweitern den Begriff der Aufklärung um Gewaltprävention, Identitätsfragen und Empowerment. Die Botschaft ist klar: Dein Körper ist gut so, wie er ist. Ganz gleich, wie er aussieht, was er fühlt oder was andere sagen. *fe*



Foto: Team Cherry

Das große Krabbeln

GAME Kaum ein Spiel wurde in diesem Jahr so heiß erwartet wie **Hollow Knight: Silksong**, das Anfang September für PC und Konsole erschienen ist. Liegt es daran, dass der Vorgänger „Hollow Knight“ zu den beliebtesten Indiehits überhaupt gehört? Daran, dass das bereits 2019 angekündigte Spiel deutlich länger auf sich warten ließ, als geplant? Oder daran, dass es erneut eine charmante Welt voller sprechender Insekten, erbarmungslose Bosskämpfe und eine überraschend komplexe Geschichte verspricht? Egal, „Silksong“ hat schon vor der Veröffentlichung Steam-Rekorde gebrochen. Nun ist das Spiel endlich da, und Fans und Kritiker:innen sind sich einig: Das Warten hat sich ausnahmsweise mal gelohnt. *mj*



»Clever, tiefgründig und witzig.« Marc-Uwe Kling

Bist du bereit? Dann begleite den 12 ½-jährigen Mika in die scheinbar ödesten Sommerferien aller Zeiten bei einem Abenteuer um Leben und Tod!

Durchgehend illustriert
352 Seiten, Geb. mit Goldprägung
hanser-literaturverlage.de

HANSER

buch

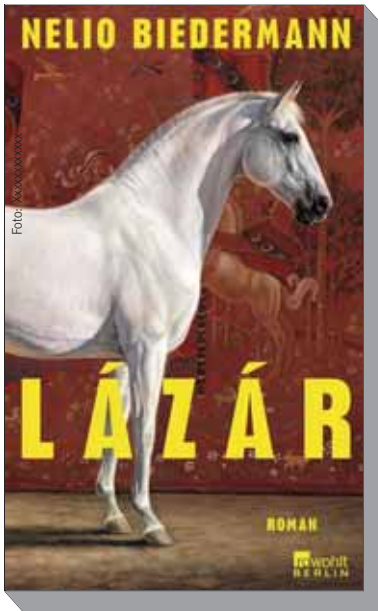


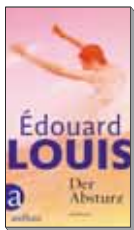
Foto: Elisabeth Graf Gatterburg

Natürlich ist es langweilig und irgendwie auch nutzlos, über die Nominierungen für den Deutschen Buchpreis zu motzen. Zumal mit Dorothee Elmiger, Thomas Melle und den vier anderen ja wirklich sehr gute Titel auf der Shortlist stehen – es wird am 13. Oktober auf der Frankfurter Buchmesse also eine:n verdiente:n Gewinner:in geben. Trotzdem ist es höchst seltsam, dass soeben drei wirklich herausragende Romane erschienen sind, die es nicht einmal auf die Longlist geschafft haben. Immerhin: Alle drei sind bei anderen renommierten Auszeichnungen noch im Rennen. Der 22-jährige **NELIO BIEDERMANN**

wird gerade zu recht als literarischer Wonderboy gefeiert, beweist er doch mit „Lázár“, dass er sowohl Thomas-Mann-Sätze als auch vielsagende Verknappung kann. Für seine Chronik einer ungarischen Adelsfamilie bekommt er am 16. November in Basel hoffentlich den Schweizer Literaturpreis. **LEIF RANDT** bleibt mit dem Coming-of-Middleage-Roman „Let's talk about Feelings“ seinem schwebenden Erzählen treu, legt den Fokus diesmal auf Verlust, die Modewelt sowie die Möglichkeit von Liebe – und wird dafür am 1. November vielleicht ja mit dem Wilhelm Raabe-Literaturpreis ausgezeichnet. Der ZDF-„aspekte“-Literaturpreis muss dagegen am 16. Oktober unbedingt an **OZAN ZAKARIYA KESKINKILIÇ** gehen. Der Politikwissenschaftler verhandelt Queerness, migrantisches Großstadtleben und Freundschaft in seinem Prosadebüt „Hundesohn“, er baut türkische und arabische Wörter ein und erzählt so poetisch und entlarvend wie schon lange kein deutschsprachiger Romanautor mehr.

„Meinen Bruder kennenzulernen, bedeutete, ihn hassen zu lernen.“

Mit „Der Absturz“ (Aufbau, 2025, 222 S., 24 Euro, aus d. Franz. v. Sonja Finck) schließt **ÉDOUARD LOUIS** seinen Familienzyklus ab, den er vor zehn Jahren mit „Das Ende von Eddy“ begonnen hat. Nach dessen Tod nähert sich Louis erneut seinem Bruder und erzählt von Alkohol und Glücksspiel, aber auch von geplatzten Träumen und Demütigungen durch den Vater.



WIE IM RAUSCH

Man könnte meinen, **MARCO WANDA** dürfte kaum noch Erinnerungen an das letzte Jahrzehnt mit seiner Band Wanda haben. So gut wie jede Anekdote, die der Wiener in „Dass es uns überhaupt gegeben hat“ freimütig teilt, enthält mindestens Alkohol in rauen Mengen, nicht selten auch in Kombination mit anderen Drogen wie DMT oder Koks. Doch Wanda schreibt im seinem Debüt erstaunlich lücken-

und schonungslos nieder, wie die Band alle Tief- und Höhepunkte, Todesfälle und ekstatischen Konzerte überdauert hat. Und trotz der von seiner Band viel zitierten „Amore“ lebt das Debüt vor allem von einer unromantischen Erzählweise. *mh*

Marco Wanda Dass es uns überhaupt gegeben hat
Zsolnay, 2025, 286 S., 25 Euro



Foto: Christopher Macric

LESEREISEN

Am 9. Oktober erscheint endlich ein neuer Roman von **SIBYLLE BERG**, und mit „PNR: La Bella Vita“ geht sie auch direkt auf Lesereise: 11. 10. Berlin, 13. 10. Hannover, 15. 10. Köln, 31. 10. Göttingen

Auf ein Konzert wird ein Anschlag verübt, auch die Tochter von Markus und Kerstin ist unter den Opfern. In seiner Verzweiflung fasst Markus den gewagten Entschluss, die Familie des Mörders aufzusuchen ... **JAN COSTIN WAGNER** liest aus seinem neuen Roman „Eden“: 9. 10. Kassel, 22. 10. Bad Homburg, 31. 10. Recklinghausen, 3. 11. Hamm



Abb.: Martin Oesch/Edition Moderne



DIE WURST VOM BROT

Kaum eine Debatte wird so hysterisch geführt wie die über Fleischkonsum – was mit Veganer:innen zu tun hat und auch mit ihren militanten Gegner:innen, die sich die Bulette nicht verbieten lassen wollen. Die Zwischentöne gehen dabei eher verloren – aber nicht bei **MARTIN OESCH**, der mit „Fleischeslust“ (Edition Moderne, 2025, 200 S., 29 Euro) eine einfühlsame Geschichte über den Metzger Erwin erzählt. Erwin ist eigentlich stolz auf seinen Traditionsberuf, doch in jüngerer Zeit plagen ihn Alpträume über industrielles Schlachten. Das belastet nicht nur ihn, sondern auch die Beziehung zu seiner Frau Margrit ...

SEOUL SEHEN UND STERBEN

In seinem neuen Roman konfrontiert Bestsellerautor **DAVID FOENKINOS** einen Mittvierziger mit dem Tod. Er selbst musste sich dieser Auseinandersetzung schon deutlich früher stellen.



David, in deinem Roman geht es um ein Angebot in Südkorea, bei dem Menschen ihrer eigenen Beerdigung beiwohnen können und sogar selbst in den Sarg steigen. Wie bist du dem Ritual zuerst begegnet?

Foenkinos: Ich war in Korea, um eines meiner Bücher zu bewerben, und jemand hat mir davon erzählt. Natürlich hat es mich sofort interessiert. Mit 16 Jahren habe ich viele Monate im Krankenhaus verbracht, mein Herz war stehengeblieben. Diese Nahtoderfahrung hat mein ganzes Leben verändert: Obwohl ich nicht aus einem Künstlerhaushalt komme, habe ich angefangen zu lesen, zu schreiben, mich in Schönheit zu verlieben. Die Idee, dem Tod sehr nahekommen und danach sein Leben mit anderen Augen zu sehen, verstehe ich sehr gut.

Wie wird dieses Ritual dort angenommen?

Foenkinos: Es ist ein großer Erfolg. In Südkorea ist die Suizidrate sehr hoch, es gibt viele depressive Menschen. Ich liebe die Idee, dass du vor deinem Grab stehst und deinen eigenen Tod wirklich fühlst – es ist wie eine Schocktherapie. Doch

obwohl es in dem Buch um ein konkretes, koreanisches Ritual geht, handelt es in Wirklichkeit davon, wie man sein Leben verändert. Und von einer Romanze zwischen einem Mann und einer Frau, die sich über 30 Jahre hinzieht. Ich würde sagen, es ist ziemlich französisch.

Éric und Amélie, die beiden Hauptfiguren deines Romans, sind deutlich älter, als du damals warst. Wann hast du entschieden, dass es in dem Buch um Leute über 40 gehen soll?

Foenkinos: Man sieht es ja überall: Leute um die 40 oder 50, die sich entscheiden, ihr Leben zu verändern. Ich kenne etwa viele Frauen, die begonnen haben, Yoga zu unterrichten. Aber für mich war es auch sehr verknüpft mit der Corona-Situation. Zum Beispiel haben damals Millionen in den USA mit dem Hashtag #quitmyjob ihre Arbeit gekündigt. Wenn du mit tragischen, schmerzhaften, angsteinflößenden Ereignissen konfrontiert wirst, denkst du automatisch darüber nach, was dir wichtig ist. Es gibt eine direkte Verbindung zwischen Zerbrechlichkeit und Handeln.

Interview: Matthias Jordan

David Foenkinos *Das glückliche Leben*
KiWi, 2025, 224 S., 23 Euro
Aus d. Franz. v. Christian Kolb

Auf einer Geschäftsreise nach Seoul wird Éric mit dem eigenen Tod konfrontiert und beschließt, sein Leben von Grund auf umzukrempeln. Das verändert nicht nur in selbst, sondern auch seine Beziehung zu Familie und Freunden – und zu seiner Chefin Amélie.

VERBRECHEN UND WAHRHEIT

Wie wird die Zukunft mal auf uns schauen, wenn wir sie belügen? **IAN McEWAN** beantwortet diese Frage in seinem neuen Roman kurzweilig ambivalent.

► Man kann Ian McEwan, wie es der *Guardian* unlängst getan hat, vorhalten, dass im Zentrum seiner Romane seit Jahrzehnten nur noch Neurochirurgen oder Richterinnen am Obersten Gerichtshof stehen, und da ist ja auch was dran. Ja und? Jetzt knüpft McEwan erneut an diese Tradition an, indem er mit Francis Blundy einen Dichterfürsten der 1990er und Nullerjahre etabliert, dessen Werk noch hundert Jahre später die Literaturwissenschaft beschäftigt. Und das, obwohl im Jahr 2119 die Klimakatastrophe längst eingetreten ist. Hinzu kommen mehrere Atomkriege und eine russische Interkontinentalrakete, die einen riesigen Tsunami verursacht haben. Ergebnis: Die britischen Inseln wurden geflutet, es sind nur noch kleinere Landstriche übrig, die bewohnt werden. In dieser Postapokalypse forscht Tom Metcalfe, Literaturwissenschaftler und Erzähler des Buches, über Blundy. Vor allem aber hat es ihm ein nie veröffentlichtes Gedicht angetan: Blundy hat

„Ein Sonettenkranz für Vivien“ seiner Frau zum 54. Geburtstag im Jahr 2014 vorgetragen. Als Metcalfe mehr als hundert Jahre später ein Buch entdeckt, das Vivien geschrieben und auf dem gemeinsamen Landsitz vergraben hat, wechselt die Erzählperspektive: Viviens Bekenntnis einer großen Schuld wird die Forschung auf den Kopf stellen und Blundy als klassistisches Arschloch und Leugner des Klimawandels outen. „Was wir wissen können“ ist ein so unterhaltsamer wie immer skandalöser werdender Roman über schäbige Lügen, üble

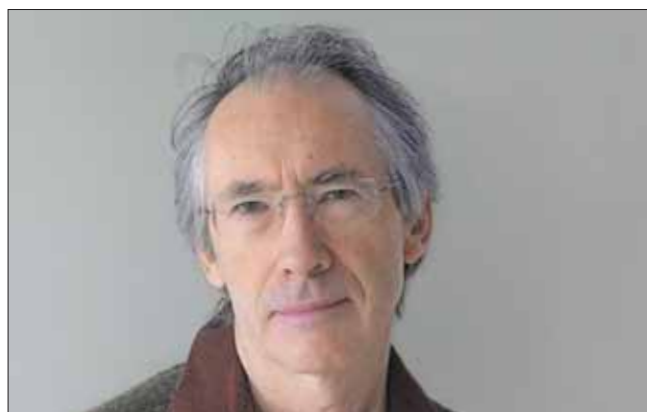


Foto: Annalena McAfee

Betrügereien und ein verwerfliches Verbrechen in der jüngsten Vergangenheit sowie Tagebücher und Nachlässe in Bibliotheken, die mit Blick auf die Zukunft nahezu komplett gefälscht sind. Und das ist noch lange nicht alles. *jw*

Ian McEwan Was wir wissen können
Aus d. Engl. von Bernhard Robben
Diogenes, 2025, 480 S., 28 Euro

LESEREISE 4. 10. Hamburg | 5. 10. Berlin | 8. 10. München



kulturnews | 47

DARK PLACES



Jake Hinkson DIE TOCHTER DES PREDIGERS

„(Eine) außergewöhnliche Geschichte
von Verbrechen und Mut ...“

Publishers Weekly

Aus dem Amerikanischen von Jürgen Bürger
Mit einem Nachwort von Peter Henning

352 Seiten | Klappenbroschur
EUR (D) 17,00 | EUR (A) 17,50
ISBN 978-3-910918-32-0

Die Bücher sind auch als ebooks erhältlich



Felicity McLean RED

„RED ist voller brodelnder Spannung
und zugleich tragisch und düster-
komisch ...“

Books+Publishing

Aus dem australischen Englisch von Kathrin Bielfeldt
Mit einem Nachwort von Günther Grosser

256 Seiten | Klappenbroschur
EUR (D) 17,00 | EUR (A) 17,50
ISBN 978-3-910918-33-7

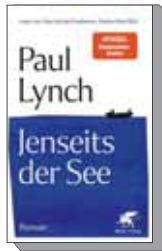
www.polar-verlag.de



polar
VERLAG



MARTIN LECHNER
Die Verwilderung
Residenz Verlag, 2025,
392 S., 28 Euro



PAUL LYNCH
Jenseits der See
Klett-Cotta, 2025, 192 S.,
22 Euro, Aus d. Engl. v.
Eike Schönfeld



YISHAI SARID
Chamäleon
Kein & Aber, 2025,
320 S., 25 Euro
Aus d. Hebr. v.
Ruth Achlama

DAS TIER IN IHR

Marlies könnte es besser haben: Nicht nur ist der neue Freund ihrer Mutter ein hoffnungsloser Schauspieler und Prolet; hat sie sich in einen chronisch ghostenden Snob verliebt und eine Bushaltestelle zu Schrott gefahren; muss sie die Sommerferien bei ihrer nahezu dementen Großmutter verbringen, um ihr das wertvolle Haus abzuschwatzen – nein, aus ihrem Zeigefinger wächst auch noch eine spitze Tierklaue, die es um jeden Preis zu verstecken gilt. Wer über die Annahme hinwegliest, „Die Verwilderung“ sei bloß eine dürftig verhüllte Allegorie auf die Selbstfremdheit während der Pubertät, wird mit einer schier unbändigen Fabulierfreude, Detailverliebtheit und fast schon energetisierend realistischen Dialogen belohnt. *scb*

KEINE RETTUNG AM HORIZONT

Mit oder ohne Tiger: Die Idee von Schiffbruch hat bei aller Gefahr auch etwas Romantisches, steht für Abenteuer und menschliche Zähigkeit. Doch wer Paul Lynch kennt, weiß, dass es bei dem irischen Autor nicht so glimpflich laufen wird, wenn die beiden Fischer Bolivar und Hector dank eines Sturms weit von der mexikanischen Küste abgetrieben werden. Brennender Durst, rohen Fisch und toten Vogel im Magen: Lynch macht die Herausforderungen, denen seine Helden sich stellen müssen, fast körperlich spürbar. Und zeigt auf, dass Einsamkeit und Hoffnungslosigkeit womöglich noch gefährlicher sind. Gibt es einen verzweifelteren Moment, als nach Monaten auf See ein Schiff am Horizont zu sehen, das bald wieder verschwindet? Mit derart zynischen Pointen, aber auch viel Empathie gibt Lynch einem überholten Thema den tief verwurzelten Schrecken zurück. *mj*

REAKTIONÄR ERFOLGREICH

Der frühere Geheimdienstmitarbeiter und jetzige Rechtsanwalt Yishai Sarid ist seit Jahren als Schriftsteller so bekannt wie als vehementer Gegner der israelischen Politik. In seinem neuen Roman präsentiert er uns mit Shai Tamus einen Kulturjournalisten, dessen große Zeit in den 1990ern stattfand. Als der Polizeiminister auf ihn und seine Kolumnen aufmerksam wird und später auch der israelische Ministerpräsident ihn fördert, nimmt seine Karriere wieder Fahrt auf. Wie Tamus auf Order von oben gegen Palästinenser anschreibt, die Regierungspolitik hymnisch preist und in Talkshows mit streng religiösen „Clowns“ um die Wette reaktionäre Statements absondert, ist bestürzend. Sarid kritisiert einen Rechtsruck im bürgerlichen Milieu Israels, der nicht erst seit dem Massaker vom 7. Oktober virulent ist. *jw*



ROT WIE DIE ... MAGAs

Hölzerne Hauptfiguren und Oberflächlichkeiten: Zunächst wirkt „No Way home“ wie ein schwacher **T. C. BOYLE** – und entpuppt sich dann als Meisterleistung.

➤ Wieder mal fährt Terrence von L.A. nach Boulder City, einem Kaff in der Wüste Nevadas. Beim Wechseln der Fahrspur übersieht er einen Jeep, doch der andere Fahrer bremst gerade noch rechtzeitig ab und weicht aus, es kommt zu keinem Unfall. Dumm nur, dass Terrence den Fahrer des Jeeps an der nächsten Tankstelle begegnet. „Und da war auch schon der Besitzer, öffnete die Fahrertür und stieg aus. Auf seiner Cap stand zwar nicht MAGA, aber sie war rot, und die Farbe Rot war in diesem Kulturkrieg von der anderen Seite vereinnahmt worden.“ Terrence übersteht diese Begegnung unbeschadet, weil er sich ganz devot verhält und mehrfach entschuldigt. Doch dieses kleine Zwischenspiel repräsentiert die Essenz von T.C. Boyles neuestem Roman.

T.C. Boyle erzählt eine Dreiecksgeschichte, und zunächst wirkt „No Way home“ wie einer seiner schwächeren Romane: Die Hauptfiguren wirken hölzern, statt sie psychologisch auszuleuchten, arbeitet sich der 76-jährige

US-Amerikaner oft an Oberflächlichkeiten ab. Terrence ist Assistenzarzt in L.A., nach dem Tod seiner Mutter erbt er deren Haus in dem Redneck-Kaff. Kaum dort angekommen, verliebt er sich Bethany – doch ist da auch noch deren Exfreund Jesse, und auch wenn der zwar davon träumt, Schriftsteller zu werden, ist er doch eine archetypische Figur mit Tendenz zu Drogen, Gewalt und traditionellen Geschlechterbildern. Terrence und Jesse duellieren sich, und beide müssen arge körperliche Schäden verzeichnen ... T.C. Boyle verhandelt irrationale Anziehung und Abhängigkeitsstrukturen in Beziehungen, doch vor allem kartografiert er ein zutiefst gespaltenes Land. Wenn er abwechselnd aus der Perspektive der drei Protagonist:innen erzählt, bleibt er nicht zufällig in der dritten Person Singular. Die Meisterleistung bei der bewusst gewählten Oberflächlichkeit: Der Ausgang des Duells bleibt bis zur allerletzten Seite spannend.

Carsten Schrader

T.C. Boyle No Way home
Hanser, 2025, 382 S., 28 Euro | Aus d. Engl. v. Dirk van Gunsteren



KANN DOCH ALLES (NICHT) WAHR SEIN!?

Der Vorwurf, die Unis hätten mit ihren postmodernen Theorien einen neuen Antisemitismus und überhaupt den Kulturkampf erfunden, gehört zum Einmaleins neuer rechter bis konservativ-liberaler Rhetorik. Ist das nun gelogen oder wahr? Im post-faktischen Zeitalter völlig egal. Immerhin ist es eine gefühlte Wahrheit, so ganz subjektiv. In Raphaela Edelbauers neuestem Roman „Die echte Wirklichkeit“ erklärt nun eine philosophische Terrorgruppe den Fake News den Krieg – und damit auch den Unis. Die Wahrheit sei der postmodernen Fixierung auf das Subjekt zum Opfer gefallen. Foucault, Derrida und Deleuze seien schuld an Trump, Orbán und Weidel. So gewagt ihre Thesen sind,

wird auch das Unterfangen der schrilligen Kommune, die mitunter eher an TKG als an die RAF erinnert, zunehmend radikaler. Als sich Byproxy, die im Rollstuhl sitzende Programmiererin und Protagonistin, der Gruppe anschließt, wird aus Theorie schließlich Praxis. Wenn die österreichische Schriftstellerin in ihrem Roman elegant zwischen philosophischen Manifesten, evolutionsbiologischen Einlassungen, Rückblenden und spannender Gegenwartssatire wechselt, ist das nicht weniger als ein manipulatives Spiel mit der Wahrheit. Irgendwann glauben wir selbst der Erzählerin kein Wort mehr und stecken knietief in der Fiktion – der womöglich echteren Wirklichkeit. *fe*

RAPHAELA EDELBAUER Die echte Wirklichkeit
Klett-Cotta, 2025, 448 S., 28 Euro



MARKO DINIĆ
Buch der Gesichter
Paul Zsolnay, 2025
446 S., 28 Euro



JONAS HASEN KHEMIRI
Die Schwestern
Rowohlt, 2025
736 S., 26 Euro
Aus d. Schwed. v.
Ursel Allenstein

EIN ROMAN ALS PUZZLE

Isak wächst bei seiner Mutter Olga in Serbien während des Zweiten Weltkriegs auf, bis sie plötzlich verschwindet. Unter dem nichtjüdischen Namen Ivan und der Aufsicht anarchistischer Zieheltern wird Isak erwachsen und beschließt Jahre später, nach Antworten zu suchen. Und das gestaltet sich nicht nur für ihn, sondern auch die Leser:innen anfangs eher verwirrend denn erhellend: Marko Dinić baut seinen Roman als Puzzle aus zunächst unverbunden scheinenden Kapiteln auf, lässt nicht nur Isak/Ivan, sondern auch seine Adoptiveltern, seinen Bruder und gar einen Hund zu Erzähler:innen werden. Erst als ein gewisser Mirko Dinić auftaucht, beginnen wir zu ahnen, dass der Autor selbst eine enge Beziehung zu dieser Geschichte hat. Nach anfänglichen Frustrationen erweist sich „Buch der Gesichter“ dadurch als originelle, reflektierte und unbequeme Auseinandersetzung mit dem Zivilisationsbruch des Holocaust. *mj*

MEHR GEHT NICHT

Hat Autofiktion ihren Zenit überschritten? Wer das Trendthema langsam leid, sollte für „Die Schwestern“ noch eine Ausnahme machen. Denn Jonas Hassen Khemiris Roman hat zwar einen Protagonisten, der so heißt wie er und biografische Eckdaten teilt. Doch statt um Jonas geht es die meiste Zeit um die drei Schwestern Ina, Evelyn und Anastasia, denen er schon als Kind begegnet ist und die ihn seither faszinieren. Über mehr als 30 Jahre, bis in die Zukunft hinein, verfolgt er die Leben der drei ungleichen Schwestern, wie Khemiri Kinder tunesischer und schwedischer Eltern – und schafft gleich drei der lebendigsten Figuren seit langem. Familie, Tod, Liebe, Träume, Reisen, Zurückkommen, Altwerden, Jungbleiben – über mehr als 700 Seiten gibt es kaum etwas, das der Roman nicht berührt. Dass er dabei auch noch durchgängig witzig und unterhaltsam bleibt, ist schlicht meisterhaft. *mj*



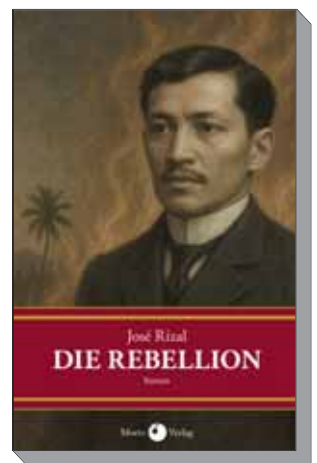
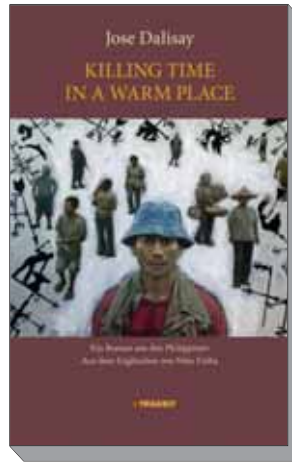
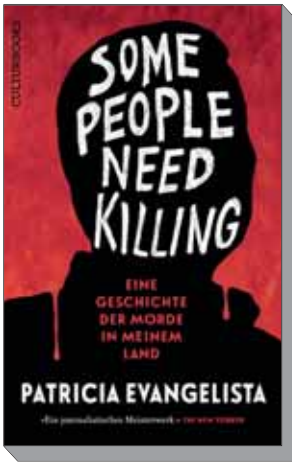
Foto: © Urszula Soltys



Auch als eBook und eHörbuch

Im Jahr 2119: Die Welt ist überschwemmt, Europa eine Insel-landschaft, Freiheit und Reichtum unserer Gegenwart – ein ferner Traum. Der Literaturwissenschaftler Thomas sucht ein verschollenes Gedicht von Weltrang. Der Dichter Francis Blundy hat es 2014 seiner Frau Vivien gewidmet und nur ein einziges Mal vorgetragen. In all den Spuren, die das berühmte Paar hinterlassen hat, stößt Thomas auf eine geheime Liebe, aber auch auf ein Verbrechen. Ian McEwan entwirft meisterhaft eine zukünftige Welt, in der nicht alles verloren ist.

Mehr unter:
diogenes.ch/ianmcewan



BRENNT WIEDER DIE LUFT?



Seit Jahren schon Streit über rechte Verlage, 2024 dann auch noch die Diskussionen über den Auftritt Italiens unter Meloni. In diesem Jahr sind nun die Philippinen zu Gast und präsentieren sich vom 15. bis zum 19. Oktober auf der **FRANKFURTER BUCHMESSE**.



Foto: Marc Jacquemin

JUERGEN BOOS (64) feiert in diesem Jahr sein zwanzigjähriges Jubiläum als Direktor der Frankfurter Buchmesse. Das komplette Gespräch mit Juergen Boos über die Philippinen, Übersetzer:innen und BookTok gibt es auf [kulturnews.de](https://www.kulturnews.de)

» „Ich habe die Kritik in den vergangenen Jahren gut verstanden“, sagt Juergen Boos. Doch der Direktor weist auch darauf hin, dass die Frankfurter Buchmesse dem Gesetz verpflichtet ist. „Wir sind ein Marktplatz, keine Jury für Inhalte. Solange Verlage sich auf legalem Boden bewegen, dürfen wir sie nicht ausschließen.“ Ein klares Zeichen will er aber sehr wohl setzen, indem die Buchmesse mit seinem Programm auch schwierige kulturpolitische Themen anspricht, für Vielfalt, Demokratie, das freie Wort eintritt.

„Italien war leidenschaftlich, streitbar – und das gehört zu diesem Land“, sagt er rückblickend über das vergangene Jahr. 2025 präsentieren sich nun die Philippinen als Ehrengast, doch auch da könnte es mit der Vergangenheit um das mittlerweile wegen seiner Verbrechen gegen die Menschlichkeit angeklagte Ex-Staatsoberhaupt Rodrigo Duterte durchaus kontrovers zugehen. „Die Philippinen treten mit einer anderen Kraft auf: vielleicht leiser, aber sehr eindringlich poetisch“, vergleicht Juergen Boos. Zumal ihn weniger die Schlagzeilen als die Stimmen selbst faszinieren. „7 641 Inseln bedeuten auch: 7 641 Blick-

winkel. Literatur wird da zum Bindeglied – sie erzählt von Brüchen, aber auch von Zusammenhalt.“

Im Zentrum Europas ist die philippinische Literatur weit unbekannter als etwa vergangenes Jahr die italienische. Vielleicht hat man noch von Nationalheld José Rizal und seinen Widerstandsromanen „Die Rebellion“ und „Noli me tangere“ gehört, die nun anlässlich der Messe in einer Neuauflage erscheinen, doch mit mehr als 100 geladenen philippinischen Autor:innen fällt das Angebot überbordend groß aus. Einstiegshilfe gibt es deshalb vom Direktor persönlich: „Sehr beeindruckt hat mich Jose Dalisays ‚Killing Time in a warm Place‘, das nicht nur eine Familiengeschichte erzählt, sondern auch ein Stück philippinische Zeitgeschichte erfahrbar macht“. Und: „„Some People need killing“ von Patricia Evangelista wiederum ist ein journalistisches Meisterwerk: schmerzhaft, präzise und voller Empathie.“ So in etwa könnten sie auch verlaufen, die Diskussionen auf der diesjährigen Frankfurter Buchmesse.

Matthias Hilge



ALICE FRANKLIN
Was ich dir erzählen möchte oder Lebensweisheiten für ein kleines Alien
dtv, 2025,
334 S., 24 Euro
Aus d. Engl. v. Margarita Ruppel

KEIN PLATZ IN DER WELT

Für gewöhnlich sehnen sich Menschen nach Freund:innen und Sozialisation, und für gewöhnlich kommunizieren sie in ganzen Sätzen. Doch die neurodivergente Protagonistin in Alice Franklins Debütroman lebt eben nicht nach gewöhnlichen Kriterien. Für das selbsternannte kleine Alien scheint der eigene Platz auf der Welt nicht zu existieren – doch mit Bobby und einer mittelalterlichen Handschrift namens Voynich-Manuskript ändert sich das. Trotz der ungewöhnlichen Erzählweise in der zweiten Person ist da beim Lesen immer auch eine Distanz, ein Grundgefühl der Entfremdung. Zudem flicht Franklin Fußnoten und weiterführende Lektüre in die Seiten ein, sodass ihr berührend-komisches Debüt irgendwo zwischen Sachbuch und Roman changiert und Einblicke in eine Perspektive gibt, die viel zu selten thematisiert wird. *mh*

WAS WÄRE, WENN...?

EIN KIND, ZWEI PARALLELEN

„Dieses Baby gehört mir nicht.“ Wie ein Schlag trifft Antonia diese Erkenntnis. Postnatale Depression? Baby Blues würden es ihr Mann und ihre Schwiegermutter nennen. Was Antonia eigentlich meint: Dieses Leben gehört mir nicht. Schließlich ist sie doch Toni, hat das Dorfleben gegen die Großstadt und eine moderne Beziehung eingetauscht, und versucht seit Monaten vergeblich, schwanger zu werden. Und jetzt liegt sie

hier in ihrer Heimat, umringt von Spießigkeit und mit einem Baby auf der Brust, das sie allem Anschein nach mit ihrer Jugendliebe bekommen hat. Sie steckt fest: „Im Leben nebenan“. Treffender hätte Anne Sauer ihren Debütroman nicht taufen können, schwingen in diesem Titel doch all die als Selbstbestimmung getarnten Banalitäten und Zufälligkeiten mit, die unser Leben bestimmen. So entwirft Sauer ein „Was wäre, wenn ...“-Szenario, eine konsequente Schmetterlingseffekt-Geschichte, zwei Realitäten einer Protagonistin. Klar, dies ist auch ein Buch übers Muttersein und Care-Arbeit, doch



JOHN BOYNE
Wasser
Piper, 2025,
144 S., 18 Euro
Aus d. Engl. v. Nicolai von Schweder-Schreiner

BIS ZUM HALS

In „Die Geschichte der Einsamkeit“ hat er die eigenen Missbrauchserfahrungen aufgearbeitet, nun widmet sich John Boyne dem Thema mit einem Romanquartett und benennt die auch unabhängig voneinander lesbaren Erzählungen nach den vier Elementen. Den Anfang macht „Wasser“: Vanessa Marvin flüchtet auf eine einsame Insel vor der irischen Küste. Sie nimmt wieder ihren Mädchennamen an, denn daheim in Dublin verfolgen die Medien aufgeregt den Prozess gegen ihren Mann. In der Abgeschiedenheit setzt sie sich mit dem Tod ihrer Tochter auseinander, und sie stellt sich die Frage, warum sie weggeschaut hat und gewisse Anzeichen nicht sehen wollte. Boyne begleitet seine Antiheldin mit viel Empathie und dringt doch kompromisslos zur Frage der Mitschuld vor. Die weiteren Romane folgen im November und erzählen aus der Perspektive eines Komplizen, einer Täterin und eines Opfers. *cs*

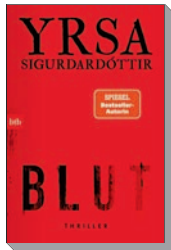


Foto: Tara Wolff

Sauer stellt uns vor die Frage, welches Leben wir leben möchten, und ob wir bereit sind, darüber selbst zu bestimmen – ob nun mit oder ohne Kind. Wie Sauer selbst dazu steht, dürfe noch vor der ersten Seite klar sein. Sie zitiert Florence + The Machine: „I am no mother, I am no bride, I am a King.“

Felix Eisenreich

ANNE SAUER Im Leben nebenan
dtv, 2025, 272 S., 23 Euro

**YRSA SIGURDARDÓTTIR**

Blut
btb, 2025,
384 S., 18 Euro
Aus d. Isländ. v.
Anika Wolff

**HUBERTUS BORCK**

Die gute Tat
Rowohlt, 2025,
384 S., 14 Euro

**SATU RÄMÖ**

Hildur – Die Toten am Meer
Heyne, 2025,
368 S., 16 Euro
Aus d. Finn. v.
Gabriele Schrey-Vasara

AUSGEKOCHT

Zählt es zum Berufsrisiko, wenn man als Aushilfsköchin ein Küchenmesser in den Rücken gerammt bekommt? Vielleicht ist es erwartbar, sollte man ständig nur Milchreis mit Blutwurst servieren. Gunnþís hat auf einem Fischtrawler vor der Küste Islands angeheuert und bemüht sich, keinen Unmut über die Verpflegung aus der Kombüse aufkommen zu lassen. Denn die Stimmung an Bord ist sowieso gereizt: Ihr Vater war als Schiffskoch angeblich für einen verhängnisvollen Brand verantwortlich, bei dem die Väter mehrerer Mitglieder der jetzigen Crew getötet wurden. Was zunächst arg konstruiert und vorhersehbar scheint, dreht Yrsa Sigurdardóttir zu einem düsteren Verwirrspiel, bei dem ein Mord vertuscht werden soll und das Schicksal mehrfach unbarmherzig zuschlägt. Auch im vierten Band ihrer Reihe zeigt Islands Thriller-Königin wieder ihr ganzes Können. *nh*

ANGENAGELT

Professionelles Handwerksgerät ist seit jeher ein Quell der Inspiration für Gewalttaten. Hubertus Borck inszeniert den vierten Teil seiner Thriller-Reihe mit bekannter Härte und bringt unter anderem einen Druckluftnagel ins Spiel, als jemand zum Showdown im Wortsinn aufs Kreuz gelegt wird. Franka Erdmann und Alpay Eloğlu vom LKA Hamburg sind mittlerweile ein eingespieltes Team, wenn sie mit Toten konfrontiert werden, die im Hafenbecken treiben. Mit Vollgas ermitteln sie in der Mordserie, der jahrzehntelange Demütigungen vorausgehen. Orte des Grauens: die Kirche, ein Landschulheim, und die Köpfe brünstiger Männer. Reicht es, wenn da jemand büßend im Beichtstuhl landet? Nun will man Hubertus Borck nicht unterstellen, eine Gewinnbeteiligung an Baumarkt-Artikeln zu haben – ob jedoch seit Veröffentlichung seiner Thriller der Verkauf angezogen hat, wäre schon interessant zu wissen ... *nh*

AUFGEWÜHLT

Werden vergrabene menschliche Skelette auf dem elterlichen Anwesen entdeckt, stellen sich unweigerlich einige Fragen. Für Kriminalpolizistin Hildur Rúnarsdóttir nur ein paar mehr auf ihrer langen Liste. Denn an den isländischen Westfjorden häufen sich gerade die aktuellen Ermittlungen. Was hat es mit dem Küchenhelfer auf sich, dem auf einem Kreuzfahrtschiff das Gesicht zerschnitten wurde? Warum gibt es diese Einbrüche in Sommerhäuser, wenn dort dann nichts gestohlen wird? Zudem scheint der strickende Kollege Jakob etwas zu verheimlichen, und ihre (unschuldig?) inhaftierte Schwester Björk bereitet Hildur ebenso Sorgen wie die nicht unproblematische Fernbeziehung zu Anton. Der vierte Hildur-Krimi von Satu Rämö entwickelt das Beziehungsgeflecht der sympathisch geerdeten Hauptfiguren weiter und zeigt Islandtypische Probleme anhand eines spannenden Whodunits. *nh*



ABGETAUCHT

Liebe, Verrat und Unterwasseraction: **ARTURO PÉREZ-REVERTE**s

Spionagethriller erzählt von Kriegsgeschehnissen vor Gibraltar.

Eine wahre Geschichte?

➤ Wer in glänzend nasses Gummi gehüllt ist und nachts am Strand liegt, muss nicht unbedingt einen Rubberfetisch haben. Die spanische Buchhändlerin Elena entdeckt 1942 in der Bucht von Gibraltar den schwer-

verletzten Kampfschwimmer Teseo, der in einer italienischen Spezialeinheit dient und britische Schiffe sabotiert. Elena schleppt ihn mit nach Hause, findet in seinem Taucheranzug eine Notfallnummer und informiert seine Kameraden, die ihn kurz darauf abholen. Elena wird Teseo ein paar Wochen später im Hafen von Algeciras wiedersehen, sich in ihn verlieben und ihre Hilfe anbieten. Als Spanierin kann sie die britischen Exklave betreten und für die Italiener wichtige Informationen auskundschaften.

Wagemutig und leichtsinnig bringt sich Elena in unberechenbare Situationen, in denen Täuschung und Verrat schwerwiegende Folgen haben können. Jahrzehnte später vertraut Elena ihre Erinnerungen dem Erzähler an, der die Spionage- und Lebensgeschichte niederschreibt. Ob Arturo Pérez-Reverte mit ihm identisch ist und sich tatsächlich an wahren Begebenheiten orientiert? Eigentlich egal. Der spanische Autor raubt uns nicht nur mit Unterwasserkämpfen den Atem. Hier vermag ein großer Erzähler zudem mit einem bewegenden Liebesdrama zu fesseln. Im Agententhiller und in der Liebesromanze ist ja bekanntlich alles erlaubt.

Nils Heuner

Arturo Pérez-Reverte Der Italiener

Folio, 2025, 397 S., 28 Euro | Aus d. Span. v. Carsten Regling

**WELT
PREMIERE**

DER NEUE ROMAN VON **T.C. BOYLE**



Ein Haus in der Wüste Nevadas,
die obsessive Liebe zweier Männer
und eine Frau, die sich nicht zwischen
den beiden entscheiden kann. Nie-
mand schreibt so über menschliche
Abgründe wie T.C. Boyle.

Ü.: Dirk van Gunsteren. 384 Seiten
Gebunden mit Lesebändchen
Foto: © Anne Morgenstern

HANSER
TC-BOYLE.DE



Amy Macdonald

Für die schottische Popsängerin könnte es nicht besser laufen:
Ihre Fans werden immer jünger, und sie selbst ist motivierter denn je.

- 8. 2. München, Zenith
- 1. 2. Berlin, Tempodrom
- 12. 2. Hamburg, Sporthalle
- 13. 2. Leipzig, Haus Auensee
- 20. 2. Wiesbaden, Schlachthof
- 26. 2. Köln, Palladium

Foto: Olivia Rose

Amy, auf deinem neuen Album „Is this what you’ve been waiting for?“ drehen sich gleich mehrere Stücke um das Livespielen. Du machst diesen Job jetzt seit bald zwanzig Jahren. Wie hat er sich verändert?

Amy Macdonald: Es ist eher so, dass ich mich verändert habe. Früher habe ich nur wenig reflektiert, was für eine wunderbare Erfahrung ich jeden Tag bei meiner Arbeit machen kann. Heute betrachte ich es als Privileg, live für die Menschen zu spielen und jeden Abend in ein paar tausend strahlende Gesichter blicken zu können. Wer sein hartverdientes Geld in mich investiert, soll es nicht bereuen.

Du warst einige Jahre lang eher nicht so präsent. Hast du dein hartverdientes Geld unter die Leute gebracht?

Macdonald (*lacht*): Ich bin Schottin! Wir passen auf unser Geld auf. Früher habe ich coole Autos gesammelt, aber das ist nicht mehr so eine Leidenschaft von mir. Ich habe mich einfach ein bisschen lockergemacht, bin meistens früh aufgestanden und habe den Hund zu ausgiebigen Spaziergängen animiert. Das meiste Geld geht eigentlich für ihn drauf, er bekommt sehr gutes Futter. (*lacht*)

Hast du dich mit dieser entspannten Grundhaltung auch ans Schreiben der neuen Songs gemacht?

Macdonald: Ja, ich war ausgeruht und mit mir im Reinen. Ich hatte sehr viel

Glück mit meiner Karriere. Mein erstes Album ist vor 18 Jahren rausgekommen, ich habe mich immer und immer wieder bewiesen und empfinde heute sehr viel Ruhe und Frieden. Der Druck der Anfangsjahre, seinen Erfolg bestätigen oder noch übertreffen zu müssen, der ist einfach nicht mehr da.

Auch die neuen Lieder greifen oft so eine Stimmung von Zuversicht und Kampfgeist auf. Ist das was typisch Schottisches?

Macdonald: Ich denke schon. Wir Schotten sind es gewohnt, der Underdog und der Außenseiter zu sein. Wir sind stur, wir sind hartnäckig, wir bieten die Stirn, und wir geben niemals klein bei. Das liegt nicht zuletzt an unserer Situation als so einer Art kleiner, schwacher Bruder Englands, mit der wir uns nicht gern arrangieren.

Gerade feiert die Jugend deine großen Hits wie „This is the Life“ und „Slow it down“ auf TikTok. Was ist da los?

Macdonald: Krass, oder? Meine Fans sind heute jünger als vor fünfzehn Jahren. (*lacht*) Ich glaube, es hängt damit zusammen, dass diese Songs sehr hell und sehr optimistisch klingen und über Dinge wie Freundschaft und Zusammenhalt sprechen. Die Menschen, besonders die jungen, sehnen sich nach Gemeinschaft und nach Verbindungen, ja nach dem Leben ganz generell. Meine Musik ist der Soundtrack zu dieser Lebensfreude.

Interview: Steffen Rüdth

KLUBS + KONZERTE



Foto: Jan Welters

Zaz

„Im Ausland sagt man mir oft, dass man mich zwar nicht versteht, aber meine Message trotzdem empfängt.“ Da trifft Isabelle Geffroy, besser bekannt als Zaz, den berühmten Nagel auf den Kopf. Zur Veröffentlichung ihres neuen Albums „Sains et saufs“ kommt die französische Nouvelle-Chanson-Jazz-Sängerin mal wieder zu uns, und das wird auch mal Zeit. Denn Zaz' Musik ist wie das Leben: mal quicklebendig, mal melancholisch, mit zunehmenden Alter reifer und ruhiger, aber niemals gezähmt. Ihren größten Hit „Je veux“ hat sie einst unplugged auf dem Mont Blanc gespielt, aber wir sind da gar nicht so anspruchsvoll: Ein ganz normales Konzert von Zaz' macht uns schon glücklich.

- | | |
|--------------------------------------|------------------------------------|
| 8. 12. Ludwigsburg, MHP Arena | 14. 12. Hamburg, Georg Elser Halle |
| 9. 12. Leipzig, Haus Auensee | 16. 12. Köln, Palladium |
| 11. 12. Berlin, Über Eats Music Hall | 17. 12. Hannover, Swiss Life Hall |
| 12. 12. Lingen, Emsland Arena | 19. 12. Wiesbaden, Schlachthof |



SANUYÉ
We All Become Stories

Auf ihrem Debütalbum „We All Become Stories“ überzeugt die Band SANUYÉ mit tiefgründigem Indie Jazz und Neo-Soul voller Gefühl und Groove.

CD, LP & digital | VÖ: 29.08.2025



Hier geht es zum Album





HALCYON
DAS DEBÜTALBUM
DER IRISCHEN DURCHSTARTER
KINGFISHR
ÜBERALL ERHÄLTlich



Foto: Max Karcher

HE/RO

- 5. 3. Leipzig, Werk 2
- 6. 3. Rostock, M.A.U. Club
- 7. 3. Wolfsburg, Hallenbad
- 8. 3. Köln, Live Music Hall
- 10. 3. Hamburg, Gruenspan
- 11. 3. Berlin, Festsaal Kreuzb.
- 12. 3. Frankfurt, Zoom
- 13. 3. Saarbrücken, Garage
- 14. 3. Dortmund, FZW
- 20. 3. München, Muffathalle

„Bei einem HE/RO-Konzert ist die Crowd der Star“, sagen die 25-jährigen Zwillingbrüder Heiko und Roman Lochmann, die einst die YouTube-Stars Die Lochis waren. Und das mit der Crowd wollen sie uns mit ihrem Mix aus Pop, Rock und Post-Punk nach der „Kein Grund zur Panik“-Tour 2024/25 zum Debütalbum noch einmal beweisen. Um ihre Shows zu goutieren, dazu muss man gar nicht Twen sein. Das Chaos der 20er, die Selbstzweifel, die Zerrissenheit und die Hoffnungen kennen wir alle. Wir waren ja alle mal HE/ROs.



Foto: calyakesphotos

Hohnen Ford

- 5. 10. Köln, Jaki
- 8. 10. Hamburg, Mojo Jazz Café
- 10. 10. Berlin, Prachtwerk

Man mag es mir nachsehen, aber ich habe beim ersten Lesen des Namens „Harrison Ford“ gelesen. Populärkulturelle Überprägung nenne ich das mal. Der Name der exquisiten britischen Sängerin ist ebenso einzigartig wie ihre Mischung aus Jazz und Pop und ihre sanft-warme Stimme. Die 27-Jährige ist eine der Newcomerinnen, die der Corona-Pandemie quasi ihre Karriere „verdanken“: keine Livekonzerte, also Livestreams im Web, Durchbruch. P. S.: Hohnen-Ford ist übrigens ihr Nachname, Ella heißt sie mit Vornamen.

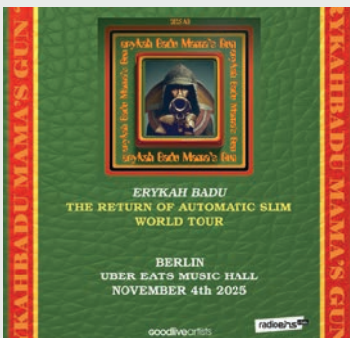


Foto: Tobias Schütze

Karl Die Große

Frage: Warum nennt sich eine Sängerin mit dem herrlichen Namen Wencke Wollny als Künstlerin Karl Die Große? Gegenfrage: Ist das wichtig? Denn der Sound zwischen Singer/Songwriter, Liedermacher-Tradition und fetten Beats lässt nur wenige Fragen offen – und die beantwortet Karl, deren Album „Abgehoben“ grad erschien, selber: „Meiner Meinung nach stehen wir vor einer Entscheidung: Das Risiko eingehen, sich offen und verletzlich zu zeigen, um das Vertrauen ineinander zu stärken. Oder Macht schüren und ausüben, um sich in vermeintlicher Sicherheit wiegen zu können und sich selbst und alles was unangenehm ist, nicht spüren zu müssen.(...) Ich entscheide mich für ersteres: fürs Risiko. Wie schon so viele Menschen um mich herum.“ Das geht runter wie Öl!

- | | |
|------------------------------------|--|
| 11. 10. Magdeburg, Moritzhof | 2. 12. Hamburg, Freundlich & Kompetent |
| 12. 10. Berlin, Kulturinsel | |
| 14. 10. Leipzig, Naumanns | 3. 12. Hannover, Pavillion |
| 15. 10. Nürnberg, Z-Bau | 4. 12. Langenberg, KGB |
| 16. 10. Bayreuth, Neuneinhalb | 5. 12. Halle, Neues Theater |
| 18. 10. Köln, Die Wohngemeinschaft | 6. 12. München, Milla |
| 19. 10. Wawern, Synagoge | 7. 12. Dresden, Schauburg |



08 OKT **SARAH LESCH**
FRANNZ

23 OKT **ASAF AVIDAN**
UBER EATS MUSIC HALL

07 NOV **H-BLOCKX**
COLUMBIAHALLE

14 NOV **DIE APOKALYPTISCHEN REITER + ROBSE**
HOLE⁴⁴

09 OKT **SPERLING + KIND KAPUTT**
HOLE⁴⁴

24 OKT **FAUN**
+ YE BANISHED PRIVATEERS
ADMIRALSPALAST

07 NOV **HAMILTON LEITHAUSER**
PASSIONSKIRCHE

15 NOV **ASP**
HUXLEYS

10 OKT **MR. HURLEY UND DIE PULVERAFFEN**
HUXLEYS

24 OKT **ONE OK ROCK**
+ PALEDUSK
MAX-SCHMELING-HALLE

07 NOV **KÖLSCH**
KESELHAUS

17 NOV **THE RAPTURE**
HUXLEYS

13 OKT **ANNE WILL**
URANIA

14 OKT **PENDULUM**
COLUMBIAHALLE

25 OKT **LIL TRACY**
COLUMBIAHALLE

09 NOV **STEINER + MADLEINA MIT ENSEMBLE**
KESELHAUS

28 NOV **SONDASCHULE + DEINE COUSINE**
COLUMBIAHALLE

16 OKT **EIVØR**
+ ÅSGEIR + ELINBORG
HUXLEYS

10 NOV **RED HOT CHILLI PIPERS**
METROPOL

19 NOV **WOLF ALICE**
COLUMBIAHALLE

18 OKT **DISTURBED +MEGADETH**
VELODROM

28 OKT **NEMO**
METROPOL

10 NOV **THOMAS DAY**
COLUMBIA THEATER

21 NOV **KAKKMADDAFAKKA**
ASTRA KULTURHAUS

18 OKT **BULGARIAN CARTRADER**
HOLE⁴⁴

28 OKT **NALA SINEPHRO**
PHILHARMONIE
KAMMERMUSIKSAAL

11 NOV **GORILLA BISCUITS**
+ TERROR + NO PRESSURE
ASTRA KULTURHAUS

21 NOV **TANZWUT**
+ SAGENBRINGER
HOLE⁴⁴

19 OKT **NESTOR**
+ STRÖM
METROPOL

01 NOV **LARKIN POE**
+ SON LITTLE
TEMPODROM

12 NOV **OK.DANKE.TSCHÜSS**
HUXLEYS

25 JAN **ALTER BRIDGE**
+ DAUGHTRY
+ SEVENDUST
COLUMBIAHALLE

19 OKT **ALL THEM WITCHES**
+ ELDER
TEMPODROM

01 NOV **KAE TEMPEST**
+ JACOB ALON
UBER EATS MUSIC HALL

12 NOV **LEO KOTTKE**
PASSIONSKIRCHE

22 OKT **ERIC FISH & FRIENDS**
FRANNZ

02 NOV **ROME**
+ KAELE
FRANNZ

13 NOV **THE PLOT IN YOU**
+ CURRENTS + SAOSIN + CANE HILL
UBER EATS MUSIC HALL

20 + 21 MRZ **KNORKATOR**
COLUMBIAHALLE

23 OKT **KOVACS**
METROPOL

03 NOV **LACUNA COIL**
+ NONPOINT
HUXLEYS

13 NOV **TOM GRENNAN**
BI NUU

01 APR **FRANZ FERDINAND**
TEMPODROM

04 NOV **KOKOROKO**
HUXLEYS

14 NOV **PAROV STELAR**
UBER EATS MUSIC HALL

Chartreuse

6. 2. 26 Köln, Artheater | 7. 2. 26 Hamburg, Molotow
8. 2. 26 Berlin, Kantine am Berghain

Chartreuse aus dem „Black Country“ in den englischen West Midlands, nördlich von Birmingham, spannen einen aufregenden Bogen zwischen britischem Soul, Jazz und melodramatischem Pop. Ihre Musik strahlt Wärme, Intimität und Melancholie aus.



Foto: Stewart Baxter



Foto: A.S.S. Concerts

Hanna Rautzenberg

28. 2. Berlin, Prachtwerk
1. 3. Hamburg, Hebebühne
2. 3. Hannover, Lux
4. 3. Köln, Yard Club
5. 3. Frankfurt, Nachtleben

Aus Leipzig stammt sie, und sie begleitet ihre Zielgruppe auf dem Weg des Erwachsen-werdens: die erste eigene Wohnung, die Love Story ohne Happy End, das ständige emotionale Auf und Ab zwischen Leidenschaft und Zweifel. Der Alternative Pop von Hanna Rautzenberg ist geprägt vom US-Rock à la Tom Petty, Alanis Morissette und Bruce Springsteen und feiert das Melodiöse der Musik. „Meine Songs sind wie Tagebucheinträge, die meine tiefsten Gefühle und Gedanken widerspiegeln“, sagt Rautzenberg. Und da finden wir uns auch wieder, wenn wir schon in der vierten eigenen Wohnung leben.



Foto: Laura Lewis

The Subways



„Young for Eternity“, wer wäre das nicht gerne. Die Indie-Rocker The Subways arbeiten seit 20 Jahren daran, moshen und rocken sie doch das Alter einfach an die Wand. Und überhaupt: „We don't need Money to have good Time“! Na gut, den Ticketpreis für ihre Konzerte hätten Billy Lunn, Charlotte Cooper und Camille Phillips dann wohl doch gerne. Irgendwoher muss die Asche für den Powermucke-Jungbrunnen ja kommen.

KLUBS + KONZERTE

- 4. 12. Saarbrücken, Garage
- 5. 12. Mainz, KUZ Lehrsaal
- 6. 12. Freiburg, Waldsee
- 8. 1. Erlangen, E-Werk
- 9. 1. Jena, Rosenkeller
- 10. 1. Düsseldorf, Zakk
- 15. 1. Ulm, Roxy
- 17. 1. Kaisersl., Kammgarn
- 21. 1. 26 Berlin, Privatclub
- 22. 1. Dresden, GrooveStation
- 23. 1. Wolfsb., Hallenbad
- 24. 1. Osnabr., Kleine Freiheit
- 25. 1. Bremen, Tower Musikclub
- 31. 1. Koblenz, Circus Maximus



Foto: Marvin Vyhna

Maël & Jonas

Aus Koblenz kommen nicht besonders viele bekannte Persönlichkeiten, da müssen wir schon sehr weit zurückgehen: Fürst Metternich, der Dichter Clemens Brentano oder, erstaunlich, der ehemalige französische Staatspräsident Valéry Giscard d'Estaing. Koblenz kann also eine Stadtpromi-Auffrischung vertragen – und hier kommt das Koblenzer Duo Maël & Jonas ins Spiel: 2020 dritter Platz bei „The Voice of Germany“ mit der millionenfach gestreamten Single „Treat you right“ und ähnlich erfolgreiche Songs wie „I swear to God“, „Simp“ und „Hey Anna“. Auf ihrem aktuellen Album „Two Spoons Sugar“ kehren die beiden wieder mehr zum Indie-Sound zurück.



Foto: Ben Wolf

Pohlmann

Ha! Ich sehe Pohlmann sogar dann live, wenn er gar nicht live spielt. Denn Pohlmann ist regelmäßig bei einem Benefiz-Kick in Hamburg zugunsten einer Kinder-Herzstation dabei. Und am Ball, da ist der Sänger zwar nicht übel, aber ich sehe ihn dann doch lieber auf einer Bühne, wo er seinen Sommerohrwurm „Wenn jetzt Sommer wär“ spielt, der im Herbst nun schon wieder Sehnsüchte nach der gerade erst ausgeklungenen heißen Jahreszeit weckt. Überhaupt ist die musikalische Übertragung des „Lebensgefühls“, wie einer seiner Songs heißt, die große Stärke Pohlmanns. Im Dezember kommt Pohlmanns neues Album „Beweggründe“ – und die habe ich dann mehr als genug, ihn bei seinen Konzerten live zu sehen. Vielleicht werfe ich ja einen Fußball auf die Bühne.

ALLE TERMINE



We Deliver THE GOODS



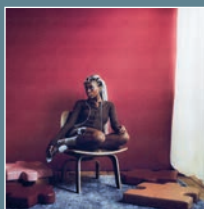
Shame

Cutthroat
LP/CD (Dead Oceans)
30.09. Köln, Gebäude 9
04.10. Hamburg, Knust
16.10. Berlin, SO36
31.10. München, Strom



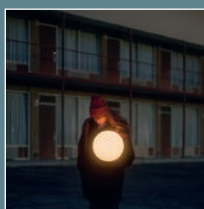
WEDNESDAY

Bleeds
LP/CD (Dead Oceans)
08.02.26 Hamburg, Molotow
09.02.26 Berlin, Lido
10.02.26 München, Strom



Hannah Jadagu

Describe
LP/CD (Sub Pop)
29.10. Berlin, Kantine
am Berghain



FLOCK OF DIMES

The Life You Save
LP/CD (Sub Pop)



NATION OF LANGUAGE

Dance Called Memory
(Sub Pop)
18.11. Köln, Gloria Thetare
19.11. Hamburg, Uebel & Gefährlich
21.11. Berlin, Columbia Halle



purity ring

Purity Ring
LP/CD (The Fellowship)



🌐 cargo-records.de
📺 cargorecordsgermany
📱 cargorecords



Foto: Yliss Nao

Yasmine Hamdan

- 18. 2. Berlin, Columbia Theater
- 19. 2. München, Technikum
- 21. 2. Köln, Live Music Hall

Indie gemischt mit traditionellen arabischen Liedern aus den 40ern- bis 60ern, auf Arabisch, Französisch und Englisch? Da sind wir dabei. Die Sängerin und Songwriterin Yasmine Hamdan ist eine Pionierin, nein: eine Ikone der libanesischen Musikszene. Sie hat mit Soap Kills die erste Indie-Band des Nahen Ostens gegründet, hat mit Madonna-Produzent Mirwais und CocoRosie zusammengearbeitet und webt gerne bissigen, kritischen Humor in ihre poetischen Texte ein. Ihr erstes Album seit acht (!) Jahren ist am 19. September erschienen: „I remember I forget“ ist stark geprägt von der politischen Situation im Libanon und den Folgen der Explosionskatastrophe in Beirut am 4. August 2020.



Foto: Ain Raadik

Harrison Storm

- 3. 11. München, Strom
- 6. 11. Berlin, Lido
- 7. 11. Hamburg, Mojo
- 8. 11. Frankfurt, Nachtleben
- 9. 11. Köln, Luxor

Das musikalische Äquivalent zu einer wärmenden Decke oder einem Bad in der warmen Morgensonne: Harrison Storms Songs sind das Gegenteil eines kräftigen Sturms, sanft und sacht umschmeicheln sie und sorgen so für die Ausschüttung von Glückshormonen, wirken Sommer wie Winter. „Wonder, won't you“, das Debütalbum des unter anderem von Jeff Buckley inspirierten Australiers, erschien 2024, und wer das noch nicht kennt, sollte dringend Storms Gigs besuchen – Decke und Sonne liefert der Künstler mit.



Foto: Josh Goleman

Chris Thile

- 5. 3. Hamburg, Elbphilharmonie
- 13. 3. Köln, Gloria
- 15. 3. Berlin, Heimathafen Neukölln

Er ist wohl der größte lebende Mandolinspieler der Welt: Der Kalifornier Chris Thile interpretiert von Progressive Bluegrass bis hin zu Bachs Sonata No. 1 in G Moll alles, oft mit den Grammy-prämierten Bands Nickel Creek und Punch Brothers oder bei Kollaborationen mit Yo-Yo Ma oder Brad Mehldau. Mit „Laysongs“ hat er sein erstes echtes Soloalbum gemacht: nur Thile, seine Stimme, seine Mandoline und das Vorhaben, sich mit der eigenen Spiritualität auseinanderzusetzen.



Foto: Zart

Big Sleep

1. 12. Hamburg, Nochtspeicher
2. 12. Köln, Yuca
3. 12. Berlin, Badehaus
4. 12. Rees, Haltern Pop Bar

„Crazy you guys aren't blowing up. Every track is a banger“, kommentierte jemand bei YouTube das Video von „Two Cents“, und recht hat er. Warum geht die irisch-italienische Band aus Dublin noch nicht steil, wenn doch jeder Song der Hammer ist? Kein Sorge, das wird sich nach der kleinen Deutschlandtour ändern, mit der Big Sleep ihren Indie-Pop-Alternative Rock-Soul-Sound hierzulande vorstellen.



Foto: Michelle Pflüß

Aleksiah

„I'm batshit crazy“, singt die Australierin. „Total verrückt“ finden wir es nicht, Singer/Songwriter-Sounds mit energievoller alternativer Popmusik zusammenzubringen, aber Aleksiah kennt sich sicher besser. In ihrer Heimat in Down under ist sie längst ein preisgekrönter Star durch ihr kontrastreiches Spiel mit Verletzlichkeit und Wut, Sanftheit und Ironie. Stereotype? Go home! Kurios: Aleksiahs erste internationale Tour, deren Teil die Shows in Deutschland sind, wurde durch die große Nachfrage von Fans in den sozialen Medien angestoßen. Ihre Fans schicken Aleksiah also praktisch auf Tour. Cool! Dann heißen wir sie doch mal herzlich willkommen!

20. 11. Köln, Blue Shell | 21. 11. Berlin, Mikropol
27. 11. München, Kranhalle



Foto: Marino-Thorlacius

Tina Dico & Helgi Jonsson

- 16. 1. Lübeck, Kulturwerft Gollan
- 17. 1. Osnabrück, Rosenhof
- 19. 1. Essen, Lichtburg
- 20. 1. Neunkirchen, Gebläsesaal
- 21. 1. Potsdam, Nikolaissaal

Wenn man sieht, mit wie viel Zuwendung und Begeisterung das dänisch-isländische Paar Tina Dico und Helgi Jonsson gemeinsam Musik macht, muss man an Richard Wagner denken, der sagte: „Die Musik ist die Sprache der Leidenschaft.“ Dico und Jonsson lernten sich 2008 kennen und fühlten sich unwiderstehlich von der Musik des anderen angezogen. Sie tourten einige Jahre lang on und off zusammen, bevor sie ein Paar wurden – und seitdem bei fast allen ihrer kreativen Unterfangen eng zusammenarbeiten, im eigenen Studio, im eigenen Haus, mit den drei gemeinsamen Kindern. Er spielt in ihrer Band mit, wenn sie solo auftritt, sie ist bei seinen Auftritten dabei. Lustigerweise haben sie noch kein gemeinsames Album aufgenommen. Was nicht ist, kann ja aber noch werden.



Foto: Jamie Lawson

Jamie Lawson

- 12. 11. Hamburg, Nochtspeicher
- 13. 11. Frankfurt, Brotfabrik
- 14. 11. Köln, Artheater
- 15. 11. Berlin, Prachtwerk
- 17. 11. Stuttgart, Im Wizemann

Was kann schon schiefgehen, wenn du einen ersten Hit hast („Wasn't expecting that“), dich daraufhin Superstar Ed Sheeran für sein Label unter Vertrag nimmst, als Support engagiert und stets wohlwollend über deine Musik spricht? Nichts natürlich. Und deswegen werden wir den englischen Singer/Songwriter Jamie Lawson auch nicht mehr los, und wie gut ist das denn! Zum sechsten Jahrestag seines selbstbetitelten erfolgreichsten Albums bringt Lawson die Platte in voller Länge auf die Bühne.



Foto: Ben Pollard

Buzzcocks

- 17. 2. Nürnberg, Hirsch
- 19. 2. Bochum, Zeche
- 20. 2. Leipzig, Conne Island
- 21. 2. Hamburg, Gruenspan
- 23. 2. Wiesbaden, Schlachthof
- 24. 2. München, Backstage

„Heutzutage gibt es kaum noch intelligentes oder emotionales Denken in der Musik. Die Menschen werden kontrolliert. Sie sehen sich ein Video von jemandem an, der auf einer Bananenschale ausrutscht, und denken wirklich, sie werden unterhalten. Die Schönheit von Worten geht an ihnen vorbei sowie die Macht der Musik. Ich wünsche mir, dass die jungen Menschen, die zu unseren Konzerten kommen, dieselbe aufgeregte Freude empfinden, die wir zu unserer Zeit bei Little Richard und Chuck Berry empfunden haben.“

Die legendäre Punkband The Buzzcocks kommt mit Sänger Steve Diggle zum 50. Jubiläum live zu uns.



Foto: Jakob Marwein

Kati K

„Alles nur geklaut“ von den Prinzen nehmen und einen Hit über einen blöden Fremd-geher draus machen? Check. 30 Millionen Spotify-Streams? Check. Top-Ten-Album „Alles oder Nichts“? Check. Kati K alias Katja Keuter gibt „Alles von Herzen“, und so heißt auch ihre Tour, auf der sie auch neue Songs spielen wird. Herzscherz-Songs, die reingehen, Party-Tracks, die abgehen? Check. Gehen wir hin? Check.

27. 11. Leipzig, Naumanns
28. 11. Berlin Columbia Theater
29. 11. Hamburg, Fabrik

1. 12. Köln, Carlswerk Victoria
2. 12. Frankfurt, Zoom
3. 12. Stuttgart, Im Wizemann
4. 12. München, Technikum



Tickets sichern unter
reservix.de

Alle Angaben ohne Gewähr

reservix
dein ticketportal



Foto: Charlie Moore

Rhodes

1. 10. Berlin, Privatclub

Mit elf Jahren nahm David Rhodes das erste Mal die Gitarre in die Hand – und hat seitdem nicht mehr aufgehört, sie zu spielen. Zehn Jahre lang hat er die Hits Anderer gecover, dann war der Brite bereit für eigene Musik. Vier EPs brauchte es bis zum ersten Charterfolg „Close our Eyes“. Auf Rhodes' Debütalbum „Wishes“ ist auch das wunderbare Duett „Let it all go“ mit Sängerin Birdy vertreten, die Platte schafft es auch in Deutschland in die Charts. Rhodes' aktuelles Album heißt nun „(Un-Finished)“.



Foto: Christina Bryson

Jade Bird

21. 11. Berlin, LARK

„I've been everywhere“, singt Jade Bird in dem schmissigen Johnny-Cash-Cover, und das mag auch stimmen, war die britische Sängerin und Songwriterin, die in Los Angeles lebt und Indie-Rock, Americana, Folk, Pop und Soul macht, doch lange nicht mehr bei uns auf den Bühnen zu sehen und zu hören. Im Juli hat sie ihr drittes Studioalbum veröffentlicht: „Who wants to talk about Love?“ Beziehungsmuster, familiäre Entfremdung, Herzschmerz, letztlich Heilung ... Klar wollen wir darüber reden – aber du, Jade Bird, singst!



Foto: Emily Cardona

Cardinals

26. 11. Berlin, Kantine am Berghain

Lust auf die nächste großartige Gitarrenband aus Irland? Dann ab dafür und die Cardinals live erleben. Was spektakulär werden dürfte, denn die Band aus Cork hat sich ihre Meriten in der irischen DIY-Szene mit zahlreichen mitreißenden Gigs verdient. Wie Sänger Eaun Manning sagt: „Wir haben an Orten gespielt, an denen andere niemals auf die Idee gekommen wären, ein Konzert zu veranstalten.“ Das ist auf der Deutschlandtour allerdings anders, hier sind die Konzerte an bekannten Orte. Die Kantine am Berghain ist so ein Ort, bei dem viele von euch auf die Idee kommen könnten, hinzugehen.



Foto: Little Jack Films

Foxwarren

5. 11. Berlin, Ampere

Das ist mal Musikromantik: Vier Freunde aus der kanadischen Provinz treffen sich in einer kleinen Scheune, um gemeinsam Musik zu machen – ohne Ziel, ohne Druck, nur aus purer Freude am Spielen. Hach: Heuballen, Sommerflirren, ungebremste Kreativität! Daraus wurde dann: eine der besten Indie-Folk-Bands Kanadas. Andy Shauf, Dallas Bryson, Avery Kissick, Darryl Kissick und Colin Nealis oszillieren zwischen den verträumten Melodien der 60er und der zarten Intimität des modernen Indie-Folk.



Foto: Zart

Steam Down

11. 11. Berlin, Säälichen

Das gibt es auch nicht überall: Steam Down wurde 2017 von Multiinstrumentalist und Komponist Ahnansé gegründet und etabliert, um Londoner Musiker und Musikerinnen zu vernetzen. Seitdem findet der Event wöchentlich mit Steam-Down-Künstlern und musikalischen Freunden statt, zum gemeinsamen Jammen und Erschaffen von Klanglandschaften. Die Musiker:innen wollen so ihr Leben in der Metropole reflektieren. Das wurde schon mit Preisen belohnt und ist eine feste Größe in der Londoner Szene. Nun gastiert Steam Down auf dem Festland.



Foto: Jim Fuller

Somebody's Child

18. 11. Berlin, Hole44

Die irischen Chartbreaker nehmen sich auf ihrem neuen Album „When Youth fades away“ keine Geringeren als die Elektro-Pioniere vom Kraftwerk zum Vorbild und gehen von dort aus – wie der Albumtitel schon sagt – das Thema Älterwerden an. Sänger Godfrey erklärt die Methode: „Wir wollten nur noch Künstler:innen hören, die wir unmöglich imitieren könnten. Selbst wenn wir es versucht hätten, hätten wir nicht wie sie geklungen.“ Wer rausfinden will, wie Somebody's Child denn nun live klingen, besucht das Konzert.



Foto: Everything Everything

Everything Everything

5. 11. Berlin, Columbia Theater
6. 11. Leipzig, Täubchenthal

Take That, The Verve, New Order, Oasis: Aus Manchester kommen viele großartige Bands. Und Jonathan Higgs, Jeremy Pritchard, Michael Spearman und Alex Robertshaw alias Everything Everything sind mit ihrem Art Rock auch auf dem besten Weg auf diese Liste der Großen. Das aktuelle Album heißt „Mountainhead“.



Foto: Niklas Kamp

ClockClock

8. 2. München, Muffathalle | 14. 2. Stuttgart, Wagenhallen
15. 2. Frankfurt, Zoom | 16. 2. Nürnberg, Löwensaal
18. 2. Bremen, Modernes | 29. 2. Münster, Skater's Palace
20. 2. Hamburg Docks | 22. 2. Hannover, Capitol
23. 2. Leipzig, Täubchenthal | 24. 2. Magdeburg, Factory
26. 2. Mannheim, Rosengarten (Mozartsaal)
27. 2. Köln, Carlswerk Victoria | 28. 2. Berlin, Astra Kulturhaus

Was bin ich erleichtert! Gefühlt jahrelang, wenn ich das Radio angemacht habe oder im Supermarkt dem Supermarktradio ausgesetzt war, lief da dieser Song. Gesungen von einem Typen mit stets irgendwie gebrochener Stimme, leichte Elektrobeats, leicht Up-tempo, Folk-anmutung. Dank dieses Textes weiß ich nun endlich, dass es sich dabei um ClockClocks „Someone else“ handelt. 2026 kommen die

Mannheimer zu ihrer dritten Headliner-Tour, um unter die „Dreamers“-Ära (Chart-Erfolge, Album „Dreamers“, Liveshows) einen emotionalen Schlussspunkt zu setzen. Da gute Dinge aber nicht einfach so ad acta gelegt werden sollten, heißt die Tour auch „Dream Forever“-Tour. Dabei wird das komplette „Dreamers“-Album live gespielt, ergänzt um neue, bisher unveröffentlichte Songs.

Texte: vs

IMPRESSUM

CHECKBRIEF

kulturnews erscheint monatlich immer am letzten Donnerstag in allen urbanen Metropolregionen an über 3000 Szene- und Kulturlocations

VERLAG

bunkverlag GmbH
Zeisehallen, Friedensallee 7–9, 22765 Hamburg
fon 040-39 92 95-0
E-Mail kulturcom@bunkverlag.de

HERAUSGEBER

Uwe H. Bunk, Dr. Jutta Rossellit

GESCHÄFTSFÜHRER (V.i.S.d.P.)

Uwe H. Bunk

CHEFREDAKTEUR (V.i.S.d.P.)

Carsten Schrader
E-Mail cschrader@bunkverlag.de

CHEF VOM DIENST

Jürgen Wittner
E-Mail jwittner@bunkverlag.de

REDAKTION

fon 040-39 92 95-0 | fax 040-39 92 95-29
E-Mail redaktion@bunkverlag.de
Leser-E-Mail leser@bunkverlag.de

MUSIK

Matthias Jordan (mj) fon -27
E-Mail mjordan@bunkverlag.de

LITERATUR / KULTUR

Carsten Schrader (cs) fon -13
E-Mail cschrader@bunkverlag.de

FILM

Jürgen Wittner (jw) fon -18
E-Mail jwittner@bunkverlag.de

LIVE + EVENTS

Volker Sievert (vs) fon -20
E-Mail vsievert@bunkverlag.de

DIGITAL

Felix Eisenreich fon -28
E-Mail feisenreich@bunkverlag.de

WEITERE BEITRÄGE DIESER AUSGABE

Simon Bethge (scb), Ron Haller (ron)
Nils Heuner (nh), Hauke Meyer (hm)
Jan Paersch (jp), Rolf von der Reith (rr)
Verena Reygers (vr), Steffen Rüh
Axel Schock (ascho), Jörg Tresp
Antje Wessels (aw), Rolf Wütherich (rw)

PRAKTIKANT*INNEN

Matthias Hilge (mh), Louisa Schumacher (lsc)
Malin Trautner (mt)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder des Verlags wieder. Für unverlangt eingesandte Materialien kann keine Gewähr übernommen werden. Die Urheberrechte für Anzeigen, Entwürfe, Fotos, Vorlagen sowie der grafischen Gestaltung bleiben beim Verlag und können nur mit dessen Genehmigung weiterverwendet werden. Veranstaltungshinweise werden kostenlos abgedruckt. Fotos, die Veranstaltungshinweise illustrieren, können nur frei abgedruckt werden; der Verlag setzt bei Eingang voraus, dass alle Honorarfragen vom Veranstalter bereits geklärt sind.

ART DIRECTOR Nils Heuner

GRAFIK Anna Diem

ANZEIGEN

fon 040-39 92 95-0
E-Mail anzeigen@bunkverlag.de

EXECUTIVE BRAND MANAGERIN

Petra Schaper
E-Mail kulturcom@bunkverlag.de

BRAND MANAGER:INNEN

Joern Christiansen, Julia Hönel

HINWEIS ZU GEWINNSPIELEN

Aktionen und Tipps sind Formen von Promotion. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

ANZEIGENSCHLUSS 11/25: 20. 10. 2025
Es gilt die Anzeigenpreisliste 2025

NÄCHSTE AUSGABE 11/25: 30. 10. 2025



FRANKFURTER
BUCHMESSE

EHRENGAST PHILIPPINEN

LESEN SIE DOCH MAL WIEDER GEDANKEN.

15.–19. OKTOBER 2025

ONLY AT FBM

Seien Sie dabei und erleben Sie die international bedeutendste
Messe für Literatur, Kultur und neue Begegnungen.



buchmesse.de/ticket

Das neue
Album von

good
neighbours



blue sky mentality

ab 03.10. überall